

COCAINE

孫子兵法
Sūnzǐ
Bīngfǎ

#40 - 19. September 2022



Themen in diese Ausgabe:

Chile: Die alte Welt hat gewonnen. Die Neue ist noch da.

Tangping ((躺平) Manifesto

**Lebendiger Kommunismus: Theorie und Praxis der Autonomie
und des Angriffs**

Energiepreise und Spekulation

Sri Lanka - Rückblick auf einen Aufstand

Dreizehn Thesen und einige Kommentare zur heutigen Politik

**„Wenn man mit der rechten gewinnt, gewinnt die Rechte“
(Chile)**

An wen ist das Wort gerichtet?

Unterwegs mit dem 'Paro' in Ecuador



Chile: Die alte Welt hat gewonnen. Die Neue ist noch da.



*Der folgende Text von Genoss*innen, die sich gerade in Chile aufhalten, erreichte uns kurz vor Redaktionsschluss. Sunzi Bingfa*

Der Aufstand in Chile begann im Oktober 2019. Wie aus dem Nichts tauchten die SchülerInnen und Studierenden in den Metrostationen auf, sprangen über die Drehkreuze und forderten nach kurzer Zeit nicht nur 30 Pesos weniger Fahrgebühren, sondern in großartiger Weise zugleich das Ende von dreißig Jahren neoliberalen Kapitalismus. Ihr erster Slogan: „ Evadir, no pagar, otra forma de luchar“ (sinngemäß: Die Sperren umgehen, nicht bezahlen, eine andere Form des Kampfes) hatte sich in kürzester Zeit in eine allgemeine, universelle Forderung verwandelt. Zwei Tage später brannte das Bürogebäude der Stromgesellschaft Enel, über vierzig U-Bahnstationen waren zerstört und der Kampf war in rasante Weise auf die Straße getragen und hatte sich multipliziert. Ein neues Phänomen auf den Demonstrationen Chiles war geboren: die Primera Linea. Encapuchados, also Vermummte, SchülerInnen, Studierende und Jugendliche aus den Armenvierteln setzten sich an die Spitze der Aufstände und verteidigten die Versammlungen gegen die Pacos, Zorillos (zu dt. Stinktiere) und Guanacos (zu dt. Lamas), die Bullen, die Wasserwerfer und die Gas werfenden gepanzerten Bullenfahrzeuge. Hunderttausende, bis zu einer Million starke Demos folgten der ersten Reihe, hinter der die Gasgranaten eingesammelt und medizinische Ersthilfe geleistet wurde.

Diesem im besten Sinne militanten Fest der Hoffnung folgte zwangsläufig die Ausrufung des Ausnahmezustands, diese legale Aussetzung des Rechts durch den Präsidenten Pinera, der den Kämpfenden sogar den Krieg erklärte. Die Antwort darauf war: „Wir sind nicht im Krieg, wir sind vereint. Für den Moment hatte die Straße gesiegt, Neujahr 2019/20

wurde auf der Plaza Dignidad dieser Sieg in einem großen Fest gefeiert, und zu Beginn 2020 zogen Mitglieder der ersten Reihe auf dem internationalen Forum für Menschenrechte in Santiago unter großem Applaus und als „Heroes“ (Helden) gefeiert ein. „Wir zeigen unser Gesicht und ihr nehmt uns die Augen“ riefen sie den Herrschenden entgegen. Hunderte hatten Augenverletzungen durch Gummigeschosse erlitten, hunderte waren gefangengenommen und sind teilweise bis heute inhaftiert.

Es schien, als hätte eine neue Welt gewonnen. Die Regierung unter dem rechten Präsidenten musste ein Friedensabkommen abschließen, in dem die Durchführung eines verfassungsgebenden Verfahrens festgelegt wurde. Forderungen nach einer neuen Verfassung gab es schon lange. Ebenso, wie Forderungen nach politischen Veränderungen mit Blick auf die Verfassung von den jeweils Regierenden regelmäßig zurückgewiesen wurden. Es hätte also sein können, dass die Forderung der Kämpfenden nach dem Ende von dreißig Jahren neoliberalen Kapitalismus Wirklichkeit werden könnte. Denn die Verfassung von 1980, die von Pinochet eingesetzt wurde, hatte all das festgeschrieben, wogegen sich die Aufstände richteten: ein privatisiertes, auf Profit ausgerichtetes Bildungssystem, privatisierte öffentliche Güter wie das Wasser oder börsennotierte Rentensysteme, um nur die wichtigsten Punkte zu nennen.

Mit dem verfassungsgebenden Prozess versiegte auch der Aufstand und die Mobilisierungen der Straße. Gleichwohl wirkte die Dynamik der Revolte weiter fort. Eine überwältigende Mehrheit von 80%, allerdings bei einer Wahlbeteiligung von 51%, entschied im Plebiszit, dass eine neue Verfassung nicht von den alten Institutionen und Parteien, sondern von unabhängigen KandidatInnen einer verfassungsgebenden Versammlung erarbeitet werden sollte. Bei den Wahlen zu dieser Versammlung erlebten die rechten Listen eine deutliche Niederlage und im Dezember 2021 wurde Gabriel Boric zum Präsidenten an der Spitze einer linken Regierung gewählt, wenn auch ohne parlamentarische Mehrheit. Aus heutiger Perspektive, nach dem Rechazo, muss die offene Frage gestellt werden, ob nicht bereits der Aufstand einer der quantitativen Minderheit war, der aber durch seine politische Intensität eine breitere Masse über sich hinaus erreichen konnte.

Die Wahlergebnisse, ob eine neue Verfassung erarbeitet werden sollte und auch die Wahl der Linksregierung zeigten dies deutlich auf, verdeckten aber die Tatsache, dass die Wucht des Aufstandes und die Mobilisierung in den Demonstrationen eben nicht deckungsgleich mit einer gesellschaftlichen Mehrheit ist, auf die ein politischer Prozess in einer formalen Demokratie aus ist.

Gleichwohl kann man die Einsetzung des verfassungsgebenden Prozesses nicht unmittelbar mit dem Ende des politischen Ereignisses identifizieren.

Die Aufstellung der Listen für die TeilnehmerInnen an der Constituyente, die Wahl der KandidatInnen (keine ParlamentarierInnen!), die fast ein Jahr andauernde Diskussionen über die möglichen Inhalte der Verfassung wurde in unendlich vielen Versammlungen, in cabildos, in den Stadtvierteln und den Armenvierteln, den Poblaciones geführt. In den Vierteln mit höherem Organisationsgrad und politischem Bewusstsein wurde in Versammlungen diskutiert, welche KandidatInnen aus den unterschiedlichen sozialen Bewegungen sie gemeinsam vertreten sollten und damit nicht nur das eigene Thema oder die soziale Identität, sondern alle in ihrer Verschiedenheit gemeinsam repräsentieren. Der sich organisierende Teil des Aufstands erlebte eine Intensivierung der politischen Diskussion und Vernetzung. Die Identitätspolitiken, die sie in die Revolte geführt hatten, konnten sich in den Versammlungen verwirren und zu einem neuen universalistischen

Projekt zusammensetzen.

All dies war ein Prozess politischer Selbstermächtigung, der der Wucht der Ereignisse vom Oktober 2019 entsprang, vielleicht aber auch zur Illusion der Mehrheit führte.

Was den Aufstand ausgemacht hatte, war der unmittelbare Kampf um die Bedingungen des eigenen Lebens und seiner Reproduktion, die Rückgewinnung der Würde in der Konfrontation mit dem Staat, der sie der Bevölkerung nimmt. Indem der verfassungsgebende Prozess von diesen Punkten wegführen musste, gelang es ihm nicht, die soziale Basis des Aufstands aufrechtzuerhalten oder gar auszuweiten.



Den aufstandsgeneigten Sunzibingfa-Leser*innen möchten wir genauere Analysen der Wahlniederlage der neuen Verfassung ersparen, aber zwei Punkte müssen doch erwähnt werden:

- 1) Das Rechazo hat unabhängig von geschlechtlichen Zuschreibungen, Herkunft, Alter und Klassenzugehörigkeiten, also von Identitäten und „objektiven“ Interessen Zustimmung gefunden.

Die mehrheitliche Ablehnung hat drei inhaltliche Gründe, die im Verfassungstext bzw. der massiven Lügenmedienkampagne der Rechten und Reichen (nicht immer Deckungsgleich) zu suchen sind. Während die ersten beiden Kritiken an der Verfassung reine Propaganda ohne inhaltliche Grundlage waren, war die Frage der Plurinationalität tatsächlich festgeschrieben.

Zum ersten wurde behauptet, dass die Verfassung kommunistisch und atheistisch und damit für ChristInnen inakzeptabel sei. Dieses Argument wurde weniger von der

katholischen Kirche, die sich, wie so oft, nicht äußerte, sondern hauptsächlich von Evangelikalen Kirchen in Anschlag gebracht, deren Bedeutung und Ansehen in den letzten Jahren gerade unter den Armen massiv gewachsen ist.

Zum zweiten wurde behauptet, dass mit der neuen Verfassung das Privateigentum in Gefahr sei (tatsächlich sollte die Privatisierung öffentlicher Güter zurück genommen werden), in kruder antikommunistischer Propaganda: den Menschen würde ihr kleines Häuschen weggenommen werden. Zum dritten gab es die Angst, dass Chile als Nationalstaat auseinanderbrechen würde, wenn die Plurinationalität (als Antwort auf die Forderungen der indigenen Bevölkerung, der Mapuche) in die Verfassung Einzug halten würde. Es gab also alles in allem eine Ablehnung der Verfassung, die sich aus der Angst vor dem Neuen und dem damit verbundenen Risiko speiste: Keine Hoffnung. Insofern war das Rechazo zwar faktisch eine Stimme FÜR die Pinochet-Verfassung, muss aber zugleich auch als eine Entscheidung gegen Veränderungen, für das Überleben und eben nicht das gute Leben, gegen das Neue verstanden werden.

- 2) Die Verfassung wurde mit der Linksregierung von Präsident Boric identifiziert, der ohne offizielles Mandat als Teil der Partei „Frente Amplio“ im November 2019 das Friedensabkommen mit Pinera geschlossen hatte. Die Linksregierung, die zwar keine Mehrheit im Parlament hat, tat kaum etwas für die politischen Gefangenen der Revolte, verschleppt bis heute die Gründung einer neuen Wahrheitskommission zur Untersuchung der Verschwundenenfälle in der Diktatur, und verlängert den Ausnahmezustand in den Mapuche Territorien (auch dort wählte die Mehrheit für das Rechazo). Kurz: Die Linksregierung setzte keine unmittelbaren Veränderungen, weder im sozialen, noch im politischen Bereich durch und scheute sich sogar über ihre Parteien offensiv an politischen Mobilisierungen für das Apruebo bzw. an der Straße teilzunehmen, geschweige denn aufzurufen. Wieso sollte also die neue Verfassung dies ändern? So entschieden sich am 4. September ca. 63% für das Rechazo. Eine herbe Niederlage für die Linke, deren Aufarbeitung unter den Genoss*innen erst gerade an Fahrt aufnimmt.

Die Idee einer neuen Verfassung ist damit nicht vom Tisch. Aber sie ist wieder in die politischen Institutionen eingeeht, und wird kaum an den breiten Prozess anschließen, aus dem ihre Idee entstanden ist. Es braucht keiner prophetischen Fähigkeiten, um vorherzusagen, dass von der „neuen“ neuen Verfassung, die die Linksregierung zusammen mit der rechten bis faschistischen Opposition auf den Weg bringen will (1), wenig zu erwarten ist und maximal einen modernisierten Kapitalismus bzw. den Geist von Pinochet in ein sozialdemokratisches Gewand transformieren wird. Aktuell, am 15.09. ist noch nicht einmal sicher, ob es überhaupt zu einer neuen Verfassung kommen wird. Die rechte Opposition forderte heute die Regierung auf, sich aus dem Prozess zurück zu ziehen und ihnen die Verantwortung zu übergeben. Wie über vieles andere lässt sich die Zukunft nicht vorhersagen und die aktuellen Entwicklungen sind noch offen. Aber das rechte Parteienbündnis Vamos Chile (inkl. der faschistischen Partei UDI) wird wohl alles daran setzen, die Regierung zu destabilisieren und die alte Verfassung der Diktatur zu retten.

Die alte Welt hat gewonnen?

Trotz alledem: Zwei Tage nach dem Rechazo und dem ersten Schweigen waren dann die SchülerInnen wieder auf der Straße. Man hatte den Eindruck, sie wollten wieder an 2019 anschließen. Am 6. September sammelten sie sich an den Absperrungen der Moneda (Präsidentenpalast) und lieferten sich einige Stunden eine Straßenschlacht mit den Pacos

und verzögerten die Kabinettsumbildung in der Regierung um eine Stunde. In den weiteren Tagen zogen sie von Metrostation zu Metrostation, übersprangen wie drei Jahre zuvor die Sperrkreuze und entrollten ihre Transparente: „Bis Bildung und Würde zur Normalität werden“. Es waren die Tage der SchülerInnen, nicht zehntausende, aber hunderte gingen auf die Straße, nicht nur in den Metrostationen, sondern auch am Plaza Dignidad und direkt vor ihren Schulen. Trotz ihrer geringen Zahl und anhaltender Konflikte mit den sich politisch zurückhaltenden offiziellen Studierendenvertretungen, war die Wucht, die Freude und die Radikalität von 2019 wieder spürbar. Die jüngsten zwischen 11 und 13 Jahre alt, mit Steinen in der Hand, die selbst für einen erwachsenen Menschen zu groß, zu schwer erschienen, um sie in die Nähe der Bullen befördern zu können. Am 9. September kam dann die große Demonstration von Studierenden hinzu. Am 11. September, Jahrestag des Putsches, die traditionelle Demonstration zum Zentralfriedhof, an dem sich nun auch die Traditionslinke beteiligte. Selbst auf dem Zentralfriedhof, zwischen den Gräbern von Miguel Enriquez, dem ermordeten Führer des MIR (Bewegung der revolutionären Linken) und von Victor Jara kam es zu stundenlangen Auseinandersetzungen mit den Pacos. In einem Graffiti wurde der verstorbenen Luisa Toledo („La mama de la juventud combatiente“/Die Mutter der kämpfenden Jugend) gedacht, die bis zum Lebensende auf der Straße war und für ihre drei ermordeten Kinder kämpfte: „Luisa ist auf jeder Barrikade präsent. Wir werden wunderbar gewalttätig sein.“ Diese Militanz ist die Reaktion auf die unmögliche Demokratie. Ob sie auch eine angemessene Antwort auf deren Unerreichbarkeit sein wird, ist offen.

Schwarzer Block

Gingen vor der Revolte 2019 die schwarz Vermummten und AnarchistInnen noch im roten Fahnenmeer der KommunistInnen und SozialistInnen unter, rollen heute die schwarzen Wellen über die Demonstrationen hinweg, bis weit in die Nebenstraßen hinein. Sie dominieren Geschwindigkeit und Intensität der Demonstrationen. Einige von ihnen waren bereits vor den Aufständen da, die meisten von ihnen haben sich in der Revolte von 2019 politisiert und radikalisiert, haben begonnen sich in schwarz zu kleiden, nicht nur als Reaktion auf die zunehmende Repression (in Form von Gewalt, Infiltration und Überwachung) sondern auch als Ausdruck ihrer politischen Haltung. Öfter als früher sieht man das Anarchie Zeichen und das Anarcho-Nihilismus-Zeichen. Es scheint so als ob die Primera Linea, entstanden als eine taktische Reaktion auf die Bullenrepression, sich als politische Zusammenhänge organisieren. Die Jugendlichen wollten nicht mehr hinter die Erfahrung der Revolte von 2019 zurück, können es vielleicht auch nicht, nach allem was sie gewonnen und verloren haben. Auf der Stelle treten wollen sie aber auch nicht. Allerdings zeigt das Rechazo auf, dass vielmehr noch als 2019, die Revolte in der Minderheit ist und das Ereignis von 2019 nicht durch den Mut und den unbeugsamen Willen der Jugendlichen wiederholt werden kann. Die Bedingungen haben sich verändert. Und doch: Es braucht den Aufstand als Bedingung für realen Wandel, als Negation der Einhegung durch Institutionen und „Politik“. Auf diesem Weg – der vorerst als eine Sackgasse erscheint – befinden sich die Jugendlichen.

Das soll den verfassungsgebenden Prozess nicht klein machen. Er hat viel erreicht. Immerhin 40% wählten in einer extrem aufgeladenen politischen Stimmung für die Verfassung, mehr als Salvador Allende 1970 an Stimmen erhielt. Es gibt also ein Potential von 40% an Menschen mit linkem Bewusstsein. Unsere GenossInnen erzählten uns von den Prozessen der Vernetzung, des Aufblühens von Gemeinschaft und einer tiefen Vertiefung politischer Prozesse auf Nachbarschaftsebene: Nicht wenig angesichts von 50 Jahren brutalem Neoliberalismus.

Die Verfassung war der Versuch, den Aufstand zu „konservieren“, in eine neue Gesellschaftsform zu überführen. Gleichzeitig wurde vergessen, dass der Aufstand der Ausgangspunkt war, um diese Mehrheit für eine neue Gesellschaftsform zu generieren, so dass die Menschen die Straße verließen und sich in die Häuser für Versammlungen zurück zogen.



Die neue Welt ist da

Was bleibt also? In diesen Tagen halten die Proteste der SchülerInnen und Studierenden an. Nicht mehr nur in Santiago de Chile oder Valparaiso, sondern auch in Antofagasta, Puerto Montt und nicht nur auf den Hauptstraßen und Plätzen, sondern auch in den Poblaciones geht die Jugend auf die Straße, fordert Bildung, Essen und Würde. Noch ist es zu früh, daraus eine Schlussfolgerung zu ziehen. Nichtsdestotrotz kann man sagen, dass 2019 und die folgenden Jahre eine radikale, revolutionäre Jugend hervorgebracht hat, RevolutionärInnen ohne Revolution. Die Frage bleibt, ob sich aus der Minderheit ein neuer Aufstand entwickelt. 2019 hat gezeigt, dass es mehr braucht, als eine radikale Minderheit, es ohne radikale Minderheit aber auch nicht geht. Die RevolutionärInnen ohne Revolution stehen einer Linksregierung gegenüber, die sich zunehmend sozialdemokratisiert bzw. nach rechts rückt und einer Ultrarechten, die sich durch den unerwarteten Erfolg bei der Abstimmung mit neuem Selbstbewusstsein rekonstituiert. Eine andere Möglichkeit könnte aber auch darin bestehen, dass die Aufstände und Bewegungen verebben, und einerseits zur Stadtteilarbeit verkommen, und sich andererseits Teile der Radikalisierten als militante Guerilla konstituieren. So, wie in den achtziger und neunziger Jahren die Movimiento Juvenil Lautaro, wenn auch auf gänzlich anderer ideologischer Basis.

Schlussendlich ist für uns nicht einsehbar, wie sich die Sozialen Bewegungen, die zum

großen Teil am verfassungsgebenden Prozess beteiligt waren, zur neuen Situation in ein Verhältnis setzen werden. Letztendlich wird es auch auf sie ankommen, ob die Jugend alleine bleibt.

Luisa, Junius Frey, Gamora, Gina und Leonardo Blissett aus Santiago de Chile

1. Wie genau die neue Verfassung ausgearbeitet wird, ist noch unklar und entscheidet sich diese Woche. Aktuell sieht es so aus, als ob es ein neues Plebiszit geben wird, in dem die Bevölkerung ihre Delegierten wählt. Zu erwarten ist aber, dass die Kompetenz des Konvents viel stärker durch institutionelle, parlamentarische und technokratische Reglements eingehengt ist. Während der letzten Korrekturen dieses Textes deutet sich an, dass die rechte Opposition aus dem Prozess aussteigen wird. Wie Ihr seht ist der Prozess hier sehr dynamisch.



Tangping ((躺平) Manifesto



Tangpingisten der Welt, vereinigt euch!

(Einleitung des Übersetzers auf [‘The Anarchist Library’](#), aus der unsere deutsche Übersetzung stammt. Sunzi Bingfa)

Der genaue Ursprung dieses Artikels ist schwer zu bestimmen. Es scheint, dass er entweder ursprünglich auf WeChat (einer beliebten chinesischen Social-Media-App) gepostet und dann auf chinesischsprachigen Plattformen, die außerhalb der Kontrolle der KPCh betrieben werden, verbreitet wurde, oder auch umgekehrt, und zwar am 1. Juni 2021. Obwohl die Quelle unklar ist und der Autor anonym bleibt, ist es wichtig, den Kontext zu verstehen, in dem er entstanden ist.

Unter dem Druck der repressiven 996-Arbeitskultur (9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, 6 Tage die Woche), die heute in China fast überall anzutreffen ist, traf Luo Huazhong die radikale Entscheidung, nicht mehr mitzumachen. In einer Reihe von schnell zensierten Beiträgen in den sozialen Medien erzählte Luo Huazhong ("Gutherziger Reisender") von einem anderen Leben, das er Tangping nannte[1].

Der Lebensstil, den er beschrieb, war eine Art Reise- und Aussteiger-Kultur, bei der der Schwerpunkt darauf lag, so wenig Zeit wie möglich bei der Arbeit zu verbringen. In seinen Beiträgen erzählte er, wie er zwei Jahre lang glücklich arbeitslos war, anstatt sich zu zermürben, um den Erwartungen der herrschenden Kultur gerecht zu werden und sich von ihren Waren erdrücken zu lassen. In dieser Zeit stellte er fest, dass eine erschwingliche Ernährung und bescheidene Lebensbedingungen mehr als ausreichend waren, da sie ihm die Zeit gaben, anderen lohnenderen Aktivitäten nachzugehen, wie z. B. mit dem Fahrrad von Sichuan nach Tibet zu fahren, Berge zu besteigen und Philosophie zu lesen.

Seit April 2021, als diese Idee vorgestellt und dann von allen chinesischen Social-Media-Plattformen verbannt wurde, verbreitete sich die Idee von Tangping rasch und wurde in der chinesischen Kultur zu einem heißen Eisen. Natürlich lehnte die Partei die Idee schnell ab und bezeichnete sie auf ihren Websites als bourgeois oder nihilistisch. Aber die Zensur reichte nicht aus, um das Thema vollständig zu begraben, und so begannen die staatlichen Medien, einen Dialog über die angeblich "wahren" Probleme zu erfinden, die Tangping aufgedeckt hatte.

Tangping hat davon profitiert, dass seine Ursprünge memetisch sind, denn dadurch konnte es die Zensur umgehen, und Bilder von Schnittlauch sind immer noch in den chinesischen sozialen Medien zu sehen. Tangping wird, wie die meisten Ideen, von seinen (in diesem Fall meist anonymen) Befürwortern geprägt. Luo Huazhong ist weder ein Anführer noch ein Messias. Er war einfach der OP (Originalposter) des Memes, zu dem Tangping wurde. Der Autor dieses Artikels ist nur ein weiterer anonymes Tangpingist [2].

1. Einleitung: Die große Verweigerung/flachliegende Verweigerung

Einige der jungen Leute sind angewidert von dem, was sie vor sich sehen, und ziehen weiter. Anstatt von einem düsteren Leben erdrückt zu werden, leben sie einfach instinktiv. Ihre Posen, die an Ruhe, Schlaf, Krankheit und Tod erinnern, dienen nicht der Erneuerung oder Erfrischung, sondern sind eine Verweigerung gegenüber der Ordnung der Zeit selbst.

Der Ruf jener großen Zeiten, die sich danach sehnten, das Leben in Treibstoff umzuwandeln, und die sie einst so heftig dazu drängten, vorwärts zu schreiten, ist jetzt nur noch eine lästige Fliege, die in ihren Ohren summt. Dies ist der Moment, in dem eine Art von Magie versagt und eine andere wieder zum Leben erwacht.

Wären die Tangpingisten nicht gewesen, hätten die Menschen vergessen, dass es so etwas wie "Gerechtigkeit" noch gibt. So wie ausgebeutete Angestellte versuchen, ihre Zeit von den Chefs zurückzufordern, indem sie Fische anfassen,[3] fordern die Tangpingisten, die denselben Weg gehen, eine Entschädigung für die endlosen Überziehungen der Vergangenheit. Es wird angenommen, dass diese Wiedergutmachung von den Praktizierenden verlangt, die eigenen Bedürfnisse zu reduzieren, um zu überleben, indem sie am wenigsten konsumieren und am wenigsten arbeiten. Ein weiterer wachsender Wunsch ist die Umverteilung von Zeit und Raum durch die Gesellschaft als Ganzes, so dass das Flachliegen zur Praxis der meisten Menschen werden kann. Die erste Welle dieser Entwicklung ist offensichtlich eine Art Tangping.

Alte und neue Aristokraten, die befürchten, ihre Privilegien zu verlieren, schwärmen aus. Sie haben allen Grund zur Panik vor dieser zerstörerischen Idee, die die Arbeit wie die Pest niedermacht und gegen die es keinen Impfstoff gibt. Doch anstatt anzuerkennen, dass diese Philosophie (die sich rasch ausbreitete) ein Spiegelbild der Meinung der Menschen in einer Reihe von realen Fragen ist, ziehen sie es vor, sie als das Werk feindlicher Kräfte zu bezeichnen. Natürlich ist es logisch, dass sie das sagen. Denn in der Vergangenheit waren die Menschen hier immer die vorbildlichsten Produzenten. Nur wenige andere soziale Fabriken auf der Welt können Maschinen herstellen, die so reibungslos laufen, ohne ein einziges Geräusch zu machen, als ob die Maschine selbst eine Art Leere wäre, ohne jede Reibung. Als ob das Volk selbst eine Leere wäre und die

Nation eine Form der Realität, die auf wundersame Weise der Leere entrissen wurde.

Die Denunziation der Tangpingisten begann. Diese Anprangerungen waren jedoch so banal und leblos, dass sich der Kopf des Liegenden nicht erhebt. Aber diejenigen, die behaupten, Tangpingisten seien ein Haufen von faulen Abschaum und unverschämten Bettlern, sollten wenigstens eine Antwort hören. Halten Sie es nicht für selbstverständlich, wie einfach es ist, flach zu liegen. Im Gegenteil, von dem Moment an, als sie sich hinlegten, war der Körper des Tangpingisten bereits außerhalb des Landes. Nicht nur, dass ihre Existenz eine andere Ethnie konstituiert, auch das Land, auf dem sie liegen, wird vom alten Land völlig losgelöst. Wenn dieser Zustand nicht gestört werden will, sollte er dann nicht auch nichts mit Souveränität und Eigentumsrechten zu tun haben? Der Körper hat keinen Bezug zu Besitz und Verteilung, und das Land ist an Verwaltung und Herrschaft desinteressiert. Ein radikaler Tangpingismus bedeutet eine vollständige Ablehnung der bestehenden Ordnung. Die Tangpingisten machen sich gnadenlos über die institutionelle Eingliederung lustig und sind gleichgültig gegenüber jeder Art von Lob oder Kritik.

Man braucht die Welt nur um 90 Grad zu drehen, und die Menschen werden diese unausgesprochene Wahrheit entdecken: Wer flach liegt, steht, und wer steht, kriecht. Dieses geheime Weltbild ist zu einem unüberwindbaren Hindernis zwischen den Tangpingisten und den Bürgern geworden. Und solange die Welt nicht völlig verändert ist, haben die Tangpingisten keinen Grund, ihre Haltung zu ändern.

2. "Mitläufer" der Tangpingisten

Man sollte jedoch keinen Augenblick glauben, dass es einen einheitlichen Tangpingismus gibt. Als der erste Mensch, der sich Tangpingist nannte, auftauchte, konnte er nicht ahnen, dass dies so große Wellen schlagen würde.

Der Tangpingismus wird so enthusiastisch unterstützt, dass diejenigen, die sich bedroht fühlen, so tun müssen, als seien sie ebenfalls Anhänger dieser Theorie. Wie kann es unter diesen Menschen echte Gefährten geben? Diejenigen, die sich als erste zu Wort melden, spielen die Rhetorik nur nach, um sich verzweifelt auf den Beinen zu halten. Gibt es eine andere Möglichkeit, mit diesen tangpingistischen "Mitläufern" umzugehen, als ihnen Exkremete ins Gesicht zu werfen?

Die ersten, die ihr Gesicht gezeigt haben, waren einige ehrenwerte Tangyingisten[4]. Diese Aristokraten, die sich zwischen ihren Villen und BMWs bewegen, behaupten, der Tangpingismus zeige die Überlegenheit der Ordnung, der sie folgen. Aber wer sonst hat in dieser Ordnung vor ihnen flach (Tangping) gelegen? Das allein gibt ihrer Stimme ihre Macht. Indem sie diese Schlussfolgerung aus ihrem eigenen Leben ziehen, betrachten sie Tangping als eine Form des Hedonismus, der auf materiellem Überfluss beruht. Je reicher das Land ist, desto mehr müßige Wanderer können unterstützt werden. Daher ist "Tangping in einem solchen Land im Grunde eine Art von Tangying". Richtiger wäre es, diesen Satz umzudrehen: Wenn es nie Tangying (Lüge, um zu gewinnen) gab, warum verfolgen die Menschen dann Tangping (Lüge, um gleich zu sein)?

Es gibt eine andere Klasse von Tangyingisten, die noch trügerischer sind. Mit Hilfe der

Rhetorik der "Tangping-Freiheit" haben sie den populären Diskurs erfolgreich in Werbeslogans zum Verkauf von Vermögensverwaltungsprodukten umverpackt. Was ist auffälliger, als im Zeitalter der Überarbeitung etwas für lau haben zu wollen ("Geld verdienen im Liegen")? Die Tangpingisten haben ihnen allerdings das Gefühl gegeben, dass sie ihre Erwartungen falsch gesetzt haben. In der Vergangenheit, als sie nur die Aufgaben erfüllten, die ihnen von der herrschenden Ordnung gestellt wurden, hatten sie das Gefühl, dass immer irgendwo Schulden auf sie warteten, als ob sie nur für die Rückzahlung lebten, als ob das Leben selbst Schulden produzierte - aber wem waren sie etwas schuldig? Erst als sie eine radikale Tangping-Haltung gegen diese systematische Entführung einnahmen, fühlten sie, dass sie den richtigen Ausweg gefunden hatten. Das ist die Freiheit, die die Tangpingisten wirklich gefunden haben.

Dicht dahinter folgten einige gemäßigte Tangpingisten. Sie haben sich an die Fersen der ehrenwerten Leute geheftet, als hätten sie Angst, etwas zu verpassen. Sie sagen: Wer hat bis jetzt die Veränderungen in dieser Welt nicht bemerkt? Aber welchen Einfluss sollen sie als gesichtslose und mittelmäßige Figuren haben? Für sie besteht das Wesen des Tangpingismus also nicht im Tangping, sondern darin, nicht die Grenzen zu überschreiten oder Dinge zu tun, die über die Fähigkeiten des Einzelnen hinausgehen. - Wie kann man konkurrieren, solange die vorherrschende Kultur noch existiert? - Deshalb gibt es den Aufruf, sich auf einen ländlichen Tangpingismus zurückzuziehen. Wir können auch verstehen, dass der "Radikalist", der neben ihnen lag, sie angesichts des Urteils des Beamten mehr erzittern ließ als der Richter. Zu diesem Zeitpunkt lautete ihre gesamte Rede einfach: "Mein Herr, ich bitte nur um ein Recht, zur rechten Zeit (wie ein Diener) aufzustehen. Doch selbst diese Worte wurden auf den Knien gesprochen. Wie können wir diese Art von kniendem vulgärem Tangping (Lüge zum Frieden) von der gegenwärtigen Philosophie der Herrschaft unterscheiden?"

Dann kamen die Wirtschaftswissenschaftler, die für die "Rationalität" des Tangpingismus plädierten. Im Gegensatz zu den Gelehrten, die den Tangpingismus als eine Katastrophe für Land und Leute kritisieren, sind diese Ökonomen von Natur aus optimistisch. Sie sagen: Welches reiche Land gibt es, in dem sich die jungen Leute nicht für Tangping entscheiden? Angesichts der fortschreitenden Involution[5] gibt es keine bessere Lösung als Tangping. Das ist auch die natürlichste Lösung - aber ist das nicht die eigene Theorie der Tangpingisten? Die Erklärung, die sich dahinter verbirgt, ist, dass, wenn sich mehr Menschen freiwillig aus dem Wettbewerb zurückziehen und sich für Tangping entscheiden, die Gesamtzahl der Arbeitskräfte auf natürliche Weise abnimmt, so dass die verbleibenden Arbeitskräfte mehr Verhandlungsmacht haben, was zu einer Verbesserung des Durchschnittslohns führen dürfte. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Hauptursache der Involution ein Überangebot auf dem Arbeitsmarkt ist. Obwohl Tangping kurzfristig auch die Verbrauchernachfrage reduzieren wird, glauben sie, dass sich mittel- und langfristig sicherlich ein Marktgleichgewicht einstellen wird.

Das Problem dabei ist, dass sie Tangping nur als "natürliches" Ergebnis des Marktwettbewerbs betrachten, während die Involution eher das Ergebnis einer ausufernden Bevölkerung als eines wettbewerbsorientierten nationalen Charakters ist (Einstellung? Ideologie?) - dies ist einfach eine weitere zeitgenössische Neuverpackung der malthusianischen Bevölkerungstheorie. Glücklicherweise wird der Markt immer noch alles lösen. Ihre Tangping (Lie to Equilibrium)-Doktrin ist das dynamische Element der spontanen Regulierung der herrschenden Ordnung. Wer könnte also mehr zu dieser Gesellschaft beigetragen haben als die Tangpingisten?

In der Tat sind sie sich der Situation derjenigen, die freiwillig aufhören, sehr wohl bewusst. Diese natürlichen ("Mangel an theoretischer Anleitung") Tangpingisten wurden bei regelmäßigen Kontrollen des Arbeitsmarktes immer als die unterste Klasse angesehen. Die großen Volkswirtschaften der kapitalistischen Welt kultivieren heute alle ein schnell wachsendes *Gig-Economy-System*. Wenn die Tangpingisten den größten Beitrag leisteten, so wird hier impliziert, dass es sie diejenigen waren, die die notwendigen Opfer für den Fortbestand der Ordnung brachten. Hier werden sich die erwähnten sanftmütigen Kniefallenden freuen. Denn da die radikalen Tangpingisten ein Haufen ahnungsloser Heiliger sind, ist es in der Tat am vorteilhaftesten, zu knien und zu warten. Aber diese Ökonomen werden ihnen nicht die enttäuschende Wahrheit sagen: In Ermangelung einer demokratischen Arbeitswelt führt der Tangpingismus, der von der *Gig-Economy* vereinnahmt wird, nicht nur zu keiner Lohnerhöhung, sondern möglicherweise auch zu einer weiteren Verlängerung der Arbeitszeiten.

Die letzte Gruppe, die, wenn auch spät, eintraf, waren die Technologen, die die Krise der Automatisierung predigten. Im Gegensatz zu den meisten, die sich auf die Frage der Rückentwicklung konzentrieren, beharren sie darauf, dass die Verbreitung der Automatisierungstechnologie die menschliche Arbeit schnell ersetzen wird. Bis dahin wird es zu spät sein, um eine Welle der Arbeitslosigkeit zu bewältigen. Tangping ist also eine Probe für die Krise der groß angelegten Automatisierung. Wenn die Krise kommt, wird die Gesellschaft die grundlegenden Lebensbedürfnisse von Tangping bedingungslos befriedigen müssen. Wenn Tangpingismus die Abschaffung der Arbeit bedeuten würde, dann würde der *Akzelerationismus* ihnen dieses Geschenk machen. Aber im Moment ist der Tangpingismus seiner Zeit noch zu weit voraus. Wie Parteimitglieder oft sagen, ist eine gesellschaftliche Ideologie nur mit ihrer wirtschaftlichen Grundlage (hier ist es die Technik als primäre Produktivkraft) vereinbar. Was ist an einer solchen Ideologie, die von der Realität abgewürgt wurde, auszusetzen? Für diese Tangpingisten bedeutet dies, dass "die Zeiten sie immer wieder im Morgengrauen aufwecken werden".

Aber solche Argumente lassen genau die Tatsache außer Acht, dass der Tangpingismus ursprünglich eine Reaktion auf den *Akzelerationismus* war. Die *Akzelerationisten* werden keine Erklärung dafür liefern, warum der jahrzehntelange technische Fortschritt nicht zu einer Verkürzung der Arbeitszeit geführt hat. Tangpingisten glauben nicht an den Messias der Technologie, und sie glauben auch nicht, dass wir innerhalb des bestehenden dominanten technologischen Systems eine alternative Gesellschaft aufbauen können. Vielmehr sagen sie ganz praktisch, dass die Abschaffung der Arbeit auf einmal und sofort erfolgen muss, sonst werden wir sie nie abschaffen können.

3. Das Dilemma der Tangpingisten

Während sie mit verschiedenen "Mitläufern" debattieren, offenbaren die Tangpingisten auch ihr eigentliches Dilemma.

Solange der Tangpingist noch an einer individualistischen Herangehensweise an die Praxis festhält, wird er oft in einen Kreislauf von Askese und Ausbeutung gezwungen. In der Tat hilft uns die Minimierung der Begierde während der Phase der Askese, auch die Ausbeutung zu minimieren. Aber, und das ist die Realität, die die Ökonomen zu

verschleiern versuchen, dies wird dann zu einer nicht so neuen Technik des Regierens, die den relativen Überschuss der Bevölkerung zwischen "arbeitslos" sein und kein Einkommen haben und "Gelegenheitsjobs" ohne Rechte oder Garantien annimmt - man beachte, dass diese Begriffe beide mit der Logik der Produktion als Kern erzeugt werden. Diejenigen, die aktiv zum Tangpingismus überliefen, produzierten entweder weiterhin diesen unterdrückenden Zustand, oder sie akzeptierten ihn weiterhin, oder beides. Seit der Zeit von Marx war dies ein wichtiges Mittel, um die Erhöhung der Löhne der Arbeiter zu verhindern (er nannte es die "industrielle Reservearmee").

Das Peinliche an einem atomisierten Tangpingismus ist, dass er in Ermangelung eines Weges, auf dem er in großem Maßstab praktiziert werden kann, in Stagnation untergehen kann. Je mehr man ihn versteht, desto weniger braucht man ihn - man wird in ihn hinein gedrängt, von der allgemeinen Ordnung ausgeschlossen und hat nichts aufzugeben. Und je mehr man sie braucht, desto mehr wehrt man sich gegen ihre wahre Bedeutung - für sie gab es schon immer zu viel Ordnung, zu viele Dinge, die sie aufgeben mussten. Denken Sie an diejenigen, die in der Logik von Ehe und Familie gefangen sind, an diejenigen, die Kinder haben, an diejenigen, die ihren Sinn in Arbeitsbewertungen und GPA (Grade Point Average) suchen, an diejenigen, die ihre Hypotheken abbezahlen... Wenn die Tangpingisten sich so viele Feinde gemacht haben, wie kann man dann erwarten, dass die herrschende Ordnung sie in Ruhe lässt?

Was soll man also von einem Tangpingismus halten, der sich zurückzieht und abschottet? Als die Tangpingisten zum ersten Mal in den sozialen Medien auf sich aufmerksam machten, wurden sie als eine Gruppe dargestellt, die ihre soziale Energie mit unmenschlicher Arbeit erschöpft hatte und sich deshalb in einem billigen Mietshaus einschloss, um die Außenwelt nicht zu stören. Sie schienen nicht zu begreifen, dass das, was sie in eine Hütte von wenigen Quadratmetern einschloss, selbst Teil der Ordnung war, die sie zu verweigern versuchten. Aber was konnte man dagegen tun? Hatten sie dieses Credo des radikalen Tangpingismus nicht schon bis zum Äußersten getrieben?

Kehren wir für einen Moment zu Diogenes zurück. Als Diogenes in seinem Fass lag und auf die Welt hinausblickte, schien er nicht isoliert zu sein. Er scheute sich nicht, seine Ideen den Passanten vorzutragen, und er stellte die Holzfässer an die wohlhabendste Straße im Zentrum der antiken griechischen Welt. Er war arm, aber voller Leben: tagsüber leuchtete er mit einer Laterne in jedes Gesicht auf der Straße, angeblich auf der Suche nach dem wahren Menschen; er trat auf den feinen Teppich in Platons Haus und behauptete, er trete auf die arme Eitelkeit des Idealisten; er ging gegen den Strom der Menge, als diese ein Theater verließ, und behauptete auf die Frage nach dem Grund: "Das habe ich mein ganzes Leben lang getan." Als sein Holzfass von eisernen Hufen zertrümmert wurde, machten die Leute schnell ein neues für ihn.

Nur wenige Menschen wissen, dass die Ordnung, in der wir heute leben, allgegenwärtiger und unzerstörbarer ist als zu Zeiten des (antiken) Stadtstaates, in dem die meisten Sklaven eingesperrt waren. Und von wem erwarten wir die Rettung unserer ruinierten Fässer? Wenn wir die Ordnung ablehnen, die die meisten von uns gefangen hält, aber die Ordnung beibehalten, die uns trennt und entzweit und uns daran hindert, einander aufrichtig zu lieben, was haben wir dann abgelehnt?

4. Verbündete der Tangpingisten

Die Welt von heute ist rau. Um den Tangpingismus aus seinen Fesseln zu befreien, um die große Ablehnung der gegenwärtigen Ordnung zu verwirklichen, braucht er vielleicht einen anderen Aspekt neben dem Individualismus.

Die allgemeine Konzeption des Massen-Tangpingismus ist in der Tat radikal. Tangpingismus bedeutet nicht die Entkopplung einer bestimmten sozialen Verbindung, sondern jeder Verbindung. Tangpingismus findet nicht im Zusammenbruch einer bestimmten sozialen Klasse und Identitätsgemeinschaft statt, sondern in der gesamten Arbeiterklasse. Er versucht, die Verweigerung, zur Schule zu gehen, zu arbeiten, Kinder zu bekommen und eine Familie zu gründen, miteinander zu verbinden, und hat damit natürlich das Potenzial, eine ganze Generation von Menschen zu verbinden, die unter der gegenwärtigen Ordnung am meisten unterdrückt werden. Sie versucht, mit all jenen in Kontakt zu treten, die sich dem Zwang und dem Gehorsam verweigern, Männer und Frauen, Arbeiter und Arbeitslose, Bürger, Bauern und Nomaden, Hooligans, Studenten und Intellektuelle, Heterosexuelle, Homosexuelle und andere queere Menschen, Landstreicher und Rentner... welche andere Idee könnte in aller Stille die geheimen Affinitäten aufbauen, um die Voraussetzungen für einen Generalstreik zu schaffen?

Zu den Verbündeten, die wir kontaktieren, gehören:

Frauen und queere Menschen. Wir lehnen Ehe, Familie und sexuelle Beziehungen ab, die ihnen unterdrückerische, diskriminierende und ungleiche Verhältnisse bescheren. Wir weigern uns, für das Fortbestehen des Patriarchats zu züchten.

ArbeiterInnen (ob Vollzeitbeschäftigte, GelegenheitsarbeiterInnen oder Arbeitslose). Wir lehnen Beschäftigungsverhältnisse ab, die zu Ausbeutung und Entfremdung führen. Wir weigern uns, Arbeitswert zu schaffen, der eine Kapitalquelle für bürokratische Manager und Kapitalisten darstellt.

Bauern und Nomaden. Wir weigern uns, in eine aufgezwungene moderne Ordnung eingegliedert zu werden. Wir lehnen wirtschaftliche Ausplünderung und kulturelle Vernichtung ab. Wir lehnen die Umweltkatastrophe ab. Wir lehnen Zwangsmigrationen ab.

Studenten und Intellektuelle. Wir lehnen die intellektuelle und kulturelle Produktion der Mainstream-Ideologien ab. Wir lehnen ihr Wissensmonopol ab.

Junge Menschen, Bürger, Obdachlose und Arbeitslose. Wir lehnen hohe Mieten und Wohnungspreise ab. Wir weigern uns, Wohnungsbaudarlehen und Zinsen zu zahlen.

Die älteren Menschen. Wir lehnen es ab, den Ruhestand hinauszuzögern. Wir lehnen eine kostspielige medizinische und pflegerische Versorgung ab. Wir lehnen es ab, apathisch und verwahrlost zu sein.

Andere Theoretiker und Aktivisten, die für radikale Veränderungen anstelle einer konservativen Ordnung eintreten. Zum Beispiel einige Marxisten, Anarchisten, Feministen, Ökologen, Kooperativisten...

5. Alternative autonome Gemeinschaften

Der radikale Tangpingismus manifestiert sich nicht nur darin, dass er sich an ein breites Spektrum von Verbündeten wendet, sondern auch in kommunalen Beziehungen der gegenseitigen Hilfe und in der Verbindung mit jenen alternativen autonomen Regionen, die es gibt oder gab. Ohne die Bemühungen dieser Pioniere hätten die Tangpingisten keine Grundlage für die Verwirklichung ihrer Vision.

Ein Tangpingist ist die kleinste autonome Region, und sein Körper ist ein unkontrollierbarer Ort, der umherdriftet. Bei jeder Gelegenheit, in jeder Situation, sei es bei der Arbeit, bei der Unterhaltung, beim Unterricht, beim Essen, bei der Trauer, bei der Hochzeit, praktizieren Tangpingisten ihr eigenes Ritual, Tangping. Gegenüber jeder Person oder Einheit, sei es ein Führer, ein Chef, ein Abteilungskommandant oder Geldscheine, Medaillen und Nationalflaggen, sind Tangpingisten ihrem eigenen Kennzeichen, dem Tangping, treu.

Tangpingisten erfinden ihre eigenen Feste. Inmitten solcher Feste feiern sie weder die Ernte noch den Sieg. Sie legen sich auf den Autobahnen nieder, wo der Verkehr fließt, in den Fabriken, wo die Maschinen laufen und die Körper betäubt sind. Sie geben weder Geld aus noch geben sie sich hin. Sie legen sich in Einkaufszentren nieder, die als moderne Kirchen dienen, in stattlichen oder majestätischen Palästen oder in hochmodernen Komplexen. Inmitten solcher Feierlichkeiten sorgen sie nicht für mehr Freizeit für sich selbst, sondern für andere. Sie haben diese Schutzräume nicht für sich selbst errichtet, sondern für alle Unterdrückten.

Für diejenigen, die das Prinzip der alternativen Autonomie auf andere Weise praktizieren, sei es, dass sie unter der Belagerung der Hochleistungsordnung kämpfen, sich auf den Gipfeln von Bergen oder im Dschungel verstecken, um die sich niemand kümmert, sei es, dass sie sich an die Grenzen und in die Ecken dieser Welt zurückziehen oder mitten auf lärmenden und belebten Plätzen stehen, versuchen die Tangpingisten, aus ihren Versuchen Inspiration und Erleuchtung zu ziehen. Wir sind den folgenden Pionieren dankbar: den Anarchisten und Marxisten, die die Pariser Kommune gründeten, den Arbeitern, die im Spanischen Bürgerkrieg die Fabriken übernahmen, den entflohenen Sklaven, die im *Great Dismal Swamp* in den Vereinigten Staaten *Marron-Gemeinschaften* bildeten, den Obdachlosen, Künstlern, Studenten und queeren Menschen, die Häuser in Berlin, Deutschland, besetzten, den autonomen Zapata-Ureinwohnern von Chiapas, Mexiko, und den Frauen, die das Patriarchat bekämpften und Genossenschaften in der Region Kurdistan in Syrien organisierten

Durch gegenseitige Hilfe und Selbstbestimmung werden die Tangpingisten auch ihre eigenen Gemeinschaften aufbauen. Wir suchen eine Alternative zur Ordnung des Überflusses, die auf Produktion und Expansion ausgerichtet ist. Wir wollen Tangping jederzeit und überall. Wir wollen auf verlassenem und leerstehendem Land Unterkünfte bauen, ohne vertrieben zu werden. Wir wollen Infrastruktur, Raumgestaltung und Stadtplanung für Freizeit und Spiel. Wir wollen eine Wirtschaft der Geschenke, der

Gegenseitigkeit und der Freiheit von Ausbeutung. Wir wollen eine kollektive Verwaltung mit direkter Demokratie und Gleichstellung der Geschlechter. Wir wollen das Gemeineigentum verteidigen. Wir wollen unsere derzeitigen Vermieter und Verpächter besteuern, um das zurückzuzahlen, was man uns in der Vergangenheit vorenthalten hat. Wir wollen einen Fonds für die Reparatur von Fässern. Wir wollen den Bewohnern die Möglichkeit geben, mit minimalem Arbeitsaufwand ihren eigenen Vergnügungen nachzugehen. Wir wollen Technologien, die Tangping beschleunigen und nicht versklaven, so dass sich die Reduzierung der Arbeit sofort auszahlt. Wir streben nach gemeinschaftlicher Betreuung und Pflege. Wir wollen Grenzen abschaffen und uns frei zwischen autonomen Regionen bewegen. Insbesondere wollen wir uns um die Bedürftigen kümmern - um die, die seelische und körperliche Schmerzen erlitten haben, um Geld für die, die verschuldet sind, um die, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, um die, die nicht mehr in der Lage sind, sich zu bewegen, um die, die unter Diskriminierung, Stigmatisierung und Ungerechtigkeit gelitten haben... ..

Und für diejenigen, die sich uns im Moment nicht anschließen können, müssen die Tangpingisten auch an sie denken

Es ist an der Zeit, dass wir aufhören, uns bei künstlicher Verknappung um die Rationen zu streiten. Eine Philosophie des Widerstands wird durch unsere Aktionen mit neuem Leben erfüllt werden. Wenn die Zeit gekommen ist, werden die Tangpingisten genauere Aufgaben formulieren. Aber vorher müssen wir das erste Fass zum Überlaufen bringen.

Tangpingisten der Welt, vereinigt euch!

Fußnoten

[1] 躺平(Tangping) bedeutet "flach liegen". Daraus entstand der Slogan "ein flach liegender Schnittlauch ist schwer zu ernten" 躺平的韭菜不好割. Es ist durch seine Transliteration etwas bekannter geworden, aber diese Erklärung ist wichtig.

[2] Direkt übersetzt hieße es "Praktizierender des Tangping".

[3] Wie Tangping ist auch "Fisch berühren" ein neuer Begriff, der von der chinesischen Jugend als Reaktion auf eine bedrückende Kultur der Überarbeitung geprägt wurde. Der Begriff selbst ist eine Anspielung auf das Sprichwort "Schlammige Gewässer machen es leicht, Fische zu fangen" [浑水摸鱼], und die Idee ist, die Covid-Krise auszunutzen, die die Aufmerksamkeit der Führungskräfte von der Überwachung ihrer Mitarbeiter ablenkt. Auch sie scheint sich von einem Hashtag zu einer Philosophie zu entwickeln, so dass wir vielleicht bald ein Manifest für Fischberührer sehen werden.

[4] Der Ausdruck Tangying [躺赢] ist ein Internet-Slang, der so viel bedeutet wie "gewinnen, ohne es überhaupt zu versuchen". In diesem Zusammenhang kann man sich Tangyingisten als Menschen vorstellen, die mit dem Löffel ein erfolgreiches Leben führen, wie ein römischer Kaiser, der auf seinem Stuhl liegt, während er mit Trauben gefüttert und mit Palmblättern gefächelt wird.

[5] Involution ist ein von Clifford Geertz geprägter Begriff, der ganz allgemein eine Wirtschaft beschreibt, in der mehr Arbeit nicht zu einem entsprechend höheren Output führt. Er wird häufig verwendet, um das moderne Leben in China zu beschreiben.

Lebendiger Kommunismus: Theorie und Praxis der Autonomie und des Angriffs



Spencer Beswick

Dieser Beitrag erschien bei [‘The Institut for Anarchist Studies’](#) und wurde von einem Gefährten für diese Ausgabe der Sunzi Bingfa übersetzt.

1. Mai 1987: Tausende von schwarz gekleideten Autonomen randalieren in West-Berlin. Nach einem Jahrzehnt, in dem sie ihre Taktik des Straßenkampfes verfeinert haben, starten sie eine Offensive gegen die staatliche Repression, indem sie Straßen blockieren, Gebäude besetzen und einen urbanen Kampf niedriger Intensität gegen die Polizei führen. Die Autonomen dehnen ihre befreite Zone auf einen großen Teil des Kreuzberger Viertels aus, das ihre Basis ist. Nach einer Nacht des rebellischen Jubels kehren sie in ihre besetzten Häuser und sozialen Zentren zurück, um ihre Wunden zu pflegen, die Polizei zu verfluchen und einen vorübergehenden Sieg zu feiern. Obwohl die deutschen Medien die Autonomen als gewalttätigen Mob darstellen, dessen einziges Motiv die Zerstörung ist, haben die Radikalen gleichzeitig ein ausgedehntes Netz von besetzten alternativen Infrastrukturen in ganz West-Berlin und der Bundesrepublik aufgebaut.

In den 1980er-Jahren verwandelten die Autonomen Hunderte von verlassenen Gebäuden in Gruppenunterkünfte, soziale Zentren, Bewegungsbars und Kulturzentren — Räume, die sowohl alternative Lebensformen als auch Angriffsflächen boten. Im besten Fall bildeten die besetzten Häuser ein befreites städtisches Territorium, in dem Tausende von jungen Leuten einen Kommunismus des alltäglichen Lebens praktizierten. In jüngster Zeit hat das Unsichtbare Komitee in Frankreich auf die Erfahrungen der deutschen Autonomen zurückgegriffen, um die Kommune als einen destituellen Raum des alltäglichen Kommunismus zu theoretisieren. In dieser Sichtweise bilden die Kommunen keine konstituierende Kraft, deren Ziel es ist, eine neue Ordnung mit repräsentativeren staatlichen Institutionen zu schaffen. Vielmehr argumentiert das Unsichtbare Komitee in Anlehnung an Giorgio Agamben, dass die Kommunen den Staat destituieren (d.h.

unwirksam und machtlos machen), indem sie die Notwendigkeit staatlicher Institutionen in Frage stellen. Die Entwicklung neuer gemeinschaftlicher Lebensformen außerhalb des Staates und des Kapitalismus bietet die Grundlage dafür, "sie positiv zu ersticken. Destitution bedeutet nicht in erster Linie, die Institution anzugreifen, sondern das bestehende Bedürfnis nach ihr anzugreifen."⁽¹⁾ In diesem Sinne bieten die Kommunen die materielle Grundlage, um "Kommunismus zu leben" und die Herrschaft des Kapitalismus und des Staates anzugreifen.

Das Unsichtbare Komitee ist ein Kollektiv von post-autonomistischen Kommunist*innen (früher unter dem Namen Tiqqun), die ihre intellektuelle Abstammung unter anderem auf die italienische Autonomia und die deutschen Autonomen zurückführen. Obwohl sie in der Pariser Hausbesetzungsszene geboren wurden, waren sie vom radikalen subkulturellen Milieu desillusioniert und zogen in die kleine Stadt Tarnac, wo sie in einer Gemeinschaft leben und gemeinsam einen Bauernhof, eine Bar und einen Gemischtwarenladen betreiben. In die amerikanische Öffentlichkeit gelangten sie vor allem durch die Kontroverse um ihr Buch *Der kommende Aufstand* (2007, 2009), das Glenn Beck in seiner Fox News Show vorstellte, sowie durch das Engagement befreundeter Gruppen wie Endnotes und CrimethInc. Das Unsichtbare Komitee entwickelte seine besondere Variante der post-autonomistischen Vergemeinschaftungstheorie in *An unsere Freunde* (2014) weiter, das über die europäischen Bewegungen der Plätze und die damit verbundenen spektakulären, kurzlebigen Aufstände (vor allem in Griechenland) reflektiert. Ihr jüngstes Buch, *Jetzt* (2017), untersucht die Möglichkeiten und Praktiken des Kommunismus in der fragmentierten Welt des Kapitalismus. Obwohl das Kollektiv relativ viel gelesen wird, ist ihr historischer und theoretischer Hintergrund in den Vereinigten Staaten weniger bekannt.

In diesem Artikel werden historische Erkenntnisse der Autonomen mit theoretischen Beiträgen des Unsichtbaren Komitees kombiniert, um mehrere damit zusammenhängende Argumente vorzubringen. Erstens schafft die Form der Kommune alternative Welten, in denen der Liberalismus bekämpft wird und ein kollektiver Kampf gegen Entfremdung stattfindet. Zweitens funktionieren die Kommunen nach einer einzigartigen räumlichen Logik, die mit der kapitalistischen Geografie bricht, neue räumliche Praktiken fördert und eine nicht-entfremdete Bewohnung des Territoriums etabliert. Drittens theoretisieren und handeln die Autonomen und das Unsichtbare Komitee nach einer neuen Konzeption des Kommunismus als kollektive Praxis des "guten Lebens" im revolutionären Kampf und nicht nur als (zukünftiges) ökonomisches System. Viertens bietet eine alternative Infrastruktur die Mittel, um dies im täglichen Leben zu praktizieren. Schließlich beinhaltet die revolutionäre Praxis Netzwerke autonomer Kommunen, die sich vom kapitalistischen System abspalten, um befreite Territorien zu bilden, die als Stützpunkte dienen, von denen aus die kapitalistische Staatsmacht angegriffen werden kann.

1. Die Form der Kommune

„Die Kommune ist die elementare Einheit der Partisanenwirklichkeit . . . Alle Macht den Kommunen!“

— **Das Unsichtbare Komitee, *Der kommende Aufstand***

Die Kommune hat zwei zentrale Komponenten: eine anti-individualistische kollektive Bindung und eine damit einhergehende radikale Umgestaltung des alltäglichen Lebens. In der liberalen Ideologie, die sich auf den kapitalistischen Markt stützt, wird die menschliche Gemeinschaft auf ungebundene Individuen reduziert, die sich in ständigem Wettbewerb befinden. Angesichts dieser Atomisierung bilden sich Gemeinschaften aus dem Wunsch heraus, kollektive Projekte zu verwirklichen. Kommunen entstehen, wenn wir unsere

Beziehungen zueinander verändern und uns der Welt gemeinsam stellen. Das *Unsichtbare Komitee* definiert es so: „Was die Kommune damals ausmacht, ist der gegenseitige Eid, mit dem sich die Einwohner einer Stadt oder einer Landschaft verpflichten, zusammenzuhalten. . . . Die Kommune ist also der Pakt, um sich gemeinsam mit der Welt zu konfrontieren. Er bedeutet, als Quelle der Freiheit auf seine eigenen Kräfte zu setzen. Nicht eine Einheit wird da ins Auge gefasst, es ist eine Qualität von Bindung und eine Art, in der Welt zu sein.“(2) Kommunen konstruieren Gemeinschaft aus der Isolation heraus und ersetzen Individualismus durch kollektive Selbstbestimmung und Wohlbefinden. Sie bilden sich, wenn Gruppen von Individuen versuchen, ihr Leben direkt zu "vergemeinschaften" und die Probleme der Welt gemeinsam zu bewältigen.

Obwohl der Kapitalismus jeden Aspekt unseres Lebens kolonisiert hat, ist es möglich, Widerstand zu leisten und kollektiv Alternativen zu schaffen. Wie der radikale Geograf *Alexander Vasudevan* in seinem Buch über Hausbesetzungen in Berlin schreibt, "war das besetzte Haus ein Ort der kollektiven Weltgestaltung; ein Ort, an dem man sich alternative Welten vorstellen konnte. . . . Auf dem Spiel stand die Möglichkeit, einen alternativen Habitus aufzubauen, bei dem die Praxis der 'Besetzung' zur Grundlage für die Schaffung eines anderen Sinns für das gemeinsame Leben in der Stadt wurde."(3) Dementsprechend argumentiert das *Unsichtbare Komitee*, dass Kommunen sofort eine gemeinsame Lebensform nach alternativen Werten organisieren.(4) Ein Aktivist drückte es so aus: "Das Streben nach Autonomie ist vor allem der Kampf gegen politische und moralische Entfremdung von Leben und Arbeit . . . der Versuch, sich das Leben wieder anzueignen."(5) Wie der Historiker der autonomen Bewegungen *George Katsiaficas* weiter erklärt, "versuchen die Autonomen, nach einer neuen Reihe von Normen und Werten zu leben, innerhalb derer das Alltagsleben und die gesamte Zivilgesellschaft verändert werden können. Ausgehend von offenen politischen Überzeugungen versuchen sie, isolierte Individuen in Mitglieder von Kollektiven zu verwandeln, in denen egalitäre Beziehungen geschaffen werden können...Ihre kollektiven Formen negieren die Atomisierung."(6) Die Autonomen organisierten sich um diese kollektiven Werte und Alltagspraktiken herum und nicht um eine starre Ideologie oder Parteilinie.

Die Autonomen orientierten sich im Alltag an ihren Werten der Selbstbestimmung, Gleichheit und Autonomie. In Anlehnung an die italienische *Autonomia* und die deutsche autonome Frauenbewegung verfolgten sie eine "Politik der ersten Person" und nicht eine marxistische Orientierung auf das Proletariat oder eine antiimperialistische auf die nationale Befreiung der Dritten Welt.(7) In Übereinstimmung mit dieser Grundüberzeugung betonten die autonomen Aktivist*innen die Selbstbestimmung innerhalb der Subkulturen gegenüber dem traditionellen Kampf am Arbeitsplatz, vertraten einen "vagen Anarchismus" und forderten "keine Macht für Niemand". Obwohl sie die "alternative Bewegung" für ihre Bereitschaft kritisierten, neben dem Kapitalismus zu existieren, betonten sie die Notwendigkeit, alternative Welten aufzubauen, die eine Grundlage für den Kampf gegen die herrschende Ordnung bilden würden. Die Autonomen organisierten sich organisch in kleinen, nicht-hierarchischen Gruppen, die sich kollektiv den Problemen des Alltags stellten und sich zu größeren Aktionen zusammenschlossen. Sie versuchten, die Möglichkeit und Realität eines autonomen, gelebten Kommunismus zu etablieren.

2. Die räumliche und kulturelle Produktion der Kommune

"Jede erklärte Kommune ruft um sich herum und manchmal sogar weit entfernt eine neue Geografie hervor."

— **Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde**



Die Kommunen stellen die räumliche Ordnung der kapitalistischen Welt in Frage, schaffen eine bewohnte Territorialität und bieten einen Rahmen für experimentelle räumliche Praktiken. Der soziale Raum ist wichtig, weil er eine wichtige materielle und ideologische Funktion für den Liberalismus erfüllt. Das Unsichtbare Komitee erklärt: „*Dass eine politische Realität wesensgemäß räumlich sein kann, fordert das moderne Selbstverständnis ein wenig heraus. Einerseits, weil wir daran gewöhnt wurden, die Politik als jene abstrakte Dimension aufzufassen, auf der von links bis rechts Positionen und Diskurse verteilt sind. Andererseits, weil wir aus der Moderne eine Vorstellung vom Raum als leerer, einförmiger, messbarer Ausdehnung übernommen haben, in der Gegenstände, Geschöpfe und Landschaften ihren Platz finden. Doch die sinnliche Welt stellt sich uns nicht so dar. Der Raum ist nicht neutral. Die Dinge und die Lebewesen belegen keine geometrische Position, sondern haben Einfluss auf ihn und sind durch ihn beeinflusst. Die Orte sind unauflösbar beladen – mit Geschichten, Bräuchen, Emotionen.*“⁽⁸⁾ Der kapitalistische Raum präsentiert sich als unpolitische, statische Bühne, auf der sich die narrativen Ereignisse der Geschichte abspielen. Doch der Neoliberalismus hat den Raum des Kapitalismus fragmentiert, und das *Unsichtbare Komitee* stellt eine *„neue räumliche Ordnung der Welt“* fest. In ihrem jüngsten Werk bezeichnen sie die Fragmentierung als

das bestimmende Merkmal des zeitgenössischen sozialen Lebens und argumentieren: „Wir erleben eine außergewöhnliche Umkehr des Zivilisationsprozesses in einen Fragmentierungsprozess.“(9) Fragmentierung findet auf allen Ebenen statt: Der Fordismus wird zum Postfordismus; die moderne kapitalistische räumliche Organisation der Städte zersplittert; die letzten Reste von Kollektivität, Sozialität und nicht-marktlichen Werten werden zerstört, während die Menschheit in "bedürftige Opportunist*innen" zerfällt, die über Bildschirme interagieren. Diese Fragmentierung stellt die Situation dar, mit der sich die Kommunen auseinandersetzen. Die Kommunen fordern die Fragmentierung heraus und mobilisieren sie für ihre eigenen Ziele einer neuen, bewohnten Räumlichkeit.

Gegen die fragmentierte, ungebundene Bewegung des Kapitals propagieren die Kommunen eine Logik des Bewohnens. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich das Kapital immer mehr vom physischen Territorium gelöst. Gegen die kapitalistische Abstraktion „denkt sich die Kommune zuerst als konkreter, situierter Bruch mit der globalen Weltordnung. Die Gemeinde bewohnt ihr Gebiet, das heißt, sie gestaltet es in dem Maß, wie es ihr eine Bleibe und einen Schutz bietet. Sie stellt die nötigen Beziehungen her, nährt sich aus ihrer Erinnerung und gibt der Erde einen Sinn, eine Sprache. . . Ein dicht bewohntes Gebiet wird letztlich selbst zu einer Affirmation, einer Erklärung und einem Ausdruck dessen, was dort lebt.“(10)

Die Bewohnung der Kommunen zielt darauf ab, das Territorium für die herrschende Macht undurchdringlich zu machen. „Indem wir die Zahl der Freiräume erhöhen, die Verbindungen und Zirkulationen zwischen ihnen vertiefen und unsere Abhängigkeit von der kapitalistischen Infrastruktur überwinden, sodass das Territorium unlesbar und für jede Autorität undurchsichtig wird. Es ist nicht die Rede davon, das Territorium zu besetzen, sondern es zu sein.“(11) Dies ist eine dem Liberalismus und dem Kapitalismus diametral entgegengesetzte Orientierung zum Raum.

Die Kommunen propagieren eine autonome Logik der Geografie und Kartografie. Das Territorium der Kommunen kultiviert Vielfalt und Fruchtbarkeit anstelle der trostlosen Monotonie des kapitalistischen Raums. Wenn wir die Beschreibung der kommunalen Geografie durch das *Unsichtbare Komitee* lesen, können wir uns den Slogan der Zapatista zu eigen machen und "eine Welt fordern, in die viele Welten passen":

„Jede erklärte Kommune ruft um sich herum und manchmal sogar weit entfernt eine neue Geografie hervor. Dort, wo es nur ein gleichförmiges Gebiet gab, eine Ebene, auf der alles unterschiedslos in der Eintönigkeit der verallgemeinerten Gleichwertigkeit getauscht wurde, lässt sie aus der Erde eine Gebirgskette aufsteigen, ein ganzes untergliedertes Relief, Hügel, Gipfel, unerhörte Verbindungswege unter Befreudeten und unüberwindbare Steilwände zwischen Verfeindeten. Alles ist nicht mehr so einfach, oder auf andere Weise. Jede Gemeinde schafft ein politisches Territorium, das sich ausweitet und mit zunehmender Größe verzweigt.“(12)

Kommunen rufen somit neue kommunistische Geographien ins Leben, die durch eine Vielzahl kollektiver Lebensformen definiert sind. Vasudevan bezeichnet die alternativen Räume des Alltagslebens als "eine erweiterte Gegengeografie, durch die alternative Unterstützungsnetze geschaffen, Freundschaften geschlossen und Solidaritäten gesichert wurden".(13) Die Kommunen bilden somit neue Geographien der Möglichkeit und der nichtkapitalistischen Beziehungen.



Die Bewohnenden der Kommune experimentieren mit neuen kollektiven räumlichen Praktiken. Hausbesetzungen ermöglichen Praktiken der kreativen Architektur und der Selbstbestimmung über den Lebensraum, die neue Lebensformen ermöglichen. Wie Vasudevan erklärt, bot die Besetzung baufälliger Gebäude *"den Hausbesetzenden das Potenzial, neue Formen der Sozialität zu kultivieren und auf diese Weise ein ruinöses Artefakt der städtischen Moderne mit alternativen Ausdrucksformen menschlicher Kollektivität zu versöhnen. . . . Hausbesetzer*innen reagierten auf normative Annahmen über das Wohnen und das 'Zuhause', indem sie die grundlegenden räumlichen Gegebenheiten in Frage stellten."*(14) So bauten die Hausbesetzenden beispielsweise Gebäude um, um einen größeren Gemeinschaftsraum zu schaffen:

Wände wurden entfernt, um die sozialen Räume zu vergrößern, während Treppenhäuser geschaffen wurden, um eine neue Geografie der Bewegung durch das Gebäude zu schaffen, die nun durch ein räumliches Netzwerk von Türen, Durchgängen, Höfen und Vorräumen verbunden und zusammengehalten wurde. Diese Experimente mit der gebauten Form wurden zu einem Schlüsselprozess für die Erforschung einer neuen Mikropolitik der Ausrichtung, gegenseitigen Abhängigkeit und Verbindung.(15)

Die räumliche Konstruktion des gemeinschaftlichen Lebens bietet die Möglichkeit, neue Formen der Beziehung zueinander in einem Alltagskommunismus der Gleichheit, Autonomie und Demokratie zu praktizieren. Es ist also *"die Performance der Architektur selbst, die in diesem Kontext zu einer wichtigen Inspirationsquelle für eine ganze Reihe von selbstorganisierten und kollektiven Alltagspraktiken geworden ist"*.(16) Diese kollektive Performance verändert ihre Teilnehmenden. Der kollektive Bau radikaler Räume führt zu dem, was wir eine neue, autonome Form des Lebens nennen können.

Über die architektonische Transformation hinaus ist die innere Welt der besetzten

Kommunen so organisiert, dass sie die Konstruktion alternativer Lebensformen erleichtert. Das Leben selbst ist in einer Kommune anders strukturiert: Allein die Tatsache, dass die Menschen in einer Gruppe leben, zwingt sie dazu, im täglichen Leben miteinander in Kontakt zu treten, die zuvor atomisiert waren. In einem offenen Brief des Berliner Hausbesetzerrates heißt es: *"Als wir Gebäude besetzten, ging es nicht nur darum, Wohnraum zu erhalten. Sondern wir wollten auch wieder gemeinsam leben und arbeiten. Wir wollen den Prozess der Vereinzelung und Zerstörung des kollektiven Lebens stoppen. Wer in dieser Stadt kennt nicht die quälende Einsamkeit und Leere des Alltags?"*(17)



Kommunen organisieren sich oft um kollektive Räume herum. Am wichtigsten, so argumentieren viele Hausbesetzende, ist die Küche, die "als das zentrale 'sozialräumliche Zentrum des Hauses'" fungiert."(18) Der kollektive Betrieb einer Küche stellt mehrere politische Interventionen dar. Erstens bekämpft sie die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, bei der die Frauen für die Männer kochen. Zweitens verbindet sie das Essen mit der Gemeinschaft: Gemeinsame Mahlzeiten stellen eine Verbindung zwischen den Menschen her, ebenso wie zu den Lebensmitteln, die sie essen. Und schließlich wird auch das politische Leben "draußen" gefördert. Ein Hausbesetzer drückt es so aus: *"Politik hat einen ganz anderen Bezug zum Alltag, wenn die Sitzungen der letzten Nacht beim Frühstück besprochen werden. Nicht nur der Fortschritt der Bewegung wird beschleunigt, sondern wirklich wichtige Themen, die in der Isolation untergehen, werden zu unmittelbaren Anliegen und Aktionen."*(19) Die Gemeinschaftsküchen sind nur ein Beispiel für die radikale Nutzung des Raums.

Vielleicht noch wichtiger war für die Autonomen die Funktion der besetzten Kommune als Raum der kulturellen Produktion. Die Subkultur, nicht die Arbeit, war die treibende Kraft des Alltags. In einem Dokument mit autonomen Thesen heißt es: *"Wir haben uns nicht am Arbeitsplatz gefunden. Lohnarbeit ist für uns eine Ausnahme. Wir haben uns über den*

Punk, die 'Szene' und die Subkultur, in der wir uns bewegen, gefunden."(20) Hausbesetzungen boten Raum für kulturelle Aktivitäten, die von der Bewegung gesteuert wurden. Im besetzten Haus KuKuCK zum Beispiel *"lebten fünfzig Menschen in einem Komplex, der drei Bühnen, Aufführungsräume für zehn Theatergruppen, Proberäume für fünf Bands, ein Studio, ein Café und eine Autowerkstatt umfasste."*(21) Besetzte Häuser waren auch mit schöner Kunst bedeckt, die auf die Ergiebigkeit im Inneren hinwies. Schließlich schufen die Autonomen eine kollektive Identität auf der Straße. Das Demonstrieren im schwarzen Block erzeugt ein Gefühl von erheiternder Verbundenheit zwischen Kompliz*innen und verleiht der Bewegung eine gemeinsame Identität: *"Die schwarzen Lederjacken, die viele Menschen auf den Demonstrationen trugen, und die schwarzen Fahnen, die andere mit sich führten, signalisierten weniger einen ideologischen Anarchismus als vielmehr einen Kleidungs- und Verhaltensstil — Symbole einer Lebensweise, die die Verachtung der etablierten Institutionen und ihrer US-amerikanischen 'Beschützer' zu einer Tugend machte. . . . Schwarz wurde zur Farbe der politischen Leere — des Entzugs der Loyalität gegenüber Parteien, Regierungen und Nationen."*(22) In einem ähnlichen Kontext schreibt der anarchistische Anthropologe David Graeber, der in seiner Ethnographie der nordamerikanischen anarchistischen Szene die Verbindung zwischen Punk und Straßenaktionen betont. Er zitiert einen Aktivist, der Folgendes erklärt:

"In einem Moshpit bei einer Punk- oder Hardcore-Show drehen alle Kids durch, alle zusammen, Stage-Diving, Circle-Pits, Crowd-Surfing, Arschloch-Türsteher, die doppelt so groß sind wie man selbst, so dass man ein Gefühl für den Raum, für fließende Bewegungen und Aktionen entwickelt. Die Arme zu verschränken, um bei einer Aktion einen Keil durch die Polizeiketten zu treiben, ist genau so, als würde man sich bei einer Show mit langsamem, gleichmäßigem Druck an die Spitze der Menge drängen. Es ist nicht so, dass alle Leute des schwarzen Blocks Punkrocker*innen sind oder umgekehrt, aber als der schwarze Block während der Amtseinführung von George W. Bush 2001 über die Köpfe der Bereitschaftspolizei am Navy Memorial sprang, um der Verhaftung zu entgehen, war das nur Stagediving und Body Surfing."(23)



3. Gelebter Kommunismus

„Weil es in jeder Form um das Leben selbst geht, lautet die wahre kommunistische Frage nicht, »wie produzieren?«, sondern »wie leben?«“

— Das Unsichtbare Komitee, Jetzt

Autonomist*innen handeln aus dem Wunsch heraus, den Kommunismus heute zu erleben, in unserem täglichen Leben, selbst in der trostlosen Welt des Kapitalismus. Anstatt naiver Nostalgie für die Welt, die wir verloren haben, lädt uns das *Unsichtbare Komitee* ein, die Fragmentierung anzunehmen und dort zu kämpfen, wo wir stehen: „Man kann sie beklagen und versuchen, gegen den Fluss der Zeit zu schwimmen, aber man kann auch dort ansetzen und schauen, wie damit umgehen.“(24) Die Fragmentierung bringt zahlreiche Probleme mit sich, derer wir uns nur allzu bewusst sind, darunter Atomisierung, Entfremdung und Isolation. Aber sie bringt auch neue Möglichkeiten mit sich, denn: „Je mehr die Welt sich endlos fragmentiert, desto mehr nimmt die qualitative Bereicherung des Lebens, die Fülle an Formen schwindelerregend zu, sofern man an das Versprechen eines Kommunismus anknüpft, das darin enthalten ist.“(25) Die Fragmentierung führt zu der Möglichkeit des guten Lebens innerhalb der Fragmente der Welt, die wir bewohnen und kontrollieren. „In der Fragmentierung liegt etwas, das auf das verweist, was wir »Kommunismus« nennen.“(26) In einer fragmentierten Welt wird es immer wichtiger, Menschen und Orte miteinander in Kontakt zu bringen. Wie das Unsichtbare Komitee es ausdrückt: „Um dem entgegenzuwirken, muss man außer Haus gehen, Begegnungen suchen, sich auf den Weg machen, an der konfliktreichen, der vorsichtigen oder geglückten Verbindung zwischen den Enden der Welt arbeiten. Man muss sich organisieren. Sich tatsächlich zu organisieren, hat schon immer bedeutet, sich zu lieben.“(27) Letztendlich bedeutet dies, den Kommunismus jetzt zu leben, in unseren Praktiken, Gesten und Beziehungen.

Im Gegensatz zu den traditionellen marxistischen und anarchistischen Vorstellungen vom Kommunismus, die sich ausschließlich auf die Beschlagnahme der Produktionsmittel konzentrieren, betont das *Unsichtbare Komitee* einen Kommunismus des täglichen Lebens. Für sie existiert der Kommunismus nicht irgendwann in der Zukunft; er ist nicht nur ein Ideal, für das man kämpfen muss, sondern etwas, das man leben und praktizieren muss. „Es geht nicht darum, für den Kommunismus zu kämpfen. Was zählt, ist der Kommunismus, der im Kampf selbst gelebt wird.“(28) Dies ist keine anarchistische, präfigurative Politik, die die Welt modelliert, in der wir eines Tages zu leben hoffen; stattdessen müssen wir den Kommunismus jetzt leben, unter den heutigen Bedingungen und Kämpfen. Der Kommunismus muss in jeder unserer Handlungen und Beziehungen praktiziert werden. „Der Kommunismus spielt sich nicht in der Selbstaufgabe ab, sondern in der Aufmerksamkeit für die geringste Geste. Es ist eine Frage der Wahrnehmungsebene und folglich der Machart. Eine praktische Frage.“(29) Er ist eine affirmative Antwort auf die Schrecken des Lebens im Kapitalismus. „Den alltäglichsten, geringsten Details unseres gemeinschaftlichen Lebens müssen wir dieselbe Sorgfalt zukommen lassen wie der Revolution“ und „deshalb ist die erste Pflicht von Revolutionären, auf die Welten zu achten, die sie bilden.“(30) Der Kommunismus ist eine Frage der alltäglichen Praktiken einer gesunden Gemeinschaft, nicht nur der Organisation der Produktion. Das Ziel des Kommunismus ist nicht nur die Vergesellschaftung der Produktionsmittel oder die "überlegene ökonomische Organisation der Gesellschaft", sondern: „Wenn der Kommunismus ein Ziel hat, dann die umfassende Gesundheit der Lebensformen. Das umfassende Wohlergehen lässt sich im Kontakt mit dem Leben, durch

geduldige Verbindung der getrennten Glieder unseres Wesens erreichen.“(31)

Wir sollten uns jedoch darüber im Klaren sein, dass der Besitz der Mittel zur Produktion von nicht-kommodifizierten Gütern — und des Lebens selbst — für einen gelebten Kommunismus entscheidend ist. Das *Unsichtbare Komitee* ist vielleicht zu sehr darauf bedacht, sich von der traditionellen Linken zu distanzieren, weshalb es die Bedeutung der Produktionsmittel unterbewertet. Sie erkennen jedoch an, wie wichtig es ist, die Produktion unserer eigenen Lebensgrundlagen zu kontrollieren. In ihrer Diskussion über die Blockade der Infrastruktur räumen sie ein: *„Aber es kann nicht darum gehen, mehr zu blockieren, als die Möglichkeit zur Lebensmittelversorgung, zur Kommunikation der Aufständischen, zur effektiven Selbstorganisation der verschiedenen Kommunen zulässt. Wie ernährt man sich, wenn alles lahmgelegt ist? . . . Die Fähigkeit, sich dauerhaft den elementaren Lebensunterhalt zu beschaffen, impliziert also, sich die Mittel zu seiner Produktion anzueignen.“(32)* Aber das *Unsichtbare Komitee* ermutigt dazu, unsere eigenen Produktionsmittel zu schaffen, anstatt die des Kapitalismus zu enteignen. Denn das Problem ist, dass das Kapital sich jedes Detail und jede Dimension der Existenz angeeignet hat... *„Damit hat es den Anteil dessen, was man sich in dieser Welt wiederaneignen wollen könnte, ziemlich reduziert. Wer will sich schon Atomkraftwerke, die Amazon-Lager, die Autobahnen, die Werbeagenturen, die Hochgeschwindigkeitszüge, die Dassault-Gruppe, das Défense-Quartier, die Treuhandgesellschaften, die Nanotechnologien, die Supermärkte und ihre vergifteten Waren wiederaneignen?...Niemand, der noch bei Sinnen ist.“(33)*

Auch wenn das *Unsichtbare Komitee* vielleicht übertreibt, ist diese Argumentation überzeugend. Wie könnte es aussehen, wenn wir unsere eigene Infrastruktur als Grundlage für die Konstruktion alternativer Welten aufbauen?

4. Alternative Infrastruktur

„Eine revolutionäre Bewegung ist nicht alleine eine Frage der ›objektiven Bedingungen‹ ; ... entwickelt wird sie durch die Entwicklung und den Bestand eigener Kommunikationsstrukturen.“

— Arbeitskreis Politische Ökonomie, zitiert in Geronimo, Feuer und Flamme – Zur Geschichte der Autonomen

Das *Unsichtbare Komitee* verortet die zeitgenössische Macht in der Infrastruktur. Die Macht liegt im materiellen Funktionieren der Welt, in den Netzwerken der Just-in-time-Produktion und in den unendlichen Strömen von Waren, Menschen und Ideen. *„In einer Zeit der Netzwerke bedeutet regieren, die Vernetzung von Menschen, Gegenständen und Maschinen sowie den freien, das heißt transparenten, das heißt kontrollierbaren Fluss der so erzeugten Information zu gewährleisten.“(34)* Die Konsequenzen daraus sind weitreichend, aber zwei Implikationen sind hier besonders relevant. Erstens macht die Lage der Macht innerhalb der Infrastruktur sie anfällig für Angriffe. Sabotage, die Blockierung von Infrastrukturprojekten und die Unterbrechung von Strömen schränken die Fähigkeit der Macht, die Welt zu lenken, unmittelbar ein.(35) Zweitens gewinnt unsere Fähigkeit, eine eigene Gegeninfrastruktur aufzubauen, an Bedeutung. Alternative Infrastruktur nimmt viele Formen an, von kollektiven Häusern und besetzten Häusern bis hin zu Gemeinschaftsgärten, Frauenkliniken und kostenlosen Schulen.(36) Der Aufbau alternativer Infrastruktur wird selbst zu einem affirmativen Angriff auf die kapitalistische

Macht — oder, wie es das *Unsichtbare Komitee* vorzieht, zu einer Entmachtung der Macht — und bietet die Grundlage für Sabotage und andere Angriffe. Aber vielleicht am wichtigsten ist, dass die alternative Infrastruktur den Raum schafft, in dem es möglich ist, Kommunismus zu leben. Sie schafft die Bedingungen, unter denen wir anders leben, auf neue Weise miteinander in Beziehung treten und unser Leben in Verbindung mit der Erde voll ausleben können. Doch sowohl die Autonomen als auch das Unsichtbare Komitee haben eine gespannte Beziehung zu alternativen Institutionen und Infrastrukturen. Sie sollen für revolutionäre Zwecke genutzt und ausgenutzt, aber auch kritisiert und radikalisiert werden.



Die Autonomen stützten sich auf die Infrastruktur der alternativen Bewegung sowie auf Netzwerke besetzter Gebäude, die sie direkt kontrollierten. Während der gesamten 1970er-Jahre wurden Netzwerke radikaler Räume zur Unterstützung der Bewegung geschaffen. Wie ein unter dem Pseudonym Geronimo bekanntes Mitglied der Autonomen erklärt: „Viele der alternativen Projekte begriffen sich zu Beginn als eine notwendige Unterstützung der Bewegung im politischen Tageskampf (linke Buchläden, Kneipen, Cafés, Druckereien usw.).“ (37) Die alternativen Aktivist*innen glaubten an ein "starkes 'utopisches' Element: „Darüber hinaus waren die Projekte mit einer »sozialutopischen« Stoßrichtung verknüpft, in denen sie eine Art praktisches Beispiel für eine Vorwegnahme sozialistischer Strukturen im Kapitalismus sein sollten. In der Praxis ging es darum, eine gelebte Alternative zu den herrschenden kapitalistischen Verkehrsformen darzustellen, was zugleich einen propagandistischen Effekt zeitigen sollte. Damit ist der Beginn der Alternativbewegung nicht zu trennen von den autonomistischen Impulsen des Widerstands und der Ablehnung der kapitalistischen Lohnarbeit, die im Alltag sichtbar demonstriert werden sollte.“(38) Daraus entwickelte sich das zentrale strategische Engagement für Hausbesetzungen. Eine Gruppe, die sich Proletarische Front nannte, drückte es so aus: „»Häuser besetzen bedeutet, den kapitalistischen Plan in den Vierteln zu zerstören. Bedeutet, keine Miete zu zahlen, bedeutet, die kapitalistische Schuhkartonstruktur aufzuheben. Bedeutet, Kommunen und Zentren zu bilden, bedeutet, das gesellschaftliche Leben des Stadtteils zu reorganisieren, bedeutet, die Ohnmacht zu

überwinden. *Im Besetzen der Häuser und in Mietstreiks liegt der Angelpunkt für den Kampf gegen das Kapital außerhalb der Fabriken.*“(39) Alternative Infrastrukturen boten ihren Bewohnenden eine neue Welt — eine Welt, die auf Solidarität, Selbstbestimmung und Gleichheit beruhte. Viele Aktivist*innen sahen darin sowohl den gelebten Kommunismus als auch die Grundlage für den antikapitalistischen Kampf.

Die alternative Bewegung begann jedoch, die Bedeutung einer alternativen Infrastruktur um ihrer selbst willen zu betonen, zumal die westdeutsche Arbeiter*innenklasse weiterhin weitgehend die Vorteile der Sozialdemokratie akzeptierte, anstatt sich aufzulehnen. Die Autonomen waren sich darüber im Klaren, dass, obwohl sie *„die Infrastruktur der alternativen Bewegung nutzen... unsere Ideen sich stark von denen der alternativen Bewegung unterscheiden... Wir sind uns bewusst, dass der Kapitalismus die alternative Szene benutzt, um einen neuen Kreislauf von Kapital und Arbeit zu schaffen, sowohl durch die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für die arbeitslose Jugend als auch als Testfeld für die Lösung wirtschaftlicher Probleme und die Befriedung sozialer Spannungen.“*(40) Im Laufe der Zeit wurden die alternativen Einrichtungen immer mehr befriedet und in die kapitalistische Ökonomie integriert. Auch das *Unsichtbare Komitee* steht der alternativen oder "solidarischen" Ökonomie kritisch gegenüber. Sie schreiben 2014, kurz nach den Bewegungen auf den Plätzen (die spanischen Indignados, die griechischen Anti-Austeritäts-Proteste und Occupy Wall Street in den USA), von einer neuerlichen Ausbreitung von Netzwerken von Kooperativen, die nur unzureichend auf den Wunsch reagieren, der kapitalistischen Weltordnung und der Entfremdung der Lohnarbeit zu entkommen.(41)

Im besten Fall unterstützen Kooperative soziale Bewegungen, indem sie eine konkrete Alternative zur traditionellen kapitalistischen Wirtschaftsorganisation bieten. Dennoch stellen Kooperative als solche keine Bedrohung für den Kapitalismus dar, und tatsächlich werden die erfolgreichsten von ihnen oft wie jedes andere kapitalistische Unternehmen. Anstatt in Begriffen der wirtschaftlichen Produktion für den Markt zu denken, sollten wir uns der alternativen Ökonomie in Begriffen der Bedürfnisse, der Nutzung und der Mitwirkung nähern. Die Kommune, so sagt das *Unsichtbare Komitee*, *„will für sich selbst die eigene Basis sein. Sie will die Frage der Bedürfnisse auflösen. Sie will – gleichzeitig mit jeder ökonomischen Abhängigkeit – mit jeder politischen Unterwerfung brechen . . . Die Gemeinde befriedigt die Bedürfnisse, um in uns das bedürftige Wesen auszulöschen.“*(42) Die richtige Orientierung gegenüber Kooperativen besteht also darin, ihre Einrichtungen zu nutzen, Versammlungen in ihren Räumen abzuhalten, die Produktion zu beschlagnahmen, um die Bedürfnisse der Bewegung zu befriedigen, und so weiter. In jedem Fall *„bleibt, dass wir uns organisieren müssen, uns organisieren, ausgehend von dem, was wir gern machen, und uns die Mittel dafür geben.“*(43) Die Kommunen können auch die Netzwerke der Solidarökonomie verbinden und sie dazu bringen, die Kontrolle der Macht über die Infrastruktur zu ersetzen.

Die Kommune koordiniert Netzwerke von Kooperativen, um unsere Fähigkeit zur autonomen Existenz aufzubauen. Sie *„ist dann das, was alle Wirtschaftsgemeinschaften dazu bringt, miteinander zu kommunizieren, das, was sie durchdringt und über sie hinausweist; sie ist das Bindeglied, das ihre Neigung zum Autozentrismus hintertreibt.“*(44) Die Schaffung neuer Institutionen soll die Institutionen der kapitalistischen Staatsmacht zurückdrängen: *„Sich den Institutionen zu entziehen bedeutet überhaupt nicht, ein Vakuum zu hinterlassen, sondern diese positiv zu ersticken. Destitution bedeutet nicht in erster Linie, die Institution anzugreifen, sondern das bestehende Bedürfnis nach ihr anzugreifen.“*(45) Richtig eingesetzt werden alternative Institutionen zu Waffen der Entmachtung und ersetzen unsere Abhängigkeit von der etablierten Macht durch eine organische Abhängigkeit voneinander. Das befreite Territorium vermehrt sich durch die Bewegung von Menschen, Ideen und Dingen zwischen den Kommunen.

5. Sezession, Angriff und Aufstand

6.

„Fliehen, ja, doch im Fliehen nach einer Waffe suchen.“

— Gilles Deleuze, zitiert in *Das unsichtbare Komitee, Jetzt*

Anstatt sich an der Ergreifung und Ausübung von Macht zu orientieren, versuchen die kommunalen Netzwerke sich dem Zugriff der Macht zu entziehen und ihre Institutionen zu enteignen. Sezession bedeutet nicht, neue Grenzen zu ziehen, sondern kommunistische Lebensformen zu praktizieren und den Gegenverkehr zwischen einem wachsenden Archipel autonomer Territorien zu fördern.

„Sich abzuspalten heißt, ein Gebiet zu bewohnen, unsere *situiert gestaltete Welt* anzunehmen, für unsere Art darin zu wohnen, für die *Lebensweise und die Wahrheiten, die uns tragen, und von dort aus in Konflikt oder Komplizenschaft zu treten. Sich also strategisch mit anderen dissidenten Zonen zu verbinden, die Kreisläufe mit befreundeten Gegenden zu intensivieren, ohne uns um Grenzen zu kümmern. Sich abzuspalten heißt nicht, mit dem nationalen Territorium, sondern mit der bestehenden Geografie selbst zu brechen. Es heißt, eine andere, diskontinuierliche, inselartige, intensive Geografie zu zeichnen.“*(46)

Auf diese Weise wird der Kommunismus in großem Maßstab aufgebaut. Das Territorium wird bewohnt und kontrolliert, die Menschen, die in diesem Archipel des befreiten Territoriums leben, knüpfen Kontakte und materielle Verbindungen untereinander, lernen, für ihre Bedürfnisse zu sorgen, und bauen befreite Beziehungen zueinander und zum Land auf. Die Mittel zum Leben werden angeeignet und/oder kollektiv aufgebaut. Biologische Gärten und Bauernhöfe werden eingerichtet, um die Menschen direkt zu ernähren, kostenlose Kliniken, um Kranke zu heilen, und Arbeitsgenossenschaften, um für die Bedürfnisse der Gemeinschaft und nicht für den Profit zu produzieren. Durch den materiellen Aufbau einer anderen Welt wird die kapitalistische Staatsmacht ihrer Fähigkeit beraubt, uns zu verwalten und zu kontrollieren. Das ist es letztlich, was das *Unsichtbare Komitee* mit Entmachtung meint, mit dem *"sich unregierbar zu machen."*(47) Die Sezession findet nicht nur in isolierten ländlichen Kommunen statt, sondern im Herzen der Städte, in kleinen Universitätsstädten und in den Verbindungen zwischen Kommunen überall.

Die herrschende Macht weiß jedoch um ihre Verwundbarkeit, und die Kommunen können sich nicht kampfflos abspalten. Der Kampf gegen die kapitalistische Staatsmacht findet in den kommunalen Territorien statt. Die Kommunen sind nicht nur Zentren alternativen Lebens, sondern auch Stützpunkte eines befreiten Territoriums, von denen aus der Staat und der Kapitalismus angegriffen werden können. Der Angriff ist eine affirmative Komponente des revolutionären Lebens. Wie ein autonomer Aktivist es ausdrückt: *„Überall da, wo Menschen anfangen, die politischen, moralischen und technischen Herrschaftsstrukturen zu sabotieren, zu verändern, ist es ein Schritt zum selbstbestimmten Leben.“*(48) Entmachtung greift die kapitalistische Staatsmacht an und unterdrückt sie, während sie eine neue Welt aufbaut. Das Unsichtbare Komitee formuliert es so:

„Die revolutionäre Geste besteht unterdessen also nicht mehr in einer schlichten gewaltsamen Aneignung der Welt, sondern aus zweierlei: Einerseits gilt es, Welten aufzubauen, abseits des Vorherrschenden Lebensformen wachsen zu lassen, die auch wiederverwerten, was beim gegenwärtigen Stand der Dinge wiederverwertet

werden kann, und andererseits die Welt des Kapitals anzugreifen, schlicht zu zerstören. Eine doppelte Geste, die noch einmal zweierlei beinhaltet: Selbstverständlich behalten die Welten, die wir aufbauen, ihre Distanz zum Kapital nur durch ihr Einverständnis damit, dieses anzugreifen und sich gegen dieses zu verschwören... Nur eine Bejahung der Gewalt ist in der Lage, das Zerstörungswerk zu vollenden. Die destituierende Geste ist also Desertion und Angriff, Erarbeitung und Plünderung, und all dies in ein und derselben Geste.“(49)

Wir müssen die Zerstörung mit der Schöpfung verbinden, die Welt der kapitalistischen Staatsmacht angreifen, während wir unsere eigene aufbauen, und uns verteidigen, während wir vor dem Kapital fliehen. Das ist die Arbeit der Entmachtung.



Da die Macht in der Infrastruktur liegt und durch sie funktioniert, wird die Sabotage oder ein anderer Angriff auf die Infrastruktur zu einem zentralen Element der revolutionären politischen Praxis. Angesichts der Entwicklung der postfordistischen Just-in-time-Produktion ist die Blockade von Infrastruktur und Verkehr zu einer noch wirksameren Waffe gegen das kapitalistische System geworden. Engpässe können von relativ kleinen Gruppen angegriffen werden, deren Kraft sich vervielfachen lässt. Charmaine Chua, eine Theoretikerin der Zirkulation und Logistik, argumentiert, dass Unterbrechungen und Blockaden von Versorgungsketten einem doppelten Zweck dienen: Sie stören nicht nur die kapitalistische Zirkulation/Produktion, sondern *"wir könnten uns solche Episoden der Unterbrechung auch als eine Ethik vorstellen, die andere Möglichkeiten der Vergesellschaftung und Gemeinschaft dort reproduziert, wo die kapitalistische Akkumulation so viele ausgeschlossen hat."*(50) Neben der Sabotage der bereits bestehenden Zirkulation verbindet die Blockade neuer Infrastrukturprojekte die Sabotage mit der Konstruktion alternativer Welten. Blockaden waren eine der Hauptwaffen

autonomer Gruppen. In Westdeutschland trug der Kampf gegen Atomkraftwerke zur Konstituierung der Autonomen bei. In der so genannten "Freien Republik Wendland", die 1980 gegründet wurde, um eine Atommülldeponie in Gorleben zu blockieren, sagt George Katsiaficas: *"Wir wurden zu Menschen in einer wesentlichen Bedeutung des Wortes, teilten das Essen und lebten außerhalb des Systems des monetären Austauschs. Es entstand eine erotische Dimension, die in der normalen Interaktion einfach nicht zu finden war. Die Wendländer*innen lebten nicht nur zusammen, um eine Konfrontation aufzubauen, sondern auch, um durch politische Diskussionen einen Raum für autonome Selbstverwaltung zu schaffen."*(51) Auf diese Weise ist jeder Angriff gleichzeitig die Schaffung einer neuen Welt und umgekehrt.

Die Errichtung einer neuen Welt bei gleichzeitiger Zerstörung der alten ist letztlich eine Frage des Aufstandes. Dieser wird nicht notwendigerweise die Form des Sturms der Bolschewiki auf das Winterpalais annehmen, auch nicht die eines ausgedehnten Aufstands, gemessen an der Zahl der geworfenen Molotows und der von der Polizei befreiten Straßen. Wie das *Unsichtbare Komitee* in *Der kommende Aufstand* sagt: *„Eine aufständische Eskalation ist vielleicht nichts anderes als eine Vervielfachung von Kommunen, ihre Verknüpfung und ihr Zusammenspiel.“*(52) Befreiung kommt durch politische Siege und die Kontrolle des Raums, nicht nur durch bewaffnete Konfrontation.

„Der Polizei die Hölle heiß machen, bedeutet zu erreichen, dass sie, weil sie überall ist, nirgendwo wirksam ist... In Waffen sein. Alles tun, um ihren Gebrauch überflüssig zu machen. Gegen die Armee ist der Sieg politisch...Wenn die Macht im Rinnstein liegt, genügt es, sie niederzutreten.“(53) Nach den jüngsten Erfahrungen mit gescheiterten Aufständen ist das *Unsichtbare Komitee* vorsichtiger und warnt vor der wachsenden Anziehungskraft des Faschismus. So schließen sie in *An unsere Freunde ab*: *„Denken, angreifen, aufbauen – so ist die fabelhafte Leitlinie. Dieser Text ist der Anfang eines Plans. Bis sehr bald.“*(54)

Schlussfolgerung

Die Autonomen waren nicht in der Lage, die subkulturelle Marginalität zu überwinden, um über ein bestimmtes Niveau hinaus aufzubauen. Nach einem kurzen Höhepunkt in den 1980er-Jahren, als es so aussah, als hätten die autonomen Bewegungen das Potenzial, sich zu einer wirklich revolutionären Kraft zu entwickeln, die die Herrschaft des Staates und des Kapitalismus herausfordern könnte, zerfielen sie in den 1990er-Jahren rasch. Die Gründe dafür sind vielfältig, unter anderem der weltverändernde Zusammenbruch der Sowjetunion, aber vielleicht am wichtigsten ist, dass die Autonomen nie in der Lage waren, wirklich eine dauerhafte Gegenmacht aufzubauen oder eine nachhaltige Offensive gegen die kapitalistische Staatsmacht zu starten. Natürlich könnte man einen eher klassisch-marxistischen Standpunkt einnehmen und sagen, dass sie aufgrund ihrer fehlenden Basis in der Arbeiter*innenklasse gescheitert sind. Daran ist etwas Wahres dran, aber es ist auch nützlich, sie unter ihren eigenen Bedingungen zu bewerten. Sie konnten zwar einzelne Kämpfe mit der Polizei gewinnen, aber die Verteidigung der besetzten Häuser erforderte einen enormen Einsatz von Energie und Ressourcen. Die meisten fielen der Zuckerbrot-und-Peitsche-Strategie des Staates zum Opfer, der Hausbesetzungen, die einer legalen Regularisierung zustimmten, günstige Mietverträge anbot und diejenigen, die sich widersetzen, mit unerbittlicher Gewalt angriff. Die Autonomen waren nie in der Lage, über ein strategisches Gleichgewicht hinauszukommen und sich wirklich abzuspalten und ihre Macht zu verlieren. Die Verteidigung eines besetzten Hauses gegen die Polizei oder ein Aufruhr auf der Straße entmachten die Polizei als staatliche Institution nicht. Was wäre also nötig, um solche Formen der staatlichen Macht zu überwinden?

Das *Unsichtbare Komitee* ist zum großen Teil durch den Wunsch motiviert, das Scheitern

der autonomen Bewegungen zu verstehen und ihre Fehler zu korrigieren. Daher konzentrieren sie sich nicht nur darauf, den Kommunismus zu leben, sondern auch ernsthaft über die gegenwärtige Natur und Form der Macht nachzudenken und darüber, wie sie angegriffen und neutralisiert werden kann. Ihre Antwort liegt in Blockade, Abspaltung und Entmachtung. Im Gefolge der Bewegungen auf den Plätzen von 2011-12 haben viele der jüngsten Irrruptionen diese Formen angenommen, von der ZAD Notre-Dame-des-Landes (Zone to Defend: eine autonome Zone, die den Bau eines Flughafens in Frankreich erfolgreich blockiert hat, eine von einem Dutzend ZADs im ganzen Land)(55) bis zur Olympia-Eisenbahnblockade(56) und den Occupy-ICE-Aktionen in den Vereinigten Staaten im Laufe der Jahre. Nach ihrem letzten Buch hat das *Unsichtbare Komitee* weitgehend geschwiegen und sich stattdessen in die politische Arbeit vor Ort in den ZADs vertieft. Neue Innovationen werden, wie immer, aus dem Kampf selbst kommen.



Anmerkungen

- (1) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt. Für eine hilfreiche Einführung in die destituierende Macht durch Agamben siehe "What is a Destituent Power?" (*Environment and Planning D: Society and Space*, 2014, 32) 65-74. In der Einleitung ihrer Übersetzung fasst Stephanie Wakefield das Konzept der destituierenden Macht zusammen: "Im Gegensatz zu den Versuchen, eine konstituierende Macht unabhängig von einer Beziehung zur konstituierten Macht zu behaupten, die für Agamben sowohl die Regierungsstruktur der Ausnahme reproduziert als auch den Gipfel der Metaphysik darstellt, umreißt die destituierende Macht eine Kraft, die in ihrer eigenen Konstitution die Regierungsmaschine deaktiviert. Für Agamben liegt die Überwindung der Sackgasse der Gegenwart in der sinnvollen Ausarbeitung der Zusammengehörigkeit von Leben und Form, von Sein und Handeln, jenseits aller Relation. Letztlich weist Agamben nicht nur darauf hin, was es bedeutet, unregierbar zu werden, sondern auch auf das Potenzial, es zu bleiben."

- (2) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (3) Alexander Vasudevan, *Metropolitan Preoccupations: The Spatial Politics of Squatting in Berlin*, (Malden: Wiley Blackwell, 2015), 15
- (4) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (5) zitiert in Geronimo, Feuer und Flamme – Zur Geschichte der Autonomen
- (6) George Katsiaficas, *The Subversion of Politics: European Autonomous Social Movements and the Decolonization of Everyday Life*
- (7) „Wir kämpfen nicht für Ideologie, nicht fürs Proletariat, nicht fürs Volk, sondern für ein selbstbestimmtes Leben.“ - zitiert in Geronimo, Feuer und Flamme – Zur Geschichte der Autonomen
- (8) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (9) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (10) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (11) Das Unsichtbare Komitee, Der kommende Aufstand
- (12) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (13) Alexander Vasudevan, “Autonomous Urbanisms and the Right to the City: The Spatial Politics of Squatting in Berlin, 1968-2012.” In *The City is Ours: Squatting and Autonomous Movements in Europe from the 1970s to the Present*, editiert von Bart Van Der Steen, Ask Katzeff, und Leendert Van Hoogenhuijze
- (14) Alexander Vasudevan, “Autonomous Urbanisms and the Right to the City”
- (15) Alexander Vasudevan, “Autonomous Urbanisms and the Right to the City”
- (16) Alexander Vasudevan, “Autonomous Urbanisms and the Right to the City”
- (17) zitiert in George Katsiaficas, *The Subversion of Politics*
- (18) Alexander Vasudevan, “Autonomous Urbanisms and the Right to the City”
- (19) zitiert in George Katsiaficas, *The Subversion of Politics*
- (20) „Autonome Thesen 1981“, Feuer und Flamme
- (21) George Katsiaficas, *The Subversion of Politics*
- (22) George Katsiaficas, *The Subversion of Politics*
- (23) David Graeber, Direkte Aktion
- (24) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (25) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (26) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (27) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (28) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (29) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (30) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (31) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (32) Das Unsichtbare Komitee, Der kommende Aufstand
- (33) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt

- (34) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde. Oder wie sie es früher ausdrückten: "Die Macht liegt nunmehr in den Infrastrukturen dieser Welt. Die gegenwärtige Macht ist architektonischer und unpersönlicher Natur, nicht repräsentativ und persönlich." Folglich "ist die Regierung nicht mehr in der Regierung. ... Die Macht ist mittlerweile die Ordnung der Dinge selbst, und die Polizei ist beauftragt, sie zu beschützen. ... Regierung ... arrangiert das Leben durch seine Instrumente und seine Gestaltungen." Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (35) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (36) George Katsiaficas beschreibt die Alternativbewegung als "eine Ansammlung von selbstverwalteten Institutionen, die aufgebaut wurden, um den alltäglichen Bedürfnissen der Bewegung zu dienen. Buchläden, Kneipen, freie Schulen, Ökologiezentren, Lebensmittelläden, genossenschaftliche Wohngruppen ... und Kindertagesstätten". Der Stadtteil Kreuzberg in West-Berlin war das Epizentrum der Bewegung. *The Subversion of Politics*
- (37) Geronimo, Feuer und Flamme – Zur Geschichte der Autonomen
- (38) Geronimo, Feuer und Flamme – Zur Geschichte der Autonomen
- (39) Proletarische Front in WWA Nr. 4, Mai 1973, zitiert in Geronimo, Feuer und Flamme – Zur Geschichte der Autonomen
- (40) „Autonome Thesen 1981“, Feuer und Flamme
- (41) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (42) Das Unsichtbare Komitee, Der kommende Aufstand. Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (43) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (44) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (45) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (46) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (47) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (48) zitiert in Geronimo, Feuer und Flamme – Zur Geschichte der Autonomen
- (49) Das Unsichtbare Komitee, Jetzt
- (50) Charmaine Chua, "Logistics, Capitalist Circulation, Chokepoints," The Disorder of Things, 9. September 2014. <https://thedisorderofthings.com/2014/09/09/logistics-capitalist-circulation-chokepoints/>
- (51) George Katsiaficas, The Subversion of Politics
- (52) Das Unsichtbare Komitee, Der kommende Aufstand
- (53) Das Unsichtbare Komitee, Der kommende Aufstand
- (54) Das Unsichtbare Komitee, An unsere Freunde
- (55) Siehe zum Beispiel den Blog "Zad Forever", die zentrale englischsprachige Informationsquelle <https://zadforever.blog/>
- (56) Anonym, "Commune Against Civilization: Dispatches from Olympia Blockade," It's Going Down. 20. November 2017. <https://itsgoingdown.org/commune-civilization-dispatches-olympia-blockade/>

Energiepreise und Spekulation



Achim Szepanski

Weiterhin geistert unentwegt durch westliche Medien und Talkshows, dass der Westen, insbesondere Europa, ohne wirklich dem Angriffsoffer Ukraine beizustehen, durch die Importe fossiler Energie (Kohle, Öl und Gas) aus Russland Putins Krieg finanziere, während die aus dem Krieg resultierenden Verknappungen von fossiler Energie zu Preisanstiegen führten.

Russlands Staat hat aber seinen Angriffskrieg bereits vor der Invasion finanziert, denn die russische Kriegsmaschinerie ist lange vor Kriegsbeginn durch die Umleitung massiver Ressourcen von Arbeitskräften und Maschinen in den militärisch-industriellen Komplex Russlands entstanden. Das ist nur zum Teil auf die Einnahmen der staatlichen Öl- und Gasunternehmen aus den Energierohstoffexporten zurückzuführen, die zunächst in den Währungen der Importländer (US-Dollar und Euro) bezahlt wurden und dann zum Teil am Devisenmarkt von der russischen Notenbank angekauft werden, womit dann die staatlichen Exportfirmen auch ihre Steuern an die Finanzbehörden in Rubel abführen konnten.

Ein weiteres wichtiges Instrument zur Regulierung des Einsatzes von produktiven Kapazitäten in den Militärapparat sind die staatlichen Notenbankreserven. Da der russische Staat über das Monopol zur Herstellung dieser Reserven in Rubel verfügt, halten sich die Finanzierungsprobleme bei einer temporären Schwächung der Staatseinnahmen aus den Quellen der Exporterlöse im Rohstoffhandel zunächst in Grenzen. Der russische Staat kann ja Anleihen vergeben, die von der Notenbank gezeichnet oder von den Emissionsbanken am Sekundärmarkt erworben werden, um die Versorgung mit Reserven sicherzustellen.

Aber die Sache ist doch etwas komplizierter. Russlands Reserven haben die Funktion

eines nationalen strategischen Puffers. So haben sie in den Jahren 2008 und 2014 funktioniert. Wenn das russische Finanzsystem und die russische Währung unter Druck geraten, können Dollar und Euro aus den Reserven gegen Rubel verkauft werden, wodurch der Wert der Währung gestützt und der Abwertungsprozess verlangsamt wird, was den Schuldnern die Möglichkeit gibt, ihr Engagement gegenüber ausländischen Gläubigern abzubauen, und Importeure und Verbraucher entlastet. Der springende Punkt ist, dass die Euro- und Dollarreserven nur durch den Verkauf auf den westlichen Finanzmärkten eingesetzt werden können. Diese Transaktionen erfordern zwischengeschaltete Banken. Und diese Banken können daran gehindert werden, sich an Transaktionen zu beteiligen, an denen die russische Zentralbank beteiligt ist.

Russische Reserven sind aber auch Petrodollars, die recycelt werden. Das sind die Exporteinnahmen eines Öl- und Gasexporteurs. Exporteure fossiler Brennstoffe geben nun das Geld, das sie verdienen, nicht einfach für Importe aus, sondern sie verleihen das Geld, das sie mit dem Verkauf von Öl und Gas verdienen, an ihre Kunden zurück und bauen damit finanzielle Forderungen auf oder sie stellen den globalen Finanzmärkten Mittel zur Verfügung. Öl und Gas werden so in einen dauerhaften Strom von Zinszahlungen und Dividenden umgewandelt.

Somit ist Russlands Reservenakkumulation auch eine Finanzierungsquelle auf den westlichen Märkten. Die Reserven liegen nicht einfach untätig auf den Konten der Zentralbanken, sondern werden ausgeliehen. Mit den Sanktionen ist die Finanzierung durch Russlands Petro- und Gasdollars aber in Gefahr. Und das betrifft nicht nur Russland.

Wenn man Russland sanktioniert und damit Hunderte von Milliarden Dollar in der globalen Bilanz blockiert, muss man sich fragen: Was passiert mit der anderen Seite der Bilanz? Die Reserven sind die Aktiva Russlands, sie sind die Passiva eines anderen, der wiederum diese Passiva mit einem Aktivum ausgeglichen hat und so weiter. Diese Ketten können verzweigt und kompliziert sein. Bei den russischen Geldern in europäischen Zentralbanken handelt es sich nicht einfach um untätig herumliegende Geldsammlungen. Sie sind Teil komplexer Transaktionsketten, die durch die Sanktionen gefährdet werden könnten.

Und damit sind wir bei den Sanktionen. Die Sperrung großer Teile der russischen Währungsreserven, der SWIFT-Ausschluss russischer Banken am internationalen Zahlungsverkehr und das Verbot für russische Staatsanleihen an wichtigen westlichen Finanzplätzen zu handeln, belasten die russische Währungssouveränität, ohne dass natürlich die staatliche Geldsouveränität in Form der nationalen Währung vor allem für den Binnenmarkt außer Kraft gesetzt werden kann. Die handels- und währungspolitischen Kapazitäten Russlands werden aber reduziert, was das Management des Wechselkurses für den Rubel komplizierter macht und die Risiken der Inflation, die aus dem versorgungsrelevanten Importhandel entstehen, der für die innovationsschwache russische Wirtschaft notwendig ist, zusätzlich zur preistreibenden Kriegswirtschaft erhöhen.

Russland wird sich mit der Entwicklung alternativer Zahlungsmechanismen beschäftigen, die über den Renminbi oder die Rupie laufen könnten. Es könnte Zahlungen für seine Exporte in Renminbi akzeptieren und die in Renminbi bezahlten Importe aus China und möglicherweise anderen Ländern, die Renminbi akzeptieren, erhöhen. Da Zahlungen auf Renminbi-Basis höchstwahrscheinlich von Institutionen außerhalb des unmittelbaren Einflussbereichs des Westens abgewickelt werden, könnte dies funktionieren. Aber so wichtig diese Verschiebung auch sein mag, auf kurze Sicht ist der Dollar weiter maßgeblich. Und letztlich gibt es nur eine einzige unbegrenzte Dollarquelle für die Weltwirtschaft: die Fed.

Was sich 2022 vor allem geändert hat, ist der beispiellose Schritt, die russische Zentralbank zu sanktionieren, was dazu führt, dass ein großer Teil der russischen Reserven für die russischen Entscheidungsträger nicht mehr verfügbar ist. Die schwerwiegendste Maßnahme der Sanktionen besteht also darin, das Dollar-Guthaben der russischen Zentralbank einzufrieren. Dies ist noch nie zuvor einem G20-Mitgliedstaat passiert. Nur die Zentralbanken Venezuelas, Nordkoreas und Irans haben dieses Schicksal erlitten. So können die russischen Devisenreserven in Dollar nicht mehr zur Stützung des Rubels auf den internationalen Devisenmärkten oder zur Finanzierung inländischer Geschäftsbanken in Dollar verwendet werden. Die Regierung muss sich auf die Finanzierung durch den Rubel und auf Nicht-Fiat-Währungen (1) wie Gold verlassen. Russland hat in den letzten Jahren immer mehr Gas nach Europa geliefert und dafür Bankguthaben im Eurosystem erhalten, die jetzt auch eingefroren werden. Wer gegen fremde Währungen exportiert, geht immer ein Risiko ein. Wer gegen die eigene Währung importiert, hat unter Umständen Vorteile.

In Verbindung mit den westlichen Embargos gegen die Einfuhr russischer Energierohstoffe (Kohle-, Öl- und Gasembargo), aus denen bisher der Hauptteil der Währungseinnahmen erzielt wurde, wird Russland gezwungen, seine internationale Handels- und Währungspolitik zu verändern. Und das wird wahrscheinlich zu einer stärkeren Verflechtung mit den süd- und ostasiatischen Wirtschaftsräumen unter maßgeblicher Beteiligung Chinas und Indiens führen, deren Bevölkerungsreichtum hohe Wachstumspotenziale versprechen. Russland wird daher nach einer logistischen Anpassungsphase neue Absatzmärkte für seine Energierohstoffe in Asien finden und sich mit seiner Währung verstärkt in ein alternatives internationales Zahlungsverkehrssystem (vermutlich unter Chinas Anleitung) integrieren. Allerdings ist dieser Prozess noch lange nicht so vorangeschritten, wie man vielleicht annehmen möchte.

Der Wirtschaftskrieg des Westens und das Embargoverhalten der EU im Handel mit fossilen Brennstoffen Russlands erzeugen Unsicherheit an den Märkten, wodurch dem spekulativen Kapital ein weites Feld eröffnet wird, was meist zu Preissteigerungen führt. Die Energiepreisexplosion, die neben den pandemiebedingten Lieferkettenstörungen die Inflation vor allem vorantreibt, wird durch den Wirtschaftskrieg, der wiederum die Spekulanten an den Finanzmärkten motiviert, angetrieben, wobei letztere die wahren Verursacher der Steigerung der Energiepreise sind. Die Inflation ist daher zu einem guten Teil eine Spekulationsinflation, die an den Finanzmärkten, im speziellen an den Terminhandelsmärkten für Energierohstoffe, ihren Ausgang nimmt, allerdings in der Preisdurchsetzungsmacht der Energiekonzerne als Gewinninflation nur bedingt ihre Fortsetzung findet. In den letzten 10 Jahren haben nämlich die großen Öl- und Gaskonzerne teilweise auch enorme Verluste erlitten. Die fünf Super-Majors ("Big Oil") - Exxon Mobil, BP, Shell, Chevron und Total - haben im Jahr 2020 satte 76 Milliarden Dollar verloren. Die Ölpreise stürzten 2020 in den negativen Bereich.

Zwar spielen Angebot und Nachfrage eine gewisse Rolle bei den dramatischen Schwankungen der Öl-, Gas- und Lebensmittelpreise, doch die eigentliche Ursache für die derzeit steigenden hohen Preise (und zum Teil ihre anschließenden Abstürze) liegt an den Finanzmärkten. Dies zu verstehen ist wichtig, denn der Anstieg des Ölpreises hatte schon einmal schwerwiegende, teilweise katastrophale Folgen, er hat den Zusammenbruch des Klimas beschleunigt. Die Preise werden also auf den globalen Termin-, Options- und Derivatemarkten festgelegt, wo Investoren und Händler über die Entwicklung des Ölpreises spekulieren und damit den (aktuellen) Spotpreis beeinflussen. Um es salopp auszudrücken, werden die Preise für Rohstoffe vor allem von den Spekulanten an der Wall Street und an der Chicago Mercantile Exchange bestimmt - nicht etwa von Politikern in Washington oder Moskau. Nicht von den CEOs globaler Ölgesellschaften wie BP oder EXXON. Nicht einmal durch die steigende Nachfrage, denn die Preisbildung auf den

Spotmärkten für fossile Energierohstoffe und ihre Derivate, die für die Versorgung mit Kraftstoffen und Wärmeenergieträgern wichtig sind, wird weniger durch reale Knappheiten und Versorgungsengpässe beeinflusst, sondern durch die spekulative Erwartung von eventuellen Knappheiten in der nahen Zukunft, die sich in der Preisgestaltung von Terminkontrakten und Derivaten an den Finanzmärkten zeigen. Kapitalisierung heißt heute die Diskontierung, man sucht den berechneten (diskontierten) gegenwärtigen Wert der in der Zukunft zu erwartenden, risikobereinigten Gewinne einer ökonomischen Einheit. Die Diskontrate dient dazu, den gegenwärtigen Wert der auf die Zukunft ausgerichteten Verbindlichkeiten einzuschätzen.

Derivate sind Formen und Instrumente des spekulativen Kapitals, mit dem die Kreisläufe eines globalen, nomadischen und opportunistischen Kapitals bewirtschaftet werden. Das Derivat ist kein Ding, ist es relational sui generis, vielmehr noch, es ist eine Relation von Relationen – zunächst ist hier die relative Volatilität des Derivatpreises selbst in Relation zu der Volatilität des Preises des Basiswerts zu beachten. Optionen sind zum Beispiel Derivatverträge, die das Recht beinhalten, Basiswerte bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (Fälligkeit) und zu einem festgelegten Preis zu kaufen (call) oder zu verkaufen (put), ohne dass man die Option auszuführen braucht. Bei Derivaten handelt es sich generell um Finanzinstrumente bzw. -verträge, die Zahlungen versprechen, die sich aus der Spekulation auf den künftigen Wert von etwas anderem, dem so genannten "Basiswert", ergeben, der alles Mögliche sein kann, Preise, Indizes, Objekte etc. Dieser Prozess involviert zwei bewegende Momente: die Spekulation auf die Relationen und der Verlauf der Zeit. Das Design und die Definition eines Derivatvertrags werden durch die Variablen Zeit, Preisfluktuation und Volatilität bestimmt. Zum einen ist die Volatilität des Derivats in Relation zur Volatilität des Basiswerts zu berücksichtigen, zum anderen sind die Relationen des Derivats auf sich selbst zu beachten (die internen Preisbewegungen, die volatil sind). Die derivative Preisgestaltung erzeugt hinsichtlich des zweiten Aspekts einen Modus der Volatilität und Optionalität, mit dem die Preisgestaltung sich intrinsisch auf die Operationen an den Derivatmärkten bezieht.

Wie die US Energy Information Administration erläutert, gibt es Unterschiede zwischen den Teilnehmern an den verschiedenen Märkten für Öl. Kommerzielle Händler (Ölproduzenten und Fluggesellschaften) kaufen und verkaufen physische Ölmengen. Nicht-kommerzielle Händler (Banken, Hedgefonds, Rohstoffhandelsberater etc.) kaufen oder verkaufen kein Öl, sondern sie spekulieren lediglich mit Finanzinstrumenten (Terminkontrakten und Derivaten) auf Öl. Putin oder EXXON-Führungskräfte können zwar das Ölangebot beeinflussen, aber beide haben nur wenig Einfluss auf den Preis für ein Barrel Öl. Putin hatte Recht, als er im Juni 2022 behauptete, dass Russland die Ölpreise nicht festlegt.

Ein Großteil von Putins Macht beruht zudem auf den Finanzmärkten. Es wird geschätzt, dass Russland zwischen 2002 und 2012 allein von Finanzspekulantinnen bis zu 560 Milliarden Dollar zusätzlich erhalten hat, die zum Großteil von der Wall Street und der Londoner City kamen. Als die Ölpreise niedrig waren, wie in den 1990er Jahren, verfügte Russlands Präsident Jelzin nicht über die geopolitische Macht, die heute Präsident Putin ausübt. Die Macht, den Ölpreis zu bestimmen, liegt also bei den globalen Finanzmärkten für Öl. Wie ein Bericht des US-Senats aus dem Jahr 2006 feststellt, funktioniert dieser Markt außerhalb der Reichweite der oben genannten Produzenten und außerhalb der Regulierungssysteme der meisten Regierungen. Zur gleichen Zeit, in der ein enormer Zustrom von spekulativen Dollars in Energierohstoffe zu verzeichnen war, hat die Fähigkeit der nationalen Kontrollbehörden abgenommen, Art, Ausmaß und Wirkung dieser Spekulationen zu überwachen. Vor allem hat sich der Handel mit US-Energierohstoffen an Börsen, die nicht von der CFTC (Commodity Futures Trading Commission) reguliert werden, explosionsartig

erhöht.

Die Macht des spekulativen Kapitals hat mit der Verabschiedung der US-Gesetzgebung im Jahr 2000 weiter zugenommen, weil grundlegende Rohstoffe wie Öl und Weizen, die bisher auf traditionellen Märkten gehandelt worden waren, durch die Deregulierung im Rahmen des Commodities Futures Modernisation Acts finanzialisiert wurden. Die an der Chicago Mercantile Exchange und der New York Mercantile Exchange tätigen Spekulanten verdanken der Clinton-Regierung das Geschenk des Commodities Futures Modernisation Acts. Diese Gesetzgebung zur Deregulierung der Rohstoffmärkte beruhte auf einem Bericht, der von Alan Greenspan, Larry Summers und Robert Rubin angefertigt wurde. Neue Derivat-Instrumente wie Credit Default Swaps wurden jetzt nicht mehr als "Futures" gemäß dem Commodity Exchange Act von 1936 (CEA) oder als "Wertpapiere" gemäß den Bundeswertpapiergesetzen reguliert.

Derivate stehen nun im Mittelpunkt der Spekulation und sind weitgehend vom Wert des zugrunde liegenden Basiswerts wie zum Beispiel Öl abgekoppelt. (Genauso wie die Subprime-Hypotheken, die als Collateralized Debt Obligations gebündelt wurden, vor der Finanzkrise von 2008 vom realen Immobilienmarkt abgekoppelt wurden). Es werden nun weitaus mehr Derivate und Terminkontrakte gehandelt als Barrel Öl gehandelt werden. Spekulative Finanzinstrumente machen zwischen dem 25- und 50-fachen des Gesamtwerts des Öls aus, auf dem sie (zunehmend nur tangential) beruhen. Die Bedeutung des spekulativen Kapitals, dessen Instrumente die Derivate sind, sowie des fiktiven Kapitals, welches Kredit, Aktien und Anleihen umfasst, wuchs mit der globalen Liberalisierung der Finanzmärkte und der Einführung der Computer- und Informationstechnologie auf diesen Märkten. Anfang der 1970er Jahre trat das spekulative Kapital in seiner Reinform zuerst in den USA und dann in Europa auf, wobei mit der Zeit eine relative Abkopplung des Finanzsystems von der Produktion und den staatlichen Aufsichtsbehörden stattfand. Die Arbitrage, das Hedging und die Spekulation auf Währungen wurde wiederum durch das Ende von Bretton Woods ermöglicht.

Das frei flottierende Geldkapital wanderte in den Einflussbereich von privaten Banken, Investment- und Hedgefonds, und führte dort zur Kreation und Rekreation von fiktivem und spekulativem Kapital. Die Derivate und alle weiteren exotische Finanzinstrumente, welche einerseits als Machttechnologien, andererseits als neue spekulative Kapitalformen, mit denen Profite erzielt werden, zu begreifen sind, stellen heute eine notwendige Bedingung für die ständig stattfindende Implementation der Kapitalisierung in das gesamte ökonomische Feld dar. Derivate gelten als Instrumente, die das spekulative Kapitel in komplexen (und destruktiven) Prozessen kreierte und innerhalb endogener Kreisläufe einsetzt, um sich zugleich mittels einer Maschine der Securitization/Versicherung, die die Kreation, das Design und die Verteilung der Risiken betreibt, als eine Art informelle Aufsichtsbehörde immer tiefer in die Produktion einzugraben. Dieser Prozess wird von Ökonomen oft viel zu kurzfristig als Kontaminierung der "realen" Wirtschaft angesehen, obgleich doch das spekulative Kapital eine Art von Dirigent verkörpert, der für die Einzelkapitale, egal welchem Sektor sie nun angehören, den Takt und damit die Bedingungen für deren Kapitalisierung und Strategien angibt.

Die Rohstoffpreise sind heute einem volatilen Wettrüsten der Finanzmärkte ausgesetzt, was zu wilden Ausschlägen der Preise nach oben oder unten führt. Das finanzielle System ermächtigt die Kapitaleigner, ihr Kapital über die Grenzen hinweg flottieren zu lassen. Sie können dies ohne Rücksicht auf die Folgen für den Wechselkurs eines Landes, seine öffentlichen Finanzen oder seine wichtigen Rohstoffmärkte tun. Und sie tun dies innerhalb eines Finanzsystems, das so geheimnisvoll, geschlossen und von der Öffentlichkeit abgeschottet ist wie der Kreml. Die Öl- (und Lebensmittel-) Preiskrisen werden derzeit mit moralischen Begriffen diskutiert: die Guten und die Bösen. Zelensky gegen Putin. Die Energiereichen und die Energiearmen. Und die veraltete und

vereinfachende Theorie von "Angebot und Nachfrage" in der realen Welt wird wieder aus der Mottenkiste geholt.

Wenn Habeck davon schwafelt, dass Deutschland ärmer werde, dann ist das dahingehend zu konkretisieren, dass durch die spekulationsgetriebene Inflation die vielen Konsumenten der unteren und mittleren Einkommensschichten ärmer werden, aber reicher werden insbesondere die Finanzakteure, die aus der Spekulation mit fossilen Brennstoffen und der damit einhergehenden Vereinnahmung der erhöhten Preise profitieren.

Durch den Wirtschaftskrieg um die angeblich für Putins Angriffskrieg finanzierungsentscheidenden Öl- und Gasexporte, von denen die Energieversorgung mehrerer Länder in der EU abhängt, wird die Unsicherheit geschaffen, die an den Finanzmärkten zu den spekulativen Eskalationen der Preise führt. Dieser Wirtschaftskrieg soll zudem den Doppeleffekt erzeugen, einerseits die Abhängigkeit von russischen Energierohstoffen zu reduzieren und andererseits eine beschleunigte Dekarbonisierung der Wirtschaft herbeizuführen.

Dahinter verbirgt sich der neoliberale Glaube an die effiziente Lenkungscompetenz des kapitalistischen Marktpreissystems. Demnach führt die Preiselastizität der Nachfrage bei genügend hoher Verteuerung zur Reduktion der Nachfragemenge für fossile Brennstoffe. Durch den Verlust von Preisvorteilen werden Umlenkungseffekte erzeugt, sodass über den Markt die Energie- und Mobilitätswende erreicht werden kann. Wenn dann durch Bonuszahlungen des Staates soziale Sicherungsmaßnahmen gegen Armutgefährdung ergriffen werden, wird dies auch wieder eingeschränkt. Die Haushalte mit höheren Einkommen, die beim fossilen Energieverbrauch an der Spitze stehen, können den Preisanstieg problemlos hinnehmen. Eine unmittelbare Lenkung über den Markt funktioniert also nicht.

Die Preiselastizität der Nachfrage hängt von der Höhe der Einkommen ab. Im unteren und mittleren Einkommensbereich ist die Preiselastizität der Energienachfrage hoch, wobei sie bei den höheren Einkommen abnimmt. Das hängt mit den einkommensabhängigen Restriktionen zusammen, da bei Haushalten mit niedrigen und mittleren Einkommen eine unmittelbare Wirkung des Preisanstiegs auf das Konsum- und Ausgabenverhalten stattfindet.

Da sich diese Haushalte die Energiepreiserhöhungen nicht leisten können, über die Mittel für energiesparende Investitionen wie Umstellung der Heizung nicht verfügen, sind sie zu direkten Einsparungen gezwungen und erleiden Realeinkommensverluste. Die Ausgleichszahlungen sind für die unteren Schichten wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Der Sozialpolitik geht es nun wie dem Politischen selbst. Man verabreicht sie den Massen in homöopathischen Dosen, verdünnt sie so weit, dass sie im Verhältnis zur Gesamtlösung verschwindend gering wird, bis sie schließlich verschwindet und nur noch eine Spur hinterlässt, die so klein ist, dass sie kaum mehr wahrgenommen werden kann, aber schließlich als Simulation (als eine Politik der wohlgemeinten Ratschläge, wie man spart) überlebt. Wenn die Sozialpolitik als Vergabe von Almosen an das Recht des Spenders gebunden ist, das Privatleben des Empfängers im detail zu kontrollieren, dann bedarf ihre Simulation dieser Kontrolle nicht mehr, weil sie in alles einsickert, bis sie den universellen Konsumenten-Patienten erzeugt hat.

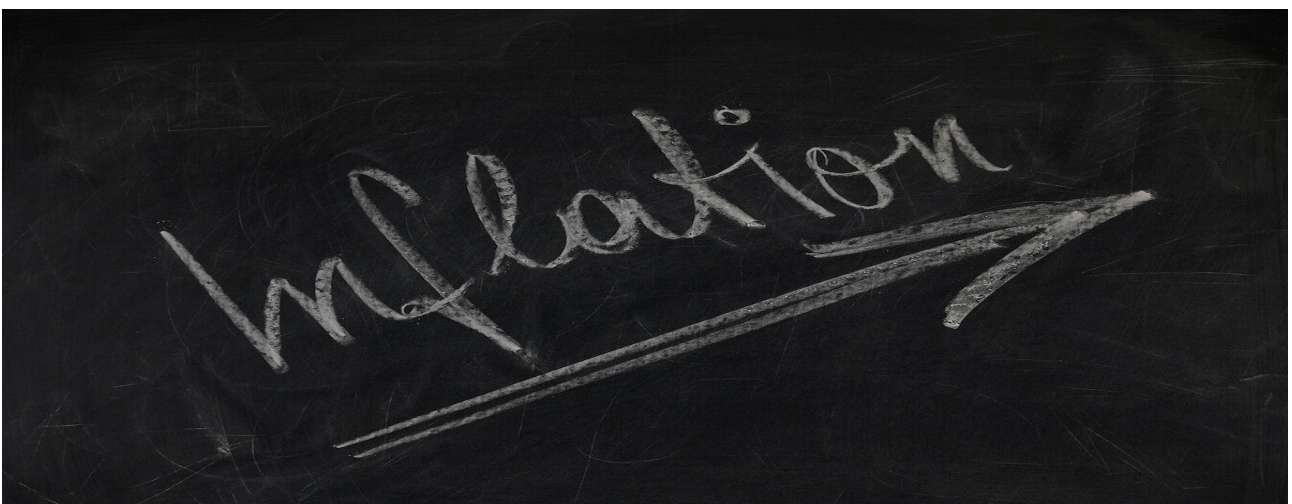
Einen immer größer werdenden Teil der Bevölkerung vor der (ökonomischen) Verwahrlosung zu retten, indem man das Ökonomische zumindest als Nachfrage und Konsum restituiert. Es gibt jetzt staatliche Zuschüsse und Entlastungen für ärmere Haushalte, damit diese im Klima der Inflation weiter ihre Energierechnungen bei den Stadtwerken, ihre Mieten bezahlen und in den Discountern einkaufen können. Als Produzent ist dieser Teil der Masse längst eliminiert, er ist allenfalls die Parodie auf die Arbeit oder der Arbeiter als eine in Cellophan verpackte Hure (Baudrillard), als Konsument

darf er jedoch nicht ganz aufgegeben werden. Das Kapital musste sehr bald das Proletariat nicht nur zum Arbeiten, sondern auch zum Konsumieren bringen. Der Konsum wurde zum strategischen Element; das Proletariat muss von nun an als Konsument mobilisiert werden, seine „Bedürfnisse“ werden genauso wichtig wie ihre Arbeitskraft. Nicht nur, weil die Waren auch verkauft werden müssen, sondern weil die Kontingenz der Nachfrage abgeschafft werden muss, um eine geplante Sozialisierung für die Ware, die Information und die Bilder einzuleiten (wofür dann Werbung und Marketing stehen, selbst noch die Ein-Euro-Ware muss Woche für Woche in billigen Reklameheftchen beworben werden).

Den armen Teil der Bevölkerung vor der ökonomischen Verwahrlosung zu retten, ist auch deswegen notwendig, weil der Staat sich als Legitimationsinstanz nicht ganz aufgeben kann, sondern sich selbst noch beim Sub-Proletariat bewähren muss. Wenn ihm dies nicht gelingt, droht er jeden sozialen Protest als rechtsradikal zu diskriminieren und zu externalisieren. Wenn man Nancy Faesers Aussage, man könne seine Meinung auch kundtun, ohne sich zu versammeln, wirklich ernst nimmt, dann muss man von einer Erpressung sprechen. Mehr noch, der Einzelne wird nun als Geisel genommen. Denn eine Geisel zu nehmen, heißt sie einem Territorium zu entreißen, um sie in einer kleinen Zelle zu versenken. Die Geisel hat kein Territorium, also braucht man sich ja auch nicht versammeln. Man kann sich dann vor den Bildschirm setzen und Plakate hochhalten. Das funktioniert auch, weil wir selbst zu Bildschirmen geworden sind (via Smartphone). Aber das heißt auch, dass niemand mehr an Frasers Aussage glaubt, denn der Bildschirm glaubt nicht daran, was er aufzeichnet, warum auch. Weil der Staat Sozialpolitik als Resterampe oder lediglich in homöopathischen Dosen betreibt, muss er Sozialpolitik andauernd simulieren. Davon zeugen dann die täglich im Frühstücksfernsehen abgeordneten Ratschläge der Politiker (insbesondere an die Armen), die sparsames Duschen und korrektes Händewaschen anempfehlen. Das ist von der gleichen Sorte, wie einem Hungernden den Rat zu geben, noch weniger zu essen. Ein-Euro-Duschen ist die Vorgabe, wenn Sozialpolitik simuliert wird, und solches Duschen erzeugt zudem noch die Beigabe, dass für das Vaterland gespart wird, um die Wirtschaft des Russen weiter schwächen zu können.

Fußnoten

[1] Fiat Währungen oder Fiat Geld, siehe <https://www.moneyland.ch/de/fiatgeld-definition>



Sri Lanka - Rückblick auf einen Aufstand



Sandesh Prasad

Der folgende Bericht erschien am 1.9.22 in einer Übersetzung von Carmen Rafanell auf [Tous Dehors](#) und wurde von uns für diese Ausgabe der Sunzi Bingfa ins Deutsche übersetzt.

Am 9. Juli stürmten und besetzten Hunderttausende Menschen in Sri Lanka eine Reihe von wichtigen Regierungsgebäuden und zwangen Präsident Gotabaya, aus dem Land zu fliehen und zurückzutreten. Dies war der Höhepunkt eines monatelangen Aufstands, der durch die schlimmste Wirtschaftskrise seit der Unabhängigkeit des Landes ausgelöst wurde. Im Zentrum der Proteste stand ein weitverzweigtes Besetzungscamp im Herzen von Colombo, der Hauptstadt des Landes. Sandesh Prasad, ein junger amerikanischer Revolutionär, liefert hier einen detaillierten Bericht über den Sommer des Aufstands, den er in Sri Lanka erlebt hat.

Sri Lanka ist ein Land mit zweiundzwanzig Millionen Einwohnern, was in etwa der Bevölkerungszahl des Großraums New York entspricht. Fünf Millionen von ihnen leben in und um Colombo, der Hauptstadt des Inselstaates. Colombo ist eine ausufernde Hafenstadt, in der es von schwarzen Vögeln wimmelt und die sich entlang eines langen Strandes erstreckt. Es ist eine Stadt mit vielen Kontrasten, die sich vor allem in der Architektur bemerkbar machen. Alte holländische und britische Kolonialgebäude stehen neben unbeholfenen Glas- und Stahltürmen aus dem jüngsten Bauboom, von denen viele noch unvollendet sind. Die Bauorgie Ende der 2000er Jahre folgte auf die Gewaltorgie, die das Ende des fast drei Jahrzehnte andauernden Bürgerkriegs markierte.

Seit diesem Sommer ist Colombo eine Stadt in der Schwebe. Es ist eine Stadt, in der die Menschen in ihren Autos schlafen, um das Geld für den Treibstoff zu sparen, mit dem sie normalerweise nach einem langen Arbeitstag nach Hause fahren. Es ist eine Stadt, in der

die Menschen tagelang darauf warten, tanken zu können. Es ist eine Stadt, in der die Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften bis auf die Straße reichen, in der man an Straßenecken auf Busse oder Tuk-Tuks wartet, die vielleicht nie kommen werden, in der man in überfüllten Bahnhöfen wartet, um sich an die Türen bereits überfüllter Züge zu klammern, in der man auf Nachrichten von den Öltankern wartet, die nicht mehr kommen.

Revolutionäre und Aktivisten werden inhaftiert oder verstecken sich in der Hoffnung, nicht ebenfalls verhaftet zu werden. Die Teilnehmer an der Besetzung, die das Land erschüttert hat, warten auf die Räumung durch die Polizei. Die Optimisten erwarten das Wiederauftreten einer Massenbewegung. Die Mittelschicht hofft, so schnell wie möglich ihre Pässe zu erhalten, um das Land verlassen zu können. Die ganze Nation wartet auf Neuigkeiten über die laufenden Verhandlungen mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF), mit China, mit Indien und mit allen, die ein wenig Hilfe anbieten könnten. Vor allem aber warten sie gespannt darauf, ob der neue Präsident Ranil Wickremesinghe in der Lage sein wird, die Situation zu wenden und einen Ausweg aus der Krise zu finden, bevor auch er von einer Welle massiver Proteste mitgerissen wird, wie sein Vorgänger.

Zu Beginn dieses Sommers war die Stimmung noch ganz anders. Vor einigen Wochen war Colombo eine Stadt, die von einem gigantischen revolutionären Elan überrollt wurde. Hunderttausende Menschen aus dem ganzen Land, Schätzungen zufolge zwei Millionen, waren in die Hauptstadt geströmt. Dies war der Höhepunkt eines monatelangen Aufstands, der durch die schlimmste Wirtschaftskrise seit der Unabhängigkeit des Landes ausgelöst worden war. Am Morgen des 9. Juli stürmten und besetzten Tausende den Präsidentenpalast, Temple Trees, den Amtssitz des Premierministers und andere zentrale Gebäude der Macht. Im Zuge dessen floh der Präsident durch die Hintertür und nahm ein Boot, als die Menschenmenge begann, vor seinem Haus aufzutauchen, während ihm gerade sein Mittagessen serviert wurde. Später am Abend wurde die Privatresidenz des Premierministers in Brand gesetzt.

Fast eine Woche lang schien Sri Lanka kurz vor dem Umkippen zu stehen. Der Präsident, Gotabaya Rajapaksa, floh aus dem Land, zunächst auf die Malediven, dann nach Singapur und schließlich nach Thailand. Schließlich schickte er per E-Mail ein Rücktrittsschreiben. Die meisten wichtigen Regierungsgebäude waren von der Bewegung besetzt. Tausende Menschen aus dem ganzen Land wollten die Straßen nicht verlassen. Die Gewerkschaften drohten mit einem Generalstreik.

Als der damalige Premierminister Ranil Wickremesinghe sich in Gotabayas Abwesenheit zum Interimspräsidenten erklärte, stürmten und besetzten Demonstranten sein Büro. Sie versuchten auch, das Parlament zu stürmen. Soldaten wurden malträtiert und im anschließenden Chaos wurden ihre Waffen von der Menge erbeutet, während andere Demonstranten einen staatlichen Fernsehsender stürmten, um dessen Ausstrahlung zu unterbrechen. Anschließend erklärte Ranil den Ausnahmezustand und befahl den Streitkräften, die Ordnung wiederherzustellen, während die Militärführung zunächst weiterhin eine gewisse Neutralität bewahrte. Die gesamte Initiative lag weiterhin in den Händen der Bewegung.

Es kommt vor, dass Aufstände nicht direkt vom Staat besiegt werden, sondern vielmehr durch den Schock ihres eigenen Sieges. Als die Bewegung ihren eigenen Sieg betrachtete, schien sie wie gelähmt. Die Dinge waren so schnell passiert und der Sturz des Rajapaksa-Regimes war ein so ehrgeiziges Ziel, dass niemand ernsthaft darüber nachdachte, was als Nächstes passieren könnte. Viele glaubten, dass die Bewegung mit der Besetzung der Regierungsgebäude gewissermaßen die Macht übernommen hätte, dass sie zumindest die Bedingungen für den Übergang diktieren könnte. Doch sie hatten nicht damit gerechnet, dass die Regierung weiterhin im Verborgenen agierte.

Diese Unentschlossenheit reichte aus, um die Konterrevolution wieder an die Macht zu

bringen. Nach der Verfassung von Sri Lanka muss der Premierminister die Amtsgeschäfte übernehmen, wenn ein Präsident zurücktritt. Das Parlament hat dann dreißig Tage Zeit, um einen neuen Präsidenten zu wählen. Am 20. Juli wurden daher überstürzt Wahlen abgehalten, während das Land den Atem anhielt und abwartete.

Der Mangel an Treibstoff und Lebensmitteln, mit dem das Land konfrontiert war, wurde immer größer, während die wirtschaftliche Lage immer hoffungsloser wurde. Bilder, die die chaotische Atmosphäre in den besetzten Gebäuden absichtlich übertrieben darstellten, wurden jeden Abend im Fernsehen ausgestrahlt. Im Bewusstsein der Bevölkerung symbolisierten diese Bilder die Bedrohung durch eine bedrohliche Unordnung. Die Bewegung begann zu befürchten, dass man sie beschuldigen würde, das Land ins Chaos gestürzt zu haben, und als Akt des guten Willens wurde daraufhin beschlossen, die meisten der noch besetzten Regierungsgebäude zu übergeben.

Es herrschte große Verwirrung. Obwohl fast alle im Parlament vertretenen Parteien beschuldigt wurden, mit dem alten Regime, dem "Rajapaksa-Kartell", zu kollaborieren, wurde die Entscheidung über das Schicksal der Revolution dem Parlament überlassen. Die Bewegung wollte einen "Systemwechsel", aber nicht über die Verfassung hinaus oder gegen sie vorgehen.

Ein gewisser gesunder Menschenverstand setzte sich durch. Wenn ein Oppositionskandidat vom Parlament gewählt würde, würde er eine Gnadenfrist erhalten, um zu sehen, ob er die wirtschaftlichen Probleme des Landes eindämmen könnte. Auch wenn die Bewegung ursprünglich den Rücktritt der 225 Parlamentsmitglieder gefordert hatte, war vielen ihrer Mitglieder auch klar, dass die Bevölkerung für einen solchen Sprung nicht bereit war. Wenn hingegen Ranil, ein enger Verbündeter der Rajapaksas, die Wahlen gewinnen würde, hörte man überall, dass sich das Chaos im ganzen Land ausbreiten würde.

Zwar gab es im Vorfeld der Wahl einige Unruhen, doch waren diese Proteste klein, zu auftrumpfend und erschienen einer Mehrheit der Menschen als zu radikal. Im Gegensatz dazu wurde weitgehend erwartet, dass die Massenproteste nach Abschluss der Wahl wiederkehren würden.

Als Ranil schließlich von einer großen Mehrheit der Parlamentarier gewählt wurde, passierte nichts. Jeder erwartete, dass es zu einem Aufstand kommen würde, aber niemand hatte wirklich die Absicht, sich zu erheben.

Die Bewegung hatte anscheinend unterschätzt, dass die Mehrheit der Einwohner bereit war, jedem eine Chance zu geben, der das Land aus dieser Sackgasse herausführen könnte, selbst wenn sie sich damit abfinden würden, die Macht dem äußerst unbeliebten Ranil zu überlassen. Nach monatelangen Kämpfen, zusätzlich zur täglichen Realität der Krise, war das Land erschöpft. Selbst in der Hauptstadt Colombo, der zentralen Besetzungszone, war die Stimmung weniger empört als resigniert und ängstlich. Ranil ist bekannt für seine Rolle bei der Niederschlagung des kommunistischen Aufstands in den späten 1980er Jahren, bei der er Haftlager beaufsichtigte, in denen Gefangene gefoltert wurden. Für Aktivisten ist seine Wahl ein Zeichen dafür, dass eine weitere Welle der Unterdrückung bevorsteht.

Jemand hat mich darauf hingewiesen, dass nach der Wahl Gotabayas im Jahr 2019 die Luft im Land schwerer zu atmen war. Das war jetzt nicht anders. Im Volksmund als "schlauer Fuchs" bekannt, herrschte weitgehend Einigkeit darüber, dass Ranil einfach zu schlau, hartnäckig und entschlossen war, um auf die gleiche Weise wie Gota besiegt zu werden. Besetzungen, Blockaden, Aufstände, Erstürmung von Gebäuden und Massenproteste würden dieses Mal nicht ausreichen. Neue Taktiken und eine neue Strategie waren erforderlich.



Am Tag nach der Wahl fand eine Reihe von Treffen im Hauptlager der Demonstranten statt. Dabei ging es vor allem darum, eine gemeinsame Ausrichtung zu beschließen, um über neue Strategien zu entscheiden. Am Nachmittag des folgenden Tages kündigten die Demonstranten ihre Absicht an, das Präsidialsekretariat, das letzte besetzte Gebäude, zu verlassen. Sie beabsichtigten jedoch, die Hauptbesetzung im Außenbereich aufrechtzuerhalten.

Die Bewegung, so hieß es, solle ein Medium sein, durch das die Stimmung und die Empfindungen des Landes zum Ausdruck gebracht werden könnten. Wenn der Großteil des Landes der neuen Regierung eine Atempause gönnen möchte, anstatt sich sofort in einen Kampf zu stürzen, um sie zu stürzen, will die Bewegung nach eigenen Angaben diesen Willen respektieren. Die Lage bleibt jedoch instabil und es ist wahrscheinlich, dass es bald zu einer neuen Welle von Unruhen kommen wird.

Viele wetten dennoch darauf, dass der Kampf schneller wieder aufgenommen wird, als man erwarten könnte. Eine Rettung durch den IWF würde mit ziemlicher Sicherheit eine neue Runde von Sparmaßnahmen nach sich ziehen, was im Gegenzug wahrscheinlich neue Proteste auslösen würde. Die Bewegung wäre dann in einer starken Position, wenn sie die Infrastruktur aufrechterhalten könnte, die notwendig ist, um diese neuen Energien zu absorbieren. Die Aufrechterhaltung der Besetzung bleibt daher eine zentrale Frage für die Bewegung.

Es scheint, dass Ranil, der neue Premierminister, eine ähnliche Wette eingeht. Während die Gespräche mit dem IWF langsam voranzukommen scheinen, hat sich die neue Regierung unermüdlich darauf konzentriert, die Bewegung zu unterdrücken, ihre Infrastruktur abzubauen und alle sichtbaren Anführer zu verhaften. Auch Ranil scheint damit zu rechnen, dass auf die Hilfe des IWF weitere Unruhen folgen werden.

Ranil verliert keine Zeit. Auch wenn die Repressionswelle anfangs subtil war, kam sie

dennoch schnell. Am 21. Juli wurde Ranil vereidigt. Spät in der Nacht, gegen 2 Uhr, stürmten Tausende Soldaten, maskiert und mit Schlagstöcken und Gewehren bewaffnet, das Präsidialsekretariat. Hunderte von Demonstranten versammelten sich in einem etwas verzweifelten Versuch, eine Besetzung zu verteidigen, die sie aber eigentlich sowieso am nächsten Tag zurückgeben wollten. Als sie sich zurückzogen, wurden die Demonstranten von den Soldaten angegriffen und mit Schlagstöcken traktiert. Im Laufe der Nacht wurden mehr als 50 Personen verletzt.

Das Hauptlager der Proteste wurde eingekesselt. Medien und Anwälte durften es nicht mehr betreten und niemand durfte es mehr verlassen, auch nicht die Verletzten. Nahezu ein Drittel der Besetzung, der als "Gate Zero" bekannte Abschnitt, der das Präsidialsekretariat umgab, wurde abgerissen. Er umfasste das Computerzentrum, ein Geschenk von Aktivisten aus Los Angeles, das Zelt der verwundeten Veteranen, das Zelt der Gehörlosen, eine Bühne, das "Aktionsbüro" und die Zelte der verschiedenen linken Parteien.



Viele erwarteten, dass dies eine ähnliche Welle der Wut auslösen würde wie nach den Angriffen auf die Besetzung am 9. Mai. Doch genau wie nach den Wahlen kam es zu keiner konkreten Reaktion. Das Land hielt den Atem an und wartete weiter ab.

Bei den Demonstrationen am nächsten Tag kam es zu einigen Zusammenstößen mit den Soldaten an den Barrikaden, die jedoch nie eine kritische Masse erreichten. Die Menschenmassen, die am 9. Juli ausgezogen waren, blieben größtenteils zu Hause. Dies war zum Teil eine Folge der sich verschärfenden Treibstoffkrise, vor allem aber ein Zeichen für das Klima der Resignation, das sich im Land breit machte.

So brach eine Welle der Repression über die Bewegung herein. Ein Teil des Lagers wurde geräumt, Demonstranten und Aktivisten wurden festgenommen und später ins Gefängnis geworfen und eine Zeitung, die die Bewegung unterstützte, wurde durchsucht.

Bis heute hat der Staat die Initiative vollständig übernommen. Fast alle öffentlichen Persönlichkeiten der Bewegung und viele, die weniger in den Vordergrund getreten sind, haben sich versteckt. Jeden Tag werden von den Behörden neue Haftbefehle und Reiseverbote ausgestellt. Fast jeder hat Bekannte, deren Häuser von der Polizei inspiziert

wurden. Wenn sie die gesuchten Personen nicht finden, fahren die Polizisten bis zu deren Verwandten in der Provinz.

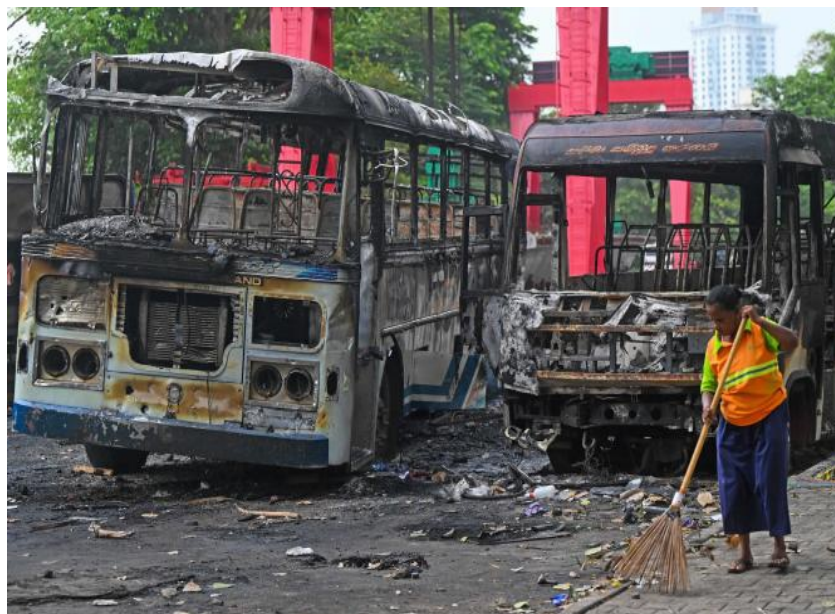
Die Bewegung ist in jene Phase eingetreten, die vielen anderen Bewegungen vertraut ist, in der sich die Energien eher auf den Kampf gegen die Unterdrückung als auf die Fortsetzung des Kampfes konzentrieren. Die öffentliche Meinung unterstützt die Bewegung zwar immer noch weitgehend, aber das wird nicht viele neue Menschen auf die Straße bringen.

Der größte Teil des Landes bleibt vorerst abwartend. Die neue Regierung hat es geschafft, genügend Stabilität zurückzubringen, um sich ein gewisses Maß an sozialem Frieden einzukaufen. Die Warteschlangen für Treibstoff werden immer kürzer. Ein QR-Code-System hat die Verteilung rationalisiert. Der Verkehr auf den Straßen beginnt wieder zu fließen. Die Stromausfälle sind zurückgegangen. In der nahe gelegenen Stadt Kandy versammelten sich Tausende von Menschen, um das jährliche einwöchige buddhistische Festival zu feiern. All dies erweckt den Eindruck einer gewissen Rückkehr zur Normalität.

Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass der soziale Frieden lange anhalten wird. Dies wird jedoch nur die Zeit zeigen. Am 18. August geriet ein Studentenmarsch mit der Bereitschaftspolizei aneinander, bis er mit Wasserwerfern zurückgedrängt wurde. Die Luft in Colombo begann erneut, sich mit dem Geruch von Tränengas zu füllen.

Das Schwelfeuer in Sri Lanka hat sich verlagert und ist anderswo bereits wieder aufgeflammt. In Sierra Leone führten Unruhen im Zusammenhang mit steigenden Lebenshaltungskosten zum Tod von Dutzenden Demonstranten und fast einem Dutzend Polizisten. Auch in Panama, Ecuador und Bosnien kam es zu Aufständen. Der IWF ist offen besorgt, dass sich ähnliche Unruhen wie in Sri Lanka auch in Pakistan, Bangladesch und Nepal ausbreiten könnten.

Weltweit sind viele Länder mit ähnlichen Wirtschaftskrisen konfrontiert, die durch die Pandemie, die Inflation und den Krieg in der Ukraine ausgelöst wurden. Diese Bedingungen werden auch weiterhin Unruhen produzieren. In den kommenden Jahren werden sich Unruhen wie ein Lauffeuer von einem Land zum anderen ausbreiten. Das ist so gut wie sicher. Ob diese Unruhen in einen Aufstand oder eine Revolution münden werden, ist schwer zu sagen. Die Erfahrungen in Sri Lanka scheinen dies jedoch nahe zu legen.



Dreizehn Thesen und einige Kommentare zur heutigen Politik



Alain Badiou

Vorwort Sunzi Bingfa: Wir teilen viele der Einschätzungen von Alain Badiou nicht, gerade in Bezug auf die Suchbewegungen der weltweiten Revolten, können jedoch nicht leugnen, dass seine Analysen der derzeitigen Situation wiederum an vielen Punkten spannend und auch zutreffend sind (auch wenn seine Verhaftung im 'Maoismus' unübersehbar ist, was sich nicht nur in seinen 'Vorschlägen' ausdrückt), sodass wir uns zur Übersetzung und Veröffentlichung entschieden haben. Es wäre ein tödlicher Luxus, sich in der jetzigen historischen Situation nicht jedem Diskurs zu stellen, der nötig ist, um Geschichte schreiben zu können. Der Beitrag erschien im Original Anfang September 2022 bei [Quartier Général](#).

These 1. *Die Konjunktur der Welt ist die der territorialen und ideologischen Hegemonie des liberalen Kapitalismus.*

Kommentar. Die Offensichtlichkeit, die Banalität dieser These erübrigen mir jeden Kommentar.

These 2. *Diese Hegemonie befindet sich keineswegs in einer Krise, geschweige denn in einem überfälligen Koma, sondern in einer besonders intensiven und innovativen Sequenz ihrer Entfaltung.*

Kommentar. In Bezug auf die kapitalistische Globalisierung, die heute völlig hegemonial ist, gibt es zwei ebenso gegensätzliche wie falsche Thesen. Die erste ist die konservative These: Der Kapitalismus, vor allem in Verbindung mit der parlamentarischen "Demokratie", ist die endgültige Form der wirtschaftlichen und sozialen Organisation der Menschheit. Das ist in Wahrheit das Ende der Geschichte, wie es der Essayist Fukuyama vor kurzem populär gemacht hat. Die zweite ist die linke These, die besagt, dass der Kapitalismus in seine letzte Krise eingetreten oder sogar schon tot ist.

Die erste These ist nichts anderes als die Wiederholung des ideologischen Prozesses, der Ende der 1970er Jahre von den abtrünnigen Intellektuellen der "roten Jahre" (1965-1975) eingeleitet wurde und der darin bestand, die kommunistische Hypothese schlicht und einfach aus dem Feld der Möglichkeiten zu eliminieren. Sie ermöglichte es, die herrschende Propaganda zu vereinfachen: Es ist nicht mehr nötig, die (zweifelhaften...) Vorzüge des Kapitalismus zu preisen, sondern nur noch zu behaupten, dass die Fakten (die UdSSR, Lenin, Stalin, Mao, China, die Roten Khmer, die westlichen kommunistischen Parteien...) gezeigt haben, dass nichts anderes möglich ist, außer einem verbrecherischen "Totalitarismus".

Angesichts dieses Urteils der Unmöglichkeit besteht die einzige Antwort darin, in der Bilanz und über die fragmentarischen Experimente des letzten Jahrhunderts hinaus die kommunistische Hypothese in ihrer Möglichkeit, ihrer Kraft und ihrer befreienden Kapazität wiederherzustellen. Dies geschieht und wird unweigerlich geschehen, und in diesem Text selbst bemühe ich mich darum.

Die beiden Formen der zweiten These - ausgebluteter oder toter Kapitalismus - stützen sich auf die Finanzkrise von 2008, die inflationären geldpolitischen Verwerfungen, die durch die Covid-19-Pandemie ausgelöst wurden, und die unzähligen Korruptionsepisoden, die täglich aufgedeckt werden. Sie kommen zu dem Schluss, dass entweder die Zeit revolutionär ist und es nur eines starken Schubs bedarf, um das "System" zum Einsturz zu bringen (klassische Linke), oder dass ein Schritt zur Seite genügt, um sich z. B. aufs Land zurückzuziehen und dort ein nüchternes und naturbewusstes Leben zu führen, um festzustellen, dass man dann ganz neue "Lebensformen" organisieren kann, da sich die zerstörerische kapitalistische Maschine leer in ihre endgültige Nichtigkeit dreht (ökologischer Buddhismus).

All dies hat nicht den geringsten Bezug zur Realität.

Erstens ist die Krise von 2008 eine klassische Überproduktionskrise (in den USA wurden zu viele Häuser gebaut, die auf Kredit an zahlungsunfähige Menschen verkauft wurden), deren Ausbreitung mit der nötigen Zeit einen neuen Aufschwung des Kapitalismus ermöglicht, der durch eine starke Konzentrationssequenz des Kapitals in Ordnung gebracht und angekurbelt wird, wobei die Schwachen ausgelaugt, die Starken aufgewertet und nebenbei - ein sehr wichtiger Gewinn - die "Sozialgesetze", die aus dem Ende des Weltkriegs hervorgegangen waren, weitgehend liquidiert werden. Nach dieser schmerzhaften Neuordnung ist der "Aufschwung" heute in Sicht. Zweitens ist die Ausdehnung des kapitalistischen Zugriffs auf große Gebiete, die intensive und extensive Diversifizierung des Weltmarkts, noch lange nicht abgeschlossen. Fast ganz Afrika, ein

großer Teil Lateinamerikas, Osteuropa, Indien: alle Orte "im Übergang", entweder Plünderungszonen oder Länder "im Aufbruch", wo die großflächige Etablierung des Marktes dem Beispiel Japans oder Chinas folgen kann und muss.

In Wahrheit ist der Kapitalismus in seinem Wesen korrupt. Wie könnte eine kollektive Logik, deren einzige Normen "Profit über alles" und der universelle Wettbewerb aller gegen alle sind, eine allgemeine Korruption verhindern? Die anerkannten "Fälle" von Korruption sind lediglich Nebenschauplätze, entweder als propagandistische lokale Säuberung oder als Ergebnis einer Abrechnung zwischen rivalisierenden Cliquen.

Der moderne Kapitalismus, der Kapitalismus des Weltmarkts, der mit seinen wenigen Jahrhunderten Existenz historisch gesehen eine junge Gesellschaftsformation ist, hat gerade erst mit der Eroberung des Planeten begonnen, nach einer kolonialen Sequenz (vom 16. bis zum 20. Jahrhundert), in der die eroberten Gebiete dem begrenzten und protektionistischen Markt eines einzigen Landes unterworfen waren. Heute ist die Ausplünderung globalisiert, ebenso wie das Proletariat, das nunmehr aus jedem Land der Welt kommt.

These 3. Drei aktuelle Widersprüche wirken jedoch auf diese Hegemonie ein.

a) Die extrem entwickelte oligarchische Dimension des Kapitalbesitzes lässt immer weniger Spielraum für die Integration neuer Eigentümer in diese Oligarchie. Daraus ergibt sich die Möglichkeit einer autoritären Sklerose.

b) Der Integration der Finanz- und Handelskreisläufe in einen einzigen Weltmarkt steht die Aufrechterhaltung nationaler Figuren auf der Ebene der Polizei der Massen gegenüber, die unweigerlich in Rivalität zueinander treten. Daraus ergibt sich die Möglichkeit eines planetarischen Krieges, um einen Staat entstehen zu lassen, der auch auf dem Weltmarkt eindeutig hegemonial ist.

c) Es ist heute fraglich, ob das Kapital in seiner gegenwärtigen Entwicklungsphase in der Lage ist, die Arbeitskraft der gesamten Weltbevölkerung zu verwerten. Daher besteht die Gefahr, dass sich auf globaler Ebene eine Masse von Menschen bildet, die völlig mittellos und damit politisch gefährlich ist.

Kommentar.

a) Wir sind - und die Konzentration geht weiter - an dem Punkt angelangt, an dem 264 Menschen das Äquivalent dessen besitzen, was drei Milliarden andere Menschen besitzen. Hier in Frankreich besitzen 10 % der Bevölkerung deutlich mehr als 50 % des Gesamtvermögens. Dies sind Eigentumskonzentrationen, die im globalen Maßstab ohne vergleichbaren Präzedenzfall sind. Und sie sind noch lange nicht abgeschlossen. Sie haben eine monströse Seite, die ihnen natürlich keine ewige Dauer garantiert, die aber der kapitalistischen Entfaltung innewohnt und sogar ihre Haupttriebfeder ist.

b) Die Hegemonie der USA wird zunehmend untergraben. China und Indien verfügen zusammen über 40% der weltweiten Arbeiterschaft. Das deutet auf eine verheerende Deindustrialisierung im Westen hin. Tatsächlich machen die Arbeiter in den USA nur noch 7 % der gesamten Arbeitnehmermasse aus, in Europa noch weniger. Aus diesen Gegensätzen ergibt sich, dass in der Weltordnung, die aus militärischen und finanziellen Gründen immer noch von den USA dominiert wird, Rivalen auftauchen, die ihren Anteil an der Souveränität über den Weltmarkt haben wollen. Die Auseinandersetzungen haben bereits begonnen, im Nahen Osten, in Afrika und im Chinesischen Meer. Sie werden weitergehen. Krieg ist der Horizont dieser Situation, wie das letzte Jahrhundert mit zwei Weltkriegen und

unaufhörlichem kolonialem Töten gezeigt hat und wie es gerade heute der Krieg in der Ukraine bestätigt.

c) Schon heute gibt es wahrscheinlich zwischen zwei und drei Milliarden Menschen, die keine Eigentümer sind, keine landlosen Bauern, keine kleinbürgerlichen Angestellten oder Arbeiter. Sie wandern auf der Suche nach einem Ort zum Leben durch die Welt und bilden ein nomadisches Proletariat, das, wenn es politisiert wird, zu einer sehr großen Bedrohung für die etablierte Ordnung werden würde.

These 4. *In den letzten zehn Jahren gab es zahlreiche und manchmal kraftvolle Bewegungen, die sich gegen diesen oder jenen Aspekt der Hegemonie des liberalen Kapitalismus auflehnten. Aber sie sind auch wieder abgeklungen, ohne dem herrschenden Kapitalismus größere Probleme zu bereiten.*

Kommentar. Es gab vier Arten von Bewegungen.

1. Kurze und lokal begrenzte Unruhen. Es gab heftige, wilde Unruhen in den Vororten von Großstädten, z. B. in London oder Paris, die in der Regel auf die Tötung von Jugendlichen durch die Polizei zurückzuführen waren. Diese Unruhen fanden entweder keine breite Unterstützung in einer verängstigten Öffentlichkeit und wurden gnadenlos niedergeschlagen, oder es folgten große "humanitäre" Mobilisierungen, die sich auf die Gewalt der Polizei konzentrierten und weitgehend entpolitisiert waren in dem Sinne, dass kein Wort über die genaue Natur dieser Ausschreitungen und den Profit, den die bürgerliche Herrschaft letztlich daraus zieht, verloren wurde.
2. Dauerhafte Aufstände, aber ohne organisatorische Gestaltung. Andere Bewegungen, insbesondere in der arabischen Welt, waren sozial viel breiter aufgestellt und dauerten lange Wochen. Sie nahmen die kanonische Form von Platzbesetzungen an. Sie wurden in der Regel durch die Versuchung der Wahlen limitiert. Der typischste Fall ist Ägypten: eine sehr große Bewegung, scheinbarer Erfolg der negativen vereinigenden Parole "Mubarak verschwinde" - Mubarak verlässt die Macht, er wird sogar verhaftet -, lange Zeit Unmöglichkeit der Polizei, den Platz zurückzuerobern, ausdrückliche Einheit von koptischen Christen und Muslimen, scheinbare Neutralität der Armee... Aber natürlich gewann bei den Wahlen die Partei, die in den Volksmassen präsent ist - und in der Bewegung kaum präsent war -, nämlich die Muslimbrüder. Der aktivste Teil der Bewegung stellt sich gegen die neue Regierung und ebnet damit den Weg für eine Intervention der Armee, die einen General namens Al Sissi an die Macht bringt. Dieser ging gnadenlos gegen alle Oppositionellen vor, zuerst gegen die Muslimbrüder, dann gegen die jungen Revolutionäre, und setzte im Grunde genommen das alte Regime wieder ein, wenn auch in einer noch schlimmeren Form als zuvor. Der zirkuläre Charakter dieser Episode ist besonders auffällig.
3. Bewegungen, die zur Schaffung einer neuen politischen Kraft führen. In einigen Fällen konnte die Bewegung die Bedingungen für die Entstehung einer neuen politischen Kraft schaffen, die sich von den üblichen parlamentarischen Kräften unterschied. Dies war in Griechenland, wo die Unruhen besonders zahlreich und hart gewesen waren, mit Syriza und in Spanien mit Podemos der Fall. Diese Kräfte haben sich selbst im parlamentarischen Konsens aufgelöst. In Griechenland hat sich die neue Macht mit Tsipras ohne nennenswerten Widerstand den Anordnungen der Europäischen Kommission gebeugt und das Land wieder auf den Weg endloser Sparmaßnahmen gebracht. In Spanien hat sich Podemos ebenfalls in das Spiel der Kombinationsmöglichkeiten, ob Mehrheits- oder Oppositionsparteien, verstrickt.

Keine Spur von wahrhafter Politik konnte aus diesen organisatorischen Schöpfungen hervorgehen.

4. Bewegungen von relativ langer Dauer, aber ohne nennenswerte positive Auswirkungen. In einigen Fällen hat das Fehlen politischer Innovation, abgesehen von einigen klassischen taktischen Episoden (wie das "Aushebeln" klassischer Demonstrationen durch Gruppen, die so ausgerüstet sind, dass sie sich für einige Minuten mit der Polizei anlegen können), dazu geführt, dass auf globaler Ebene die Figur der konservativen Reaktion erneuert wurde. Dies gilt zum Beispiel für die USA, wo der dominierende Gegeneffekt von "Occupy Wall Street" die Machtübernahme durch Trump ist, oder auch für Frankreich, wo der Saldo von "Nuit debout" Macron ist. Besagter Macron war übrigens etwas später das einzige Ziel der typisch kleinbürgerlichen Bewegung "Gelbwesten". Wie bei allen Bewegungen dieser Art, deren Führer alle offen gegen die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums sind und in Wirklichkeit eine stärkere staatliche Unterstützung dieses Eigentums wünschen, betraf das Ergebnis nur den staatlichen Formalismus, und ihr einziges Ziel war Präsident Macron. Das großartige Ergebnis, das den Streichen und Tricks, die das parlamentarische System für seine Kunden bereithält, durchaus würdig ist, war schließlich ... die Wiederwahl dieses Macarons!

These 5. *Die Ursache für diese Ohnmacht ist in diesen Bewegungen des letzten Jahrzehnts die Abwesenheit von Politik oder sogar die Feindseligkeit gegenüber der Politik, in verschiedenen Formen und erkennbar an einer Reihe von Symptomen. Unterhalb dieser negativen Affekte findet man in der Tat eine ständige Unterwerfung unter das Wahlritual unter dem trügerischen Namen "Demokratie".*

Kommentar. Als Zeichen einer extrem schwachen politischen Subjektivität sind insbesondere zu nennen:

1. Ausschließlich negative, einigende Parolen: "gegen" dies oder jenes, "Mubarak hau ab", "nieder mit der Oligarchie der 1%", "lehnen wir das Arbeitsgesetz ab", "niemand mag die Polizei" etc.
2. Das Fehlen einer umfassenden Zeitlichkeit: Sowohl in Bezug auf die Kenntnis der Vergangenheit, die in den Bewegungen praktisch nicht vorhanden ist, abgesehen von einigen Karikaturen, und für die keine erfinderische Bilanz vorgeschlagen wird, als auch in Bezug auf die Projektion in die Zukunft, die sich auf abstrakte Überlegungen zur Befreiung oder Emanzipation beschränkt.
3. Eine stark vom Gegner entlehnte Terminologie. Dies gilt vor allem für besonders zweideutige Kategorien wie "Demokratie" oder den Rückgriff auf die Kategorie "Leben", "unser Leben", die lediglich eine ineffiziente Anwendung existenzieller Kategorien in der kollektiven Aktion darstellt.
4. Eine blinde Verehrung des "Neuen" und eine Verachtung etablierter Wahrheiten. Dieser Punkt ist eine direkte Folge der kommerziellen Anbetung der "Neuheit" von Produkten und der ständigen Überzeugung, dass man etwas "anfängt", was in der Realität aber schon oft stattgefunden hat. Gleichzeitig verhindert dies, dass man aus der Vergangenheit lernt, den Mechanismus struktureller Wiederholungen versteht und verleitet dazu, auf falsche "Modernitäten" hereinzufallen.
5. Eine absurde Zeitskala. Dieser Maßstab, der dem marxistischen Kreislauf "Geld, Ware, Währung" nachempfunden ist, geht davon aus, dass Probleme wie das Privateigentum oder die pathologische Konzentration des Reichtums, die seit

Jahrtausenden ungelöst sind, innerhalb weniger Wochen "Bewegung" behandelt oder gar gelöst werden. Die Weigerung, zu berücksichtigen, dass ein Großteil der kapitalistischen Moderne nur aus einer modernen Version des Tripels "Familie, Privateigentum, Staat" besteht, das vor einigen tausend Jahren, seit der neolithischen "Revolution", eingeführt wurde. Und dass die kommunistische Logik, was die zentralen Probleme betrifft, die sie ausmachen, auf der Ebene der Jahrhunderte angesiedelt ist.

6. Ein nicht tiefgründiges Verständnis des Staates. Hier geht es um eine ständige Unterschätzung der Ressourcen des Staates im Vergleich zu den Ressourcen, über die diese oder jene "Bewegung" verfügt, sowohl in Bezug auf die bewaffnete Kraft als auch auf die Korruptionsfähigkeit. Unterschätzt wird insbesondere die Wirksamkeit der "demokratischen" Korruption, deren Symbol der Wahlparlamentarismus ist, sowie das Ausmaß der ideologischen Dominanz dieser Korruption in Richtung der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung.
7. Eine Kombination unterschiedlicher Mittel ohne jegliche Bilanz ihrer fernen oder nahen Vergangenheit. Aus den Methoden, die zumindest seit mindestens den "Roten Jahren" (1965-1975), wenn nicht sogar seit zwei Jahrhunderten angewandt werden, wie Fabrikbesetzungen, Gewerkschaftsstreiks, legale Demonstrationen, die Bildung von Gruppen, deren Ziel es ist, eine lokale Konfrontation mit der Polizei zu ermöglichen, das Stürmen von Gebäuden, das Festhalten von Bossen in Fabriken ... werden keine Schlussfolgerungen gezogen, die weithin populär gemacht werden könnten, ebenso wenig wie aus ihren statischen Symmetriken: Zum Beispiel auf von Menschenmassen überfüllten Plätzen, lange und sich wiederholende hyperdemokratischen Versammlungen, bei denen jeder, unabhängig von seinen Ideen und sprachlichen Ressourcen, aufgefordert wird, drei Minuten zu sprechen, und bei denen es letztlich nur darum geht, die Wiederholung dieser Übung vorherzusehen.

These 6. Man sollte sich an die wichtigsten Erfahrungen der nahen Vergangenheit erinnern und über ihre Misserfolge meditieren.

Kommentar. Von den Roten Jahren bis heute.

Der Kommentar zu These 5 erscheint zweifellos sehr polemisch, ja sogar pessimistisch und deprimierend, vor allem für junge Menschen, die sich zu Recht eine Zeit lang für alle Formen von Aktionen begeistern können, deren kritische Überprüfung ich fordere. Man wird diese Kritik verstehen, wenn man sich daran erinnert, dass ich persönlich im Mai 68 und seinen Nachwirkungen ganz ähnliche Dinge erlebt und mit Begeisterung mitgemacht habe, und dass ich sie lange genug verfolgen konnte, um ihre Schwächen zu erkennen. Ich habe dann das Gefühl, dass die neueren Bewegungen sich darin erschöpfen, unter dem Siegel des Neuen wohlbekannte Episoden dessen zu wiederholen, was man die "Lehren" der Mai-68-Bewegung nennen kann, unabhängig davon, ob diese Lehren aus der klassischen Linken oder aus jener anarchistischen Ultralinken stammt, die auf ihre Weise bereits von "Lebensformen" sprach und deren Aktivisten wir als "Anarcho-Desirants" bezeichneten.

Im Jahr 68 gab es eigentlich vier verschiedene Bewegungen.

1. Eine Revolte der studentischen Jugend.
2. Eine Revolte der jungen Arbeiter in den großen Fabriken.

3. Ein gewerkschaftlicher Generalstreik, der versucht, die beiden vorherigen Revolten zu kontrollieren.
4. Das Auftreten, oft unter dem Namen "Maoismus" - mit vielen rivalisierenden Organisationen - eines Versuchs einer neuen Politik, dessen Prinzip darin bestand, eine vereinigende Diagonale zwischen den ersten beiden Revolten zu ziehen, indem man sie mit einer ideologischen und kämpferischen Kraft ausstattete, die ihnen eine echte politische Zukunft zu garantieren schien. Tatsächlich dauerte dies mindestens ein Jahrzehnt lang an. Die Tatsache, dass sich das Ganze nicht im historischen Maßstab stabilisiert hat (was ich gerne anerkenne), darf nicht dazu führen, dass wir das wiederholen, was dort stattgefunden hat, ohne überhaupt zu wissen, dass wir es wiederholen.

Erinnern wir uns einfach daran, dass bei den Wahlen im Juni 1968 eine Mehrheit zustande kam, die so reaktionär war, dass man sagen konnte, dass es sich um die "horizonblaue" Mehrheit am Ende des Ersten Weltkriegs handelte. Das Endergebnis der Wahlen im Mai/Juni 2017 mit seinem überwältigenden Sieg von Macron, einem ausgemachten Diener des globalisierten Großkapitals, muss uns zu denken geben, was an all dem wiederholbar ist. Und das umso mehr, als der identische Macron 2022 wiedergewählt wurde...

These 7. Eine bewegungsinterne Politik muss fünf Merkmale aufweisen, die sich auf Parolen, Strategie, Wortschatz, ein Prinzip und eine klare taktische Vision beziehen.

Kommentar.

1. Die wichtigsten Parolen sollten affirmativ sein, eine positive Entschlossenheit vorschlagen und nicht in der Klage und der Denunziation verharren. Dies gilt selbst um den Preis einer internen Spaltung, sobald die negative Eindeutigkeit verlassen wird.
2. Parolen müssen strategisch begründet werden. Das bedeutet: genährt von einem Wissen über frühere Stadien des Problems, das die Bewegung auf die Tagesordnung gesetzt hat.
3. Die verwendete Lexik muss kontrolliert und kohärent sein. Zum Beispiel: "Kommunismus" ist heute unvereinbar mit "Demokratie"; "Gleichheit" ist unvereinbar mit "Freiheit"; jede positive Verwendung von identitätsbezogenen Vokabeln wie "französisch" oder "internationale Gemeinschaft" oder "islamistisch" oder "Europa" muss geächtet werden, ebenso wie psychologische Vokabeln wie "Wunsch", "Leben", "Person" sowie alle Vokabeln, die mit etablierten staatlichen Bestimmungen verbunden sind, wie "Bürger", "Wähler" und so weiter.
4. Ein Prinzip, das, was ich eine "Idee" nenne, muss ständig mit der Situation konfrontiert werden, insofern es vor Ort eine nicht-kapitalistische systemische Möglichkeit in sich trägt. An dieser Stelle muss Marx zitiert werden, der den singulären Aktivisten in seiner Art der Präsenz in den Bewegungen definiert: "Die Kommunisten unterstützen in jedem Land jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehende soziale und politische Ordnung. In allen diesen Bewegungen stellen sie die Eigentumsfrage, auf welcher Stufe der Entwicklung sie auch immer angelangt sein mag, als die Grundfrage der Bewegung in den Vordergrund."
5. Taktisch muss die Bewegung immer so nah wie möglich an einen Organismus herangeführt werden, der in der Lage ist, sich zu versammeln, um effektiv über seine eigene Perspektive und das, von dem aus er die Situation beleuchtet und beurteilt, zu diskutieren.

Der politische Aktivist, wie Marx sagt, ist Teil der allgemeinen Bewegung, er trennt sich

nicht von ihr. Aber er unterscheidet sich nur durch seine Fähigkeit, die Bewegung in eine Gesamtperspektive einzuordnen, von dort aus zu prognostizieren, was der nächste Schritt sein soll, und in diesen beiden Punkten unter dem Deckmantel der Einheit keine Zugeständnisse an konservative Auffassungen zu machen, die subjektiv durchaus auch eine große Bewegung beherrschen können. Die Erfahrung von Revolutionen zeigt, dass die entscheidenden politischen Momente in der Form liegen, die der Versammlung am nächsten kommt, nämlich in der Versammlung, in der die zu treffende Entscheidung von Rednern beleuchtet wird, die auch gegeneinander antreten können.

These 8. *Die Politik ist mit einer eigenen Dauer des Geistes der Bewegungen aufgeladen, die der Zeitlichkeit der Staaten gerecht wird, und nicht einfach eine negative Episode ihrer Herrschaft ist. Ihre allgemeine Definition besteht darin, dass sie in den verschiedenen Teilen des Volkes und auf möglichst großer Ebene eine Diskussion über die Losungen organisiert, die sowohl die der ständigen Propaganda als auch die der künftigen Bewegungen sein müssen. Die Politik bildet den allgemeinen Rahmen für diese Diskussionen: Es handelt sich um die Behauptung, dass es heute zwei Wege für die allgemeine Organisation der Menschheit gibt, den kapitalistischen und den kommunistischen Weg. Der erste ist nur die zeitgenössische Form dessen, was seit der neolithischen Revolution vor einigen tausend Jahren existiert. Der zweite schlägt eine zweite, globale, systemische Revolution in der Zukunft der Menschheit vor. Sie schlägt vor, das neolithische Zeitalter zu überwinden.*

Kommentar. In diesem Sinne besteht Politik darin, durch breite Diskussionen die Parole, die in der Situation die Existenz dieser beiden Wege kristallisiert, lokal zu verorten. Diese Losung kann als lokale Losung nur aus der Erfahrung der betroffenen Massen hervorgehen. Hier lernt die Politik, was den effektiven Kampf für den kommunistischen Weg, wie auch immer er aussehen mag, lokal existieren lassen kann. Von diesem Standpunkt aus ist die Triebfeder der Politik nicht unmittelbar die antagonistische Konfrontation, sondern die kontinuierliche, situative Untersuchung von Ideen, Losungen und Initiativen, die geeignet sind, lokal die Existenz zweier Wege zu beleben, von denen der eine die Erhaltung dessen ist, was vorhanden ist, der andere seine vollständige Umwandlung nach egalitären Prinzipien, die die neue Losung kristallisieren wird. Der Name dieser Tätigkeit lautet: "Massenarbeit". Das Wesen der Politik, außerhalb der Bewegung, ist die Massenarbeit.

These 9. *Politik wird mit Menschen aus allen Teilen der Welt gemacht. Sie kann nicht akzeptieren, sich den verschiedenen Formen der sozialen Segregation zu beugen, die vom Kapitalismus organisiert werden.*

Kommentar. Dies bedeutet insbesondere für die intellektuelle Jugend, die immer eine entscheidende Rolle bei der Entstehung neuer Politiken gespielt hat, die Notwendigkeit eines kontinuierlichen Weges zu anderen sozialen Schichten, insbesondere zu den Ärmsten, wo die Auswirkungen des Kapitalismus am verheerendsten sind. Unter den gegenwärtigen Bedingungen muss in unseren Ländern wie auch weltweit dem großen Nomadenproletariat Vorrang eingeräumt werden, das wie einst die Bauern aus der Auvergne oder der Bretagne in ganzen Wellen unter größten Risiken ankommt und versucht, hier als Arbeiter zu überleben, da es dort als landlose Bauern nicht mehr möglich ist. Die Methode in diesem wie in allen anderen Fällen ist die geduldige Untersuchung vor Ort: Märkte, Städte, Heime, Fabriken, die Organisation von Versammlungen, selbst wenn sie anfangs sehr klein sind, die Festlegung von Losungen, ihre Verbreitung, die Erweiterung der Arbeitsbasis, die Konfrontation mit den verschiedenen lokalen konservativen Kräften usw. Die Methode ist die der "Arbeiterbewegung", die sich in der Regel auf die "Arbeiterbewegung" konzentriert. Dies ist eine spannende Aufgabe, sobald man weiß, dass aktive Hartnäckigkeit der Schlüssel dazu ist. Ein wichtiger Schritt ist die Organisation von Schulen, um das Wissen über die weltweite Geschichte des Zwei-Wege-

Kampfes, seine Erfolge und aktuellen Sackgassen zu verbreiten.

Was von den zu diesem Zweck nach dem Mai '68 entstandenen Organisationen getan wurde, kann und muss wiederholt werden. Wir müssen die von mir erwähnte politische Diagonale wiederherstellen, die heute immer noch eine Diagonale zwischen der Jugendbewegung, einigen Intellektuellen und dem Nomadenproletariat ist. Hier und da wird bereits daran gearbeitet. Es ist die einzige wirklich politische Aufgabe der Gegenwart.

Was sich in Frankreich geändert hat, ist die Deindustrialisierung der Vororte der Großstädte. Dort liegt im Übrigen die Arbeiter-Ressource der extremen Rechten. Sie muss vor Ort bekämpft werden, indem man erklärt, warum und wie innerhalb weniger Jahre zwei Generationen von Arbeitern geopfert wurden, und indem man gleichzeitig, so weit wie möglich, den gegenteiligen Prozess untersucht, nämlich die industrialisierte extreme Gewalt der Arbeitswelt in Asien. Die Arbeit mit den Arbeitern von damals und heute ist unmittelbar international, auch hier. In dieser Hinsicht wäre es äußerst interessant, eine Zeitung der Arbeiter der Welt zu erstellen und zu verbreiten.

These 10. *Heute gibt es keine echte politische Organisation mehr. Die Aufgabe besteht also darin, dafür zu sorgen, wie sie wieder aufgebaut werden kann.*

Kommentar. Eine Organisation ist dafür zuständig, Untersuchungen durchzuführen, die Massenarbeit und die daraus hervorgegangenen lokalen Lösungen zu synthetisieren, um sie in einen übergeordneten Blickwinkel einzuordnen, die Bewegungen zu bereichern und dafür zu sorgen, dass ihre Auswirkungen über einen längeren Zeitraum gehalten werden. Eine Organisation wird nicht nach ihrer Form und ihren Verfahren beurteilt, wie man einen Staat beurteilt, sondern nach ihrer kontrollierbaren Fähigkeit, das zu tun, womit sie beauftragt ist. Wir können hier eine Formulierung Maos aufgreifen: Eine Organisation ist das, von dem man sagen kann, dass es "den Massen in einer bestimmten Form zurückgibt, was es von ihnen in einer noch unklaren Form erhalten hat".

These 11. *Die klassische Parteiform ist heute dem Untergang geweiht, weil sie sich selbst definiert hat, nicht durch ihre Fähigkeit, das zu tun, was These 9 besagt, nämlich Massenarbeit, sondern durch ihren Anspruch, die Arbeiterklasse oder das Proletariat zu "repräsentieren".*

Kommentar. Wir müssen mit der Logik der Repräsentation in all ihren Formen brechen. Die politische Organisation muss eine instrumentelle und keine repräsentative Definition haben. Außerdem bedeutet "Repräsentation" die "Identität dessen, was repräsentiert wird". Identitäten müssen jedoch aus dem politischen Feld ausgeschlossen werden.

These 12. *Die Beziehung zum Staat ist, wie wir gerade gesehen haben, nicht das, was die Politik definiert. In diesem Sinne findet Politik "auf Distanz" zum Staat statt. Strategisch gesehen muss der Staat jedoch zerschlagen werden, weil er der universelle Wächter des kapitalistischen Weges ist, insbesondere weil er die Polizei des Rechts auf Privateigentum an den Produktions- und Tauschmitteln ist. Wie die chinesischen Revolutionäre während der Kulturrevolution sagten, muss man "mit dem bürgerlichen Recht brechen". Folglich ist politisches Handeln im Hinblick auf den Staat eine Mischung aus Distanz und Negativität. Das Ziel ist in Wirklichkeit, dass der Staat allmählich von einer feindlichen Meinung und von politischen Orten, die ihm fremd geworden sind, umzingelt wird.*

Kommentar. Die historische Bilanz dieses Falls ist sehr komplex. Beispielsweise hat die Russische Revolution von 1917 sicherlich mehrere Dinge miteinander kombiniert, eine breite Feindseligkeit gegenüber dem zaristischen Regime, auch auf dem Land aufgrund des Krieges, eine intensive und langjährige ideologische Vorbereitung, insbesondere in den intellektuellen Schichten, Arbeiterrevolten, die zu echten Massenorganisationen, den sogenannten Sowjets, führten, Soldatenaufstände, wobei dank der Bolschewiki eine solide, vielfältige Organisation existierte, die in der Lage war, Versammlungen mit Rednern

abzuhalten, die aufgrund ihrer Überzeugung und ihres didaktischen Talents führend waren. All dies spielte sich in siegreichen Aufständen und einem schrecklichen Bürgerkrieg ab, den das revolutionäre Lager trotz massiver ausländischer Intervention schließlich gewann. Die chinesische Revolution nahm einen völlig anderen Verlauf: ein langer Marsch durch die ländlichen Gebiete, die Bildung von Volksversammlungen, eine echte Rote Armee, die dauerhafte Besetzung eines abgelegenen Gebiets im Norden des Landes, in dem die Land- und Produktionsreform erprobt und gleichzeitig die Armee gestärkt wurde - all diese Prozesse dauerten etwa dreißig Jahre. Darüber hinaus kam es in China anstelle des stalinistischen Terrors der 1930er Jahre zu einem Massenaufstand von Studenten und Arbeitern gegen die Aristokratie der Kommunistischen Partei. Diese beispiellose Bewegung, die als 'Proletarische Kulturrevolution' bezeichnet wird, ist für uns das letzte Beispiel für eine Politik der direkten Konfrontation mit den Figuren der Staatsmacht. Nichts davon lässt sich auf unsere Situation übertragen. Aber eine Lehre zieht sich durch dieses ganze Abenteuer: Der Staat, in welcher Form auch immer, kann auf keinen Fall die Politik der Emanzipation repräsentieren oder definieren.

Die vollständige Dialektik jeder wahren Politik besteht aus vier Termini:

1. Die strategische Idee des Kampfes zwischen den beiden Wegen, dem kommunistischen und dem kapitalistischen. Dies nannte Mao die "ideologische Vorbereitung der Meinung", ohne die, wie er sagte, revolutionäre Politik unmöglich ist.
2. Die lokale Investition dieser Idee oder dieses Prinzips durch die Organisation in Form von Massenarbeit. Dezentralisierte Verbreitung von allem, was aus dieser Arbeit in Form von Losungen und siegreichen praktischen Erfahrungen hervorgeht.
3. Volksbewegungen in Form von historischen Ereignissen, innerhalb derer die politische Organisation sowohl an ihrer ablehnenden Einheit als auch an der Verfeinerung ihrer bejahenden Bestimmung arbeitet.
4. Der Staat, dessen Macht durch Konfrontation oder Einkreisung gebrochen werden muss, wenn es sich um die Macht der kapitalistischen Machthaber handelt. Und wenn er aus dem kommunistischen Weg hervorgegangen ist, muss er absterben, notfalls mit den revolutionären Mitteln, die die chinesische Kulturrevolution in einem fatalen Durcheinander skizziert hat.

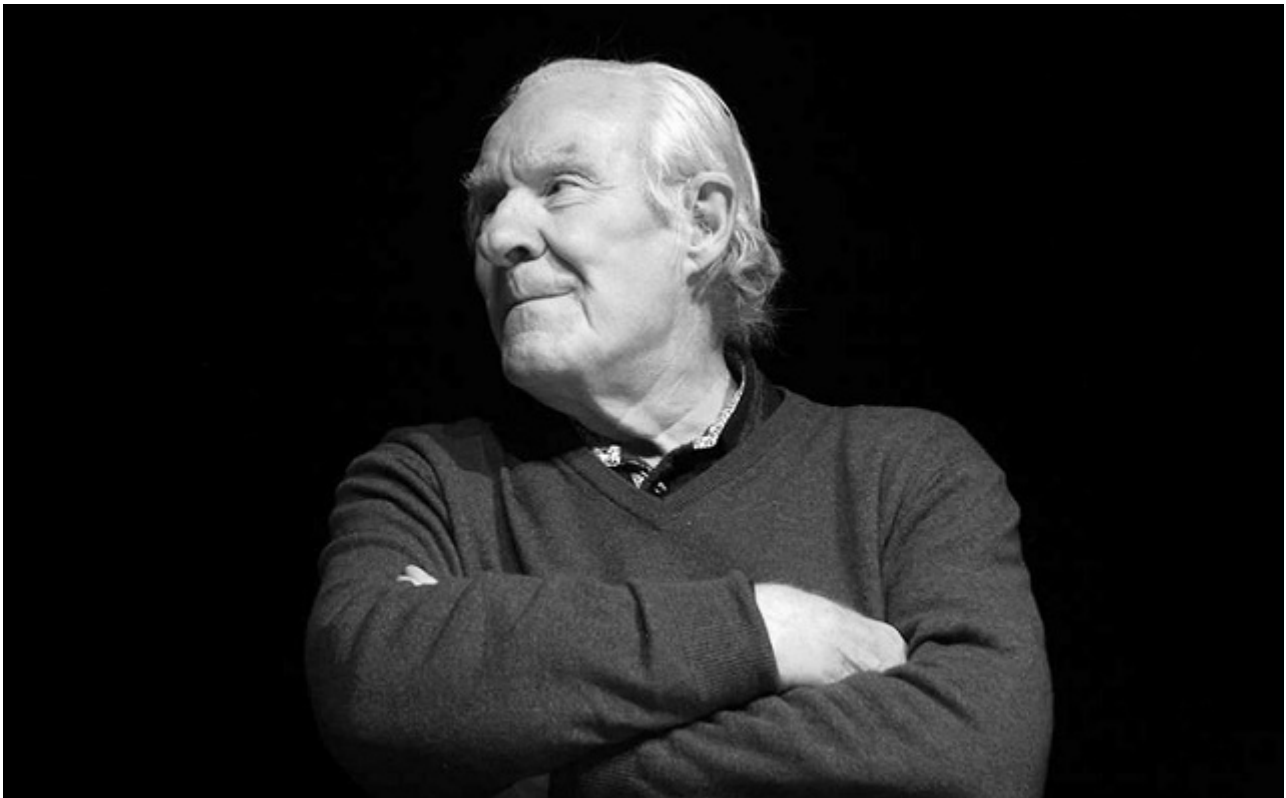
Die zeitgemäße Anordnung dieser vier Begriffe in der Praxis zu erfinden, ist das gleichzeitig praktische und theoretische Problem unserer Zeit.

These 13. *Die Situation des zeitgenössischen Kapitalismus beinhaltet eine Art Abkopplung zwischen der Globalisierung des Marktes und dem noch weitgehend nationalen Charakter der polizeilichen und militärischen Kontrolle der Bevölkerung. Anders ausgedrückt: Es gibt eine Kluft zwischen der wirtschaftlichen Disposition der Verhältnisse, die global ist, und ihrem notwendigen staatlichen Schutz, der nach wie vor national ist. Der zweite Aspekt lässt die imperialistischen Rivalitäten in anderen Formen wieder aufleben. Trotz dieser veränderten Form steigt die Gefahr eines Krieges. In weiten Teilen der Welt herrscht bereits Krieg. Die Aufgabe der künftigen Politik wird es auch sein, wenn möglich, einen totalen Krieg zu verhindern, der diesmal die Existenz der Menschheit aufs Spiel setzen könnte. Man könnte auch sagen, dass die historische Wahl lautet: Entweder die Menschheit bricht mit dem Kapitalismus als zeitgenössischem Neolithikum und leitet auf globaler Ebene ihre kommunistische Phase ein; oder sie bleibt in ihrer neolithischen Phase und ist sehr stark gefährdet, in einem Atomkrieg zugrunde zu gehen.*

Kommentar. Heute versuchen die Großmächte einerseits, an der Stabilität der Geschäfte auf globaler Ebene zusammenzuwirken, insbesondere durch den Kampf gegen den Protektionismus, andererseits kämpfen sie aber auch unterschwellig um ihre Hegemonie. Das Ergebnis ist das Ende der direkt kolonialen Praktiken, wie sie Frankreich oder England im 19. Jahrhundert praktiziert haben, d. h. die militärische und administrative Besetzung ganzer Länder. Ich schlage vor, die neue Praxis Zonierung zu nennen: In ganzen Gebieten (Irak, Syrien, Libyen, Afghanistan, Nigeria, Mali, Zentralafrika, Kongo ...) werden die Staaten zerschlagen, vernichtet, und das Gebiet wird zu einer Plünderzone, die bewaffneten Banden wie allen kapitalistischen Raubtieren der Welt offen steht. Oder der Staat besteht aus Geschäftsmännern, die durch tausend Verstrickungen mit den großen Konzernen des Weltmarkts verbunden sind. Die Rivalitäten verflechten sich in riesigen Gebieten mit ständig wechselnden Machtverhältnissen. Unter diesen Bedingungen würde ein unkontrollierter militärischer Zwischenfall genügen, um plötzlich am Rande eines Krieges zu stehen. Die Blöcke sind bereits vorgezeichnet: die USA und ihre "westlich-japanische" Clique auf der einen Seite, China und Russland auf der anderen, Atomwaffen überall. Wir können dann nur an Lenins Satz erinnern: "Entweder wird die Revolution den Krieg verhindern, oder der Krieg wird die Revolution herbeiführen."

So könnte man das höchste Ziel der künftigen politischen Arbeit definieren: Dass zum ersten Mal in der Geschichte die erste Hypothese - die Revolution wird den Krieg verhindern - und nicht die zweite - der Krieg wird die Revolution herbeiführen - Wirklichkeit wird. Es war tatsächlich die zweite Hypothese, die sich in Russland im Kontext des Ersten Weltkriegs und in China im Kontext des Zweiten Weltkriegs materialisiert hat. Aber zu welchem Preis! Und mit welchen langfristigen Folgen!

Hoffen wir, handeln wir. Jeder, überall, kann damit beginnen, echte Politik im Sinne dieses Textes zu machen. Und seinerseits in seinem Umfeld darüber sprechen, was er getan hat. So fängt alles an.



„Wenn man mit der rechten gewinnt, gewinnt die Rechte“ (Chile)



Ein Text von Frente Fotografico über die Rolle der Linken bei der Niederschlagung des Aufstands in Chile. Sunzi Bingfa

„Wenn man *mit* der rechten gewinnt, gewinnt die Rechte“ sagte vor 50 Jahren der Christdemokrat Tomic und bezog sich damit auf die Feier der Christdemokraten über die Sabotagen durch den Kongress an der Regierung der Unidad Popular. Heute zitieren wir diesen Satz eines widerlichen Christdemokraten, um zu argumentieren, dass die politische Niederlage in die die bürgerlich institutionelle Linke die Oktoberrevolte führte am 15. November begann. als sie das Ende der Revolte ausheckte, um eine einvernehmliche Lösung für einen Konflikt zu finden, der aus Missbrauch durch und der Verzweiflung gegenüber einem verrotteten und stagnierendem politischen Modell hervorging.

Dieser 15. November, der als ein Sieg für die institutionelle Linke gefeiert wurde, war nichts anderes als eine bürgerliche Falle, um dieses kapitalistische Modell der Überausbeutung aufrechtzuerhalten. Es wurde mal wieder in vier Wänden und nach den Regeln der Oligarchie ausgetragen.

Die illusorische und unschuldige Logik die die Frente Amplio und die kommunistischen Partei in den letzten 2 Jahre an den Tag gelegt haben, hat wieder einmal gezeigt, dass wenn man auf dem Terrain der Rechten spielt, die Rechte gewinnt. Und da spielten, tanzten und aßen sie auf dem Fest der Demokratie. Sie haben es sogar geschafft auf dem Präsidentenstuhl Platz zu nehmen, von wo aus sie Distanz zum Verfassungsprozess wahren konnten und sogar einen dritten Weg aufmachten, der noch mehr Zustimmung fand und von der politischen Elite ausging. Etwas das man kommen sah, was die Progressiven, aufgrund ihrer totalen Unfähigkeit zur historischen Interpretation von sozialen Prozesse, gestern überraschte, als sie ihre Alternative weitestgehend scheitern sahen. Als sie Bachelet applaudierten und diejenigen beschimpften die dieses Märchen, in dem die Bourgeoisie in Frieden verliert, nicht geschluckt haben.

Für einige ist es hart anzuerkennen, dass wir unter dieser staatsideologischen Logik weiter verlieren. Große populare Teile wählen rechts und identifizieren sich nicht mit den ambivalenten und wenig direkten Diskursen der bürgerlichen Linken. Wenn man etwas verändern will, kann man nicht nach dem Rhythmus der bürgerlichen Institutionen und ihrer Gesetze tanzen die Kriminelle, Narcos und Mörder schützen. Denn diese Institutionen und diese Gesetze begünstigen diejenigen mit ökonomischer Macht. Leider offenbaren einige ihr politische Ignoranz, indem sie die 0,001% die weiter auf der Straße protestieren die Schuld geben, oder der Rechten, den Mapuche, den Reichen, den Armen, oder den Arbeiterinnen die für das „Rechazo“ gestimmt haben... Aber sie sind unfähig den Fehler in ihrer eignen politischen Strategie zu suchen.

Gegen die Marktdemokratie, gegen das extraktivistische kapitalistische Modell, das uns in die Umweltkatastrophe führt. Wir kämpfen weiter, mit den gleichen Überzeugungen. Mit unseren Toten, unseren Verletzten und Verstümmelten. Wir werden niemals Opfer sein und hoffen auch nicht auf Almosen von diesem Staat.

Freiheit für die politischen Gefangenen der Revolte, für die gefangenen Mapuche und die gefangenen Anarchistinnen.

Frente Fotografico



An wen ist das Wort gerichtet?



Giorgio Agamben

In jedem Zeitalter haben Dichter, Philosophen und Propheten vorbehaltlos die Laster und Unzulänglichkeiten ihrer Zeit beklagt und angeprangert. Diejenigen, die so klagten und anklagten, wandten sich dennoch an ihre Mitmenschen und sprachen im Namen von etwas Gemeinsamen oder zumindest Teilbaren. In diesem Sinne hat man davon gesprochen, dass Dichter und Philosophen immer im Namen eines abwesenden Volkes gesprochen haben. Abwesend im Sinne von fehlend, von etwas, das als fehlend empfunden wurde und deshalb irgendwie noch vorhanden war. Selbst in diesem negativen und rein ideellen Modus setzten ihre Worte immer noch einen Adressaten voraus.

Heute sprechen Dichter und Philosophen vielleicht zum ersten Mal - wenn sie überhaupt sprechen - ohne einen möglichen Adressaten im Kopf. Die traditionelle Entfremdung des Philosophen von der Welt, in der er lebt, hat die Bedeutung der Worte verändert, die Entfremdung bedeutet nicht mehr nur Isolation oder Verfolgung durch feindliche oder gegnerische Kräfte. Das Wort muss sich nun mit einer Abwesenheit des Adressaten auseinandersetzen, die nicht episodisch, sondern gewissermaßen konstitutiv ist. Es ist ohne Adressat, d. h. ohne Bestimmungsort. Dies kann auch dadurch ausgedrückt werden, dass man sagt, wie es von vielen Seiten getan wird, dass die Menschheit - oder zumindest der Teil von ihr, der reicher und mächtiger ist - am Ende ihrer Geschichte angelangt ist und dass daher die Idee, etwas weiterzugeben und zu vererben, keinen Sinn mehr hat.

Als Averroè im 12. Jahrhundert in Andalusien erklärte, dass der Zweck des Denkens nicht darin besteht, mit anderen zu kommunizieren, sondern sich mit dem eigentlichen Verstand zu vereinen, ging er davon aus, dass die menschliche Gattung ewig ist. Wir sind die erste Generation der Moderne, für die diese Gewissheit in Frage gestellt wird, für die es sogar wahrscheinlich ist, dass die menschliche Rasse - zumindest die, die wir unter diesem Namen verstehen - aufhört zu existieren.

Wenn wir jedoch - wie ich es in diesem Augenblick tue - weiter schreiben, können wir nicht umhin, uns zu fragen, was ein Wort bedeuten könnte, das auf keinen Fall geteilt und gehört werden wird, wir können dieser extremen Prüfung unseres Daseins als Schriftsteller in einem Zustand der absoluten Unauffindbarkeit nicht entgehen. Sicherlich

war der Dichter immer allein mit seiner Sprache, aber diese Sprache war per Definition gemeinsam, was uns heute nicht mehr so selbstverständlich erscheint. Auf jeden Fall ist es der Sinn unseres Tuns, der sich wandelt, vielleicht sogar schon völlig gewandelt hat. Das bedeutet aber, dass wir unseren Auftrag an das Wort neu überdenken müssen - an ein Wort, das keinen Adressaten mehr hat, das nicht mehr weiß, an wen es gerichtet ist. Das Wort wird hier mit einem Brief verglichen, der zum Absender zurückgeschickt wurde, weil der Empfänger unbekannt ist. Und wir selbst können ihn nicht zurückweisen, wir müssen ihn in den Händen halten, weil wir vielleicht selbst dieser unbekannte Adressat sind.

Vor einigen Jahren bat mich eine englischsprachige Zeitschrift um eine Antwort auf die Frage, *“an wen sich die Poesie richtet”*. Ich gebe hier den italienischen Text wieder, der noch unveröffentlicht ist.

An wen richtet sich die Poesie?

Diese Frage lässt sich nur beantworten, wenn man versteht, dass der Empfänger eines Gedichts keine reale Person ist, sondern ein Bedürfnis.

Ein Bedürfnis fällt mit keiner der uns bekannten Modal-Kategorien zusammen: Was Gegenstand eines Bedürfnisses ist, ist weder notwendig noch bedingt, weder möglich noch unmöglich.

Vielmehr wird man sagen, das eine verlangt nach dem anderen, während das erste, das andere sein wird, ohne dass das Erste dies logisch impliziert oder zwingt, auf der Ebene der Tatsachen zu existieren. Es ist schlicht und einfach jenseits aller Notwendigkeiten und Möglichkeiten. Wie ein Versprechen, das nur von dem erfüllt werden kann, der es empfängt.

Benjamin schrieb, das Leben des Fürsten Myškin müsse unvergesslich bleiben, auch wenn es alle vergessen hätten. Ebenso verlangt ein Gedicht danach, gelesen zu werden, auch wenn es niemand liest.

Das lässt sich auch so ausdrücken, dass das Gedicht, soweit es verlangt, gelesen zu werden, ungelesen bleiben muss, dass es eigentlich keinen Leser des Gedichts gibt.

*Das ist es vielleicht, was César Vallejo im Sinn hatte, als er, um die letztendliche Absicht und fast die Widmung seiner gesamten Poesie zu definieren, keine anderen Worte fand als *‘por el analfabeto a quien escribo’*.*

*Man betrachte die scheinbar überflüssige Formulierung *‘für den Analphabeten, dem ich schreibe’*. Denn hier gilt nicht so sehr *‘a’*, sondern *‘an seiner Stelle’*, wie Levi sagte, er solle für – das heisst *‘anstelle’* – derjenigen aussagen, die sich im Jargon von Auschwitz *‘Muselmänner’* (1) nannten, das heißt für diejenigen, die unter keinen Umständen aussagen konnten. Der wahre Empfänger eines Gedichts ist derjenige, der es nicht lesen kann. Das bedeutet aber auch, dass das Buch, das für den bestimmt ist, der es nicht lesen kann – den Analphabeten – mit einer Hand geschrieben wurde, die gewissermaßen nicht schreiben kann, mit einer Hand, die die eines Analphabeten ist. Die Poesie führt jede Schrift zu jenem Unlesbaren zurück, von dem sie stammt und zu dem sie sich auf den Weg macht.*

23. August 2022

Giorgio Agamben

1. Fussnote Sunzi Bingfa: Siehe dazu diese sehr ausführliche Ausführung, die wir Euch unbedingt an Herz legen möchten <http://www.wollheim-memorial.de/de/muselmaenner>

Unterwegs mit dem 'Paro' in Ecuador



Wir freuen uns sehr, diesen leidenschaftlichen und detaillierten Bericht über den 'Paro' - ein Wort, das sowohl "Blockade" als auch "Streik" bedeutet -, der Ecuador im vergangenen Juni lahmgelegt hat, entgegenzunehmen und zu veröffentlichen. Er wurde von einem Genossen geschrieben, der derzeit in diesem Land lebt und an der Bewegung gegen die Preissteigerungen, gegen die Regierung von Guillermo Lasso und gegen die Pläne des Internationalen Währungsfonds (IWF) teilgenommen hat. Eine indigene, bäuerliche und volkstümliche Bewegung, die in der Lage war, auf die mörderische Gewalt des Staates mit Selbstorganisation - auch bewaffnet - und Aufstand zu antworten. Und die in den gemeinschaftlichen Bindungen, die die koloniale Herrschaft und die kapitalistische Artifizialisierung des Lebens überdauert haben, ein eigenes Element der Dynamik und Widerstandsfähigkeit hat. (Vorwort il rovescio - bei denen der Beitrag am [19. August 2022](#) erschien und den wir gerne übersetzen und weiterverbreiten. Sunzi Bingfa)

Unterwegs mit dem 'Paro' in Ecuador

18 Tage nationaler Streik. Mindestens 55 Millionen Dollar an wirtschaftlichen Verlusten pro Tag. Halbierung der Ölförderung im Land aufgrund von Blockaden an mehr als 1000 Bohrlöchern mit einem Schaden von mehr als 500 Millionen Dollar. Eines der wichtigsten Wasserkraftwerke wurde besetzt und Hunderte von Straßen blockiert.

Die Polizei meldet mindestens 5251 "ungesetzliche" Vorfälle, darunter Straßenblockaden, Störung öffentlicher Dienste, Beschädigung von öffentlichem und privatem Eigentum, Entführungen und Plünderungen. Sie erklären, dass 10 Polizeistationen zerstört und 117

Fahrzeuge, darunter Motorräder und Polizeiautos, beschädigt wurden. 20 Militärfahrzeuge wurden zerstört. 238 Polizisten und 106 Militärangehörige wurden verletzt. Ein Soldat kam bei den Zusammenstößen in der Gegend von *Shushufindi* ums Leben. Mindestens 37 Polizisten wurden Berichten zufolge während der verschiedenen Demonstrationen für einen oder mehrere Tage von Demonstranten entführt.

Es laufen 300 Ermittlungen, darunter mehrere Ermittlungen wegen "Terrorismus".

Dies ist die Bilanz, die die Regierung für den Aufstand im Juni gezogen hat. Eine Bilanz, die den Staat zu einem Kompromiss zwang.

Doch auch auf Seiten der Demonstranten ist die Bilanz heftig: fünf getötete Demonstranten. Hunderte wurden verletzt, einige liegen auf der Intensivstation. Mindestens 10 Schwerverletzte im Augenbereich. 162 Inhaftierungen. Viele offene Ermittlungen kündigen künftige Repressionen an.

Seit 18 Tagen herrscht in Ecuador Stillstand, im ganzen Land fanden Hunderte von Demonstrationen statt, Straßenblockaden legten Produktion und Handel lahm, im ganzen Land kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten. An dem unbefristeten Streik, zu dem die Konföderation der Indigenen Nationalitäten (CONAIE) aufgerufen hatte, beteiligten sich in vielen Städten und Ortschaften nicht nur indigene und bäuerliche Gemeinschaften, sondern auch alle Kategorien von Arbeitern, Studenten und Arbeitslosen, die in den letzten Jahren einen enormen Anstieg der Preise für lebensnotwendige Güter hinnehmen mussten und sich ständig in den roten Zahlen wiederfinden.

Dieser Streik richtete sich gegen die neoliberale Politik der Regierung von Guillermo Lasso, die die Politik der Vorgängerregierung von Lenin Moreno perfekt weiterführte. Die Vereinbarungen, die der Staat mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) getroffen hat, beinhalten die Streichung von Subventionen für bestimmte Basisprodukte wie Benzin - und folglich einen massiven Anstieg aller Preise - sowie allgemeine Kürzungen im öffentlichen Sektor, einschließlich des Bildungs- und Gesundheitswesens.

Die Regierung sah sich gezwungen, einen Dialog aufzunehmen, und nach mehreren Tagen vergeblicher Versuche gelang es ihr, mit den Vertretern der indigenen Organisationen eine Vereinbarung zu treffen, die am Abend des 30. Juni unterzeichnet wurde. Die Regierung hat 7 der 10 von der CONAIE vorgeschlagenen Punkte akzeptiert und sich 90 Tage Zeit genommen, um eine technische Tabelle zu erstellen und Lösungen für die verbleibenden Punkte zu analysieren und zu fördern. Im Gegenzug werden die Mobilisierungen und Straßenblockaden im Land ausgesetzt.

Die indigenen Organisationen versprechen, wachsam zu bleiben und bereit zu sein, den Widerstand mit mehr Kraft und Entschlossenheit wieder aufzunehmen, wenn die Regierung ihr Wort nicht hält.

In der Tat lehrt die Vergangenheit: Im *Paro 2019* hatte sich der vorherige Präsident Lenin Moreno mit der CONAIE geeinigt und das Dekret 883 abgeschafft, mit dem die Benzinsubvention auf Geheiß des IWF wieder abgeschafft werden sollte. Einige Monate nach dem Ende des Streiks begann der Benzinpreis Monat für Monat zu steigen. Und diese Dynamik hat sich unter dem derzeitigen Präsidenten G. Lasso noch verschärft.



Die Forderungen

Der Generalstreik begann am 13. Juni und wurde von der größten indigenen Organisation CONAIE ausgerufen, der sich sofort die anderen großen indigenen Organisationen des Landes anschlossen, wie CONFENIAE (Confederación de Nacionalidades Indígenas de la Amazonia Ecuatoriana), FEINE (el Consejo de Pueblos y Organizaciones Indígenas) und FENOCÍN (la Confederación Nacional de Organizaciones Campesinas Indígenas y Negras).

Ecuador ist ein multinationaler Staat. Er umfasst 14 indigene Nationalitäten und 18 alteingesessene Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen. Bei einer Bevölkerung von 17 Millionen Menschen gibt es mehr als eine Million Indigene, die sich als Teil der ursprünglichen Gemeinschaften betrachten.

Die Stärke der indigenen Organisationen in Ecuador ist sehr bedeutsam, sie sind eine der stärksten in ganz Lateinamerika, und es bestehen nach wie vor starke Community-Bindungen. Die Beteiligung an dem Streik war enorm.

Zehn Punkte wurden von der CONAIE gefordert:

- Senkung und Einfrieren der Kraftstoffpreise (auf 1,50 für Diesel und 2,10 Dollar für eine Gallone Benzin - entspricht 3,78 Liter)
- Refinanzierung der Schulden des Agrarsektors für ein Jahr
- Kontrolle der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, um Landwirten und Viehzüchtern ein Minimum zu garantieren
- keine weitere Prekarisierung der Arbeit
- Überprüfung der Bergbauprojekte mit Aufhebung der *Dekrete 95* und *151*, die die Ausweitung der Erdöl- und Bergbauausbeutung fördern und insbesondere das Verbot aller Formen des Bergbaus in indigenen Gebieten
- Die Regulierung der Preise für lebensnotwendige Güter, um Spekulationen zu verhindern
- Die Achtung kollektiver Rechte, wie zweisprachige Bildung und indigener Rechtsprechung
- Die Nichtprivatisierung strategischer Sektoren
- Ein angemessenes Budget für Gesundheit und Bildung
- Die Schaffung einer 'transparenten öffentlichen Sicherheitspolitik'

Die CONAIE hatte diese 10 Punkte bereits vor einigen Monaten ausgearbeitet, aber keine Antwort von der Regierung erhalten. Am 13. Juni begann also der Streik. Ein Streik, der von Anfang an dezentralisiert war und sich über das ganze Land ausbreitete, mit Blockaden und Demonstrationen in allen Teilen des Landes. Auch die Studenten von Quito und Cuenca schlossen sich den Protesten an, forderten mehr Investitionen in die Bildung und organisierten tägliche Demonstrationen, an denen sich Tausende von Menschen beteiligten. Die Blockaden in den sechs Amazonas Regionen waren massiv und legten mehr als tausend Ölquellen still. Der Präsident von Petroecuador, der größten nationalen Erdölgesellschaft des Landes, hatte eine totale Blockade der Erdölförderung prognostiziert, sollte der Paro noch zwei Tage andauern.

Eine Zusammenfassung des 18-tägigen Streiks

Der Streik begann in den frühen Morgenstunden des 13. Hunderte von Straßen waren blockiert. In der darauffolgenden Nacht wurde der Conaie-Führer *Leonidas Iza* von Militärangehörigen festgenommen, als er mit dem Auto in der Region Cotopaxi unterwegs war. Auf Twitter kündigte Präsident Guillermo Lasso den Beginn der Verhaftungen derjenigen an, die er als "materielle und intellektuelle Urheber von Gewalttaten" während des Tages der nationalen Mobilisierung bezeichnete. Am selben Tag radikalisierte sich der Protest und es kam zu gewaltsamen Zusammenstößen vor dem Gefängnis Latacunga in der Region Cotopaxi, wo *Iza* inhaftiert war. Indigene Demonstranten nahmen auch mehrere Polizisten und einen Fiscalia-Beauftragten in verschiedenen Gebieten des Gebiets "in Gewahrsam" und forderten die Freilassung ihres Anführers. Dies wiederholte sich mehrmals bei zahlreichen Demonstrationen zur Befreiung der verhafteten Mitstreiter.

In Quito kam die Demonstration am Dienstag vor der Flagancia (Staatsanwaltschaft) an und endete mit dem Abfackeln eines Polizeifahrzeugs vor der Behörde. Am Abend fuhren Lastwagen voller indigener Demonstranten aus Cotopaxi in die Hauptstadt, um die Freilassung ihres Anführers zu fordern. *Leonidas Iza* wurde am Mittwochmorgen freigelassen, nachdem ihm vorgeworfen worden war, in flagranti öffentliche Dienste im Lande blockiert zu haben. Ihm wurden 'alternative Maßnahmen' zur Untersuchungshaft gewährt, d. h. die Verpflichtung, das Land nicht zu verlassen und zweimal wöchentlich bei der Staatsanwaltschaft zu unterschreiben. Kaum jemand hatte mit einem so starken Rückhalt der Protestbewegung gerechnet, sicherlich haben die massiven Repressionen, mit denen sie begann, einschließlich der Verhaftung des anerkannten Führers, zu ihrer Radikalisierung beigetragen.

Nach einer Woche heftiger Proteste mit weit verbreiteten Blockaden im ganzen Land, täglichen Demonstrationen in Quito und Cuenca, an denen Zehntausende Menschen teilnahmen, Zusammenstößen und der Besetzung strategisch wichtiger Orte reagierte Präsident Lasso mit dem Versprechen, den Treibstoffpreis einzufrieren, jedoch auf dem aktuellen Preisniveau zu halten, er sicherte eine Erhöhung der Hilfe für die ärmsten Familien um 5 USD zu und er versprach einen Schuldenerlass von bis zu 3.000 USD.

Krümel, verglichen mit den Forderungen der indigenen Bewegung.

Die CONAIE reagierte mit der Ankündigung des "Sturms" auf Quito.

Interessant war die Art und Weise, wie die Erklärungen sowohl der CONAIE als auch des Präsidenten formuliert wurden. Sie klangen wie die Presseerklärungen zweier sich bekriegender Gebiete, die oft nachts um 23 Uhr abgegeben wurden und der anderen Seite ein Ultimatum stellten und Warnungen aussprachen.

Im Laufe des Wochenendes fuhren Hunderte von Lastwagen voller Demonstranten aus indigenen Gemeinden aus dem ganzen Land in die Außenbezirke der Hauptstadt ein und kämpften mehrmals darum, die Blockaden des Militärs zu überwinden, das sie an der Durchfahrt hindern wollte. Am Samstag, den 18. Juni, kam es im Süden Quitos zu einer echten Schlacht, an der sich viele Menschen aus den Arbeitervierteln der Stadt beteiligten.

Am Sonntag besetzte die Bereitschaftspolizei nach einer Durchsuchung das *Haus der Kultur* und den *Arbolito-Park* in Quito, symbolische Orte der Organisation der indigenen Bewegung in der Stadt und die logistische Basis des Streiks 2019. Als Vorwand diente der Platzbedarf für Polizei und Militär, d.h. das Kulturhaus sollte zur Kaserne werden. Es war das zweite Mal in der Geschichte, dass die Autonomie dieses Raums verletzt wurde: Das andere Mal war es vor 42 Jahren, auf dem Höhepunkt der Diktatur. Die Polizei erklärte auch, dass sie beabsichtigte, die Polytechnische Universität und die Nationalversammlung aus demselben Grund zu besetzen, was sie jedoch nicht tat.

Am Montag, dem 20. Mai, überwanderten Hunderte von Lastwagen und Transportern die letzten militärischen Blockaden und setzten ihre Fahrt nach Quito fort, mit einer endlosen Prozession von Fahrzeugen voller Menschen, die von den Bewohnern der Straßen, durch

die sie fuhren - die überall mit Barrikaden übersät waren - mit Wasser, Lebensmitteln und Decken versorgt wurden und dabei Slogans gegen die Lasso-Regierung riefen.



Da das Haus der Kultur von der Polizei besetzt war, öffneten die Studenten die Tore der Zentraluniversität, die den Raum am Dienstagmorgen zur Verfügung stellte. Die *Salesianer*-Universität wurde auch als Schlafplatz genutzt. In den Universitäten wurden Kinderkrippen eingerichtet, die ersten Solidaritätsküchen, Sanitätsbrigaden und Sammelstellen wurden eingerichtet.

Von Dienstag bis Freitag kam es den ganzen Tag über zu Zusammenstößen, zunächst in Richtung des *Hauses der Kultur*, und dann, als diese Besetzung durch die Bullen wieder aufgehoben wurde, zu einer riesigen Demonstration (wahrscheinlich nach einer halben Einigung am Mittwoch) in Richtung der Nationalversammlung. Die ganze Nacht hindurch hielten die Demonstranten Blockaden in den umliegenden Straßen aufrecht und besetzten zahlreiche Plätze im Zentrum dauerhaft.

Der Freitag war einer der härtesten Tage der Repression; am frühen Nachmittag gab Präsident Lasso in einer live übertragenen Erklärung grünes Licht für das Schießen der Polizei auf die Demonstranten, obwohl dies bereits an verschiedenen Orten des Landes geschehen war. Wenige Minuten später begannen Militär und Polizei an allen Fronten härter durchzugreifen als zuvor und feuerten Hunderte und Aberhunderte von Tränengasgranaten, Blendgranaten und Gummigeschossen ab. Wie inzwischen üblich, schossen sie auch von den Dächern der Häuser und Gebäude.

Unterdessen gingen die Blockaden und Demonstrationen im ganzen Land weiter.

Die nächsten Tage verliefen relativ "friedlich", mit fast täglichen Demonstrationen in Richtung Stadtzentrum und einer, die durch die oberen Bezirke der Stadt führte. Es gab einen Marsch von Frauen und Dissidenten (feministische und transfeministische Gruppen); es gab Konzerte, Festivals und Sportturniere in den Universitäten und im Haus der Kultur. Am Donnerstag, den 30. Juni, kam es zu einer Einigung mit der Regierung, obwohl ein Teil der Basis keinen Kompromiss wollte: Erst müsse Lasso fallen, dann könne man reden.

Zur gleichen Zeit fuhren mindestens 2000 Menschen aus der Region Cotopaxi in Lastwagen und Transportern in den Süden Quitos, um die zahlreichen indigenen Demonstranten zu ersetzen, die am Wochenende nach acht Tagen in der Hauptstadt in ihre Gemeinden zurückgekehrt waren.

Praktiken des Widerstands

Blockieren von Straßen mit Barrikaden, brennenden Reifen, Stein- und Erdhaufen. Die meisten Praktiken des *Paro* waren Blockaden der Wirtschaft und des Verkehrs. Aber auch Aufmärsche zu den Zentren der Macht und den staatlichen Repräsentanzen. Alles andere wurde durch polizeiliche Repressionen ausgelöst.

Militär und Polizei griffen mit Tausenden von Tränengas - und Blendgranaten an, die bei einigen Menschen Erbrechen und Ohnmacht auslösten. Bei mehreren Gelegenheiten wurden Gummigeschosse und sogar echte Kugeln abgefeuert. Sie hatten *Trucutos*, eine Art gepanzerte Wasserwerfer, aus denen sie Wasser warfen, aber auch schossen. Das Wasser, das sie warfen, war mit Reizgas versetzt. Bevor sie mit diesen gepanzerten Fahrzeugen die Frontlinien angriffen, gaben sie eine Warnung auf Englisch aus, die niemand verstand.

Die Sicherheitskräfte setzten auch gepanzerte Pferde ein und hatten manchmal auch ausgebildete Hunde. Sie fuhren auf Dutzenden von Motorrädern nach griechischer Art durch die Gegend und verfolgten die Demonstranten, um sie zu verhaften.

In kurzer Zeit eskalierten sie. Um sich zu verteidigen, zertrümmerten die Menschen Schilder, Masten und Bushaltestellen, um sich Schilde zu holen, Bürgersteige wurden komplett aufgerissen, um Steinmauern zu errichten, hinter die sie verschanzt, Steine und Feuerwerkskörper mit *Voladores*, Metallrohren, die an der Front weit verbreitet sind, warfen und abschossen.

Die *Frontlinier* verteidigten sich mit Holz- und Metallschilden, abgesehen von einigen Kindern, die noch mit Pappschilden auftauchten und abgewiesen wurden. Gasmasken waren ein Luxus. Die meisten Menschen wehrten sich mit chirurgischen Masken mit Eukalyptusblättern darin, die die einheimischen Frauen in großen Mengen verteilten und die sich die Menschen direkt in die Nase stopften. Eine weitere Methode, den starken Gasen zu widerstehen, war das Unterhalten von Feuern. Alles war verbrannt, und auf den Straßen der Auseinandersetzungen stand am Ende der Woche kein einziger Baum mehr. Aber auch Reifen, Plastik, alles wurde in Brand gesetzt.



Sogar der Rauch von Zigaretten, der ins Gesicht und in die Augen geblasen wurde, half, den Schmerz und den Würgereiz zu überwinden. Die *dritte* und *vierte Linie* ging mit Flaschen mit Milch, Essig und Natron herum. Milch ist sehr nützlich gegen Gas, vielleicht besser als Maalox, das in Ecuador niemand kennt, Bikarbonat wurde meist in großen Wasserflaschen verwendet, die herumgetragen oder vor die Tür gestellt wurden und in die die Tränengasgranaten geworfen wurden, um sie zu löschen. Auch Essig wurde gegen das Gas ins Gesicht gespritzt oder in Masken gefüllt.

Die Polizei schoss oft auf Augenhöhe, und es gab zahlreiche Verletzte durch die Treffer

der Tränengasgranaten und der *perdigones*, der Gummigeschosse.

Die *vierte Linie* waren die Ärzte und Krankenschwestern, oft noch Studenten, aber sehr gut organisiert. Auf Motorrädern, mit improvisierten Ambulanzen oder zu Fuß holten sie die Verwundeten ab und brachten sie zur Behandlung nach Hinten. Viele wurden auch durch zu viel Gas ohnmächtig. Sie fingen an zu erbrechen und verloren das Bewusstsein.

Schon nach den ersten Tagen hörte man auch von Schussverletzungen. Bei mindestens einer Gelegenheit griff die Polizei Demonstranten an, die in einem Autokorso vor Universitäten aßen, und schoss mit scharfen Kugeln. Einmal griffen sie auch einen "humanitären Rettungswagen" an und verwundeten die Beifahrerin durch einen Schuss in den Arm.

Fünf Demonstranten wurden getötet. Auch "nicht-tödliche Waffen" töteten natürlich. In Puyo wurde ein Kichwa-Demonstrant durch eine Tränengaskartusche getötet, die seinen Schädel durchdrang. Der Aufruhr, der auf diesen Mord folgte, zwang das Militär und die Polizei, die Stadt zu verlassen. Viele Polizeistationen wurden niedergebrannt, und auch die *Banque de Guayaquil*, die Bank von Präsident Lasso, wurde in Brand gesetzt. Andere Demonstranten wurden durch Gummigeschosse getötet, die aus nächster Nähe in Herz oder Kopf abgefeuert wurden. Zwei andere wurden von einer Klippe gestürzt. Einer starb. Daraufhin wurde ein ganzer Militärkonvoi niedergebrannt.

Es kam häufig zu Entführungen von Polizei- und Militärangehörigen, die natürlich nicht alle gemeldet wurden. Sie endeten oft mit dem Austausch von Gefangenen. Fast nie wurden die Wachen tatsächlich misshandelt, um zu zeigen, dass die Demonstranten anders und nicht so gewalttätig wie die Polizisten waren.

In dem Versuch, die Demonstrationen zu stoppen, erließ Präsident Lasso drei Ausnahmezustand Dekrete, die einige Tage später dann aufgehoben wurden und zunächst drei Provinzen betrafen und dann auf neun von den Protesten betroffene Gebiete ausgedehnt wurden. Der Ausnahmezustand beinhaltete eine Ausweitung der Befugnisse von Armee und Polizei sowie ein Verbot von Versammlungen, was zusammen mit der von 22.00 bis 5.00 Uhr verhängten Ausgangssperre erfolglos versuchte, die Proteste zu unterdrücken.

Viele unabhängige Medien berichteten über die Zensur von Informationen über den *Paro* und prangerten an, dass die Regierung Instrumente zur Blockierung des Datenverkehrs, zur Einschränkung und Kontrolle von Informationen einsetzte. Die offiziellen Medien lieferten keine wirklichen Informationen, und die Menschen informierten sich über soziale Medien wie Twitter, Facebook, Instagram und TikTok. Die CONAIE hatte eine Art Informationsprogramm, das sie auf Facebook und auf ihrer eigenen Website verbreitete.

Außerdem hatte die Regierung kurz vor Beginn des *Paro* ein Gesetz zur "progressiven Gewaltanwendung" verabschiedet, das Militär und Polizei ermächtigte, bei "Bedrohung" zu schießen. Dann gab der Präsident in einer Live-Ansprache grünes Licht für den Einsatz von Schusswaffen. Doch nach der massiven Gewalt der ersten Tage durch die Bullen und

Lassos drohenden Worten begannen die Menschen zu reagieren.

Videos von mit Gewehren bewaffneten Demonstranten begannen im Netz zu kursieren. Man hörte von Demonstranten, die "organisierter" aus den Gebieten kamen. Die Menschen waren es leid, getötet zu werden. Bis zum Tod eines Soldaten in der Nähe von Sushufindi (Ost-Amazonas), der bei Zusammenstößen getötet wurde, die von den Soldaten selbst verursacht wurden, als sie versuchten, eine Blockade einer Ölquelle zu verhindern.

Die CONAIE distanzierte sich von den bewaffneten Aktionen und bezeichnete die Ausübenden als Infiltratoren. Dies war jedoch nicht der Fall. Manche sagen, dass die Vereinbarungen dadurch beschleunigt wurden: aus Angst vor einer Radikalisierung des Konflikts, sowohl seitens der Regierung als auch der CONAIE. In Ecuador waren Schusswaffen auf der Straße bis 2007 fast "üblich". Erst mit der Machtübernahme des Sozialisten Correa, der zur Zerschlagung zahlreicher sozialer Organisationen beitrug und mit der systematischen politischen Unterdrückung von Demonstranten begann, wurde der Einsatz von Schusswaffen bei Demonstrationen fast vollständig abgeschafft.



Die CONAIE stigmatisierte auch die "Vandalenakte" und erklärte, dass es sich dabei um Aktionen von Unterwanderern handle, um den Kampf zu diskreditieren. Sie versuchte, sich von einigen heftigen Aktionen zu distanzieren, wie dem Einsatz von Schusswaffen, der versuchten Verbrennung des Gebäudes der *Unidad de Flagranzia* (Finanzbehörde) in Quito, des Abfackelns des Polizeiautos in der Hauptstadt usw., um in einem heiklen politischen Spiel mitzuspielen. Wir dürfen nicht vergessen, dass CONAIE von einer politischen Partei unterstützt wird, die jetzt in der Opposition ist, nämlich PACHAKUTIK, und mit dieser Partei verbunden ist. Eine Partei, die die Forderungen und Ansprüche der Basis weitgehend verraten hat, auch wenn sie behauptet, die einheimische Bevölkerung

im Parlament zu vertreten. Eines der eigentlichen Ziele der CONAIE ist es, politische Macht zu erlangen und einen indigenen Präsidenten im Parlament zu haben. Und das war und ist immer zu berücksichtigen.



Aber in Wirklichkeit hat niemand (oder fast niemand) während der Märsche gegen die typische Bemalung von Wänden oder das Zertrümmern von Schildern, Masten und Bushaltestellen protestiert, um Material für die Selbstverteidigung und Angriffe zu erhalten. Und niemand weinte, wenn ein Auto mit Chapas - Polizisten - in Brand gesteckt wurde.

Der Generalstreik im Juni dieses Jahres unterschied sich in einigen Punkten vom Streik 2019, der in mancher Hinsicht sicherlich "stärker" war, in anderen jedoch weniger. Vor drei Jahren wurde der Streik von der Verkehrsgewerkschaft (die ihn sofort verriet, indem sie ein einseitiges Abkommen mit der Regierung schloss) und den Studenten initiiert, die die Lunte zündeten; dieses Jahr waren es fast ausschließlich die indigenen Bewegungen, die die Demonstrationen in Gang setzten. Diesmal schloss sich die FUT (Frente Unitario de Trabajadores), die wichtigste Arbeitnehmergewerkschaft, wegen politischer Differenzen mit der CONAIE nicht dem Streik an. Und die Spediteure waren nur einen Tag lang dabei, bevor sie sich von den Mobilisierungen distanzierten. In diesem Jahr leisteten die indigenen Demonstranten eine Woche lang Widerstand in ihren Gebieten, bevor sie nach Quito kamen, und in der Hauptstadt waren es die Arbeiterviertel, die mit einem stärkeren Widerstand als vor drei Jahren überraschten, ebenso wie die Bevölkerung von Quito, die trotz ihrer Unorganisiertheit täglich auf die Straße ging.

Die Unterschiede werden auch an den Zahlen deutlich: 2019 gab es in nur 11 *Paro*-Tagen

11 Tote unter den Demonstranten, keinen unter der Polizei, 1.300 Festnahmen und Hunderte von Verletzten. Die Repressionen waren äußerst gewaltsam, härter als im Juni dieses Jahres. In diesem Jahr gab es weniger Tote, weniger Festnahmen, weniger Verletzte: Die Menschen waren besser organisiert, besser vorbereitet und wussten, wie sie sich auf der Straße bewegen sollten. Im Jahr 2019 gab es mehrere Tage lang nur Schilde aus Pappe, in diesem Jahr waren viele indigene Demonstranten bereits mit Schilden, mit vorbereiteten *Voladores*, mit Steinen auf Lastwagen gekommen. Im Jahr 2019 wurden sie oft stigmatisiert und beschuldigt, von Genossen mit verdecktem Gesicht infiltriert worden zu sein; in diesem Jahr jedoch hatten viele ihr Gesicht mit T-Shirts oder Sturmhauben bedeckt, die sie oft nicht einmal zum Essen ablegten. Nach zwei Jahren begnadigte die Regierung aufgrund des politischen Drucks der CONAIE und der PACHAKUTIK die Personen, die während des *Paro 2019* angeklagt worden waren. Etwas, das in Europa unmöglich zu erreichen scheint.

Ein großes Problem bei den Paraden war die Infiltrierung von Polizisten. Als Demonstranten gekleidet, bewegten sie sich in Zweier- und Dreiergruppen und waren sehr schwer zu erkennen. In der ersten Woche, als die indigenen Demonstranten noch nicht in Quito angekommen waren, hatte sich eine mit Stöcken bewaffnete Gruppe zur Verteidigung der Umzüge selbst organisiert, die die Aufgabe hatte, die eingedrungenen Sicherheitskräfte zu erkennen und zu verjagen. Das funktionierte ganz gut, bis die Tausenden von indigenen Demonstranten ankamen, die Umzüge wurden zu groß und zu vielfältig, und die Aufgabe wurde unmöglich. Die Infiltratoren filmten und beobachteten nicht nur die "Täter" bestimmter Aktionen, um sie später zu verfolgen und zu verhaften: Sie handelten auch an Ort und Stelle, wenn nur noch wenige Demonstranten (vor allem aus den vorderen Reihen) übrig blieben, dann griffen die Infiltratoren sie an und zerrten sie zwischen die Polizeiketten. Ein gefährlicher Job: Oft wurden sie erkannt und "in Gewahrsam genommen" und gegen andere verhaftete Kameraden eingetauscht.

Die Bedeutung von Community-Bindungen

Community-Bindungen machen den Unterschied aus. Das ist vielleicht etwas, das man sich in Europa nur schwer vorstellen kann, weil es das schon lange nicht mehr gibt. In Ecuador hingegen zeigt sich dies schon bei der Betrachtung der Organisationsfähigkeit der Städte und der indigenen Territorien.

Während der ersten Woche des *Paro*, als die Mobilisierungen dezentralisiert und in den indigenen Gebieten am stärksten waren, schien Quito zu warten. Es waren die Studenten und die organisierten politischen Kollektive (vor allem kommunistische und feministische), die sich bewegten, indem sie zu Demonstrationen aufriefen, an denen täglich teilgenommen wurde, ohne dass es jedoch eine wirkliche Organisation gab. Es gab keine Vollversammlungen, keine Form der Koordination, keine Strategie. Sie hatten sich nur zur Unterstützung der Bewegung der Indigenen bewegt. Der Rest der Bevölkerung wartete. Nur die Arbeiterviertel in den Außenbezirken der Stadt waren wirklich in Bewegung, und es gelang ihnen, sich zu organisieren, indem sie für Blockaden warben und Barrikaden auf den Hauptverkehrswegen in die und aus der Stadt errichteten. Dies liegt daran, dass in vielen Arbeitervierteln Organisationsformen beibehalten werden, die für die Gebiete der indigenen Gemeinschaften spezifisch sind. Viele sind sogar aus diesen Gemeinschaften abgewandert. Indigene Formen der Justiz und der Organisation von Gemeinschaften, die sich auf die Nachbarschaft stützen, gibt es immer noch. Im Stadtzentrum hingegen sind

die Verbindungen fast nicht mehr vorhanden. Und die Organisation scheint sehr schwierig zu sein.



Die Community-Bindungen haben dem *Paro* Kraft und Leben eingehaucht. Ganze Familien sind nach Quito gezogen. Alte Menschen, Mütter mit ihren Kindern, Kinder mit ihren Vätern. Zu kämpfen, ihre Gemeinschaften zu vertreten, das gab es überall. Für das Gemeinwohl. Die Arbeit war anstrengend und die Müdigkeit groß. Es war für niemanden leicht, 8-10 Tage lang fern von zu Hause zu widerstehen, auf dem Boden in Pappkartons zu schlafen, in der Kälte von Quito, dem Tränengas zu widerstehen, das in die Universitäten geworfen wurde, während die Menschen schliefen.

Jeden Tag versammelten sich Tausende von Menschen, um das Wesentliche zu erfahren, Entscheidungen mitzuteilen und sogar gemeinsam über bestimmte Punkte zu entscheiden. Die Vertreter der verschiedenen Gemeinden hatten die Aufgabe, den Basen zuzuhören und mit ihnen zu sprechen, damit sie sich dann an die Vertreter der Provinzen wenden konnten und so weiter, so dass es einen Überblick gab und alle mehr oder weniger auf dem Laufenden über die Entscheidungen waren.

Mehrere Teams kochten den ganzen Tag lang, um die Tausende und Abertausende von Menschen zu ernähren. Anschließend wurden die vorbereiteten Lebensmittel auf der Straße direkt aus den Lieferwagen an die marschierenden Demonstranten verteilt, wobei besonders darauf geachtet wurde, dass sie die Frontlinien erreichten.

Jedermann/frau musste sich beteiligen, und zwar aus allen Gemeinschaften. Es war eine ethische und praktische Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft. Manchmal mussten

diejenigen, die nicht teilnehmen konnten, die Mobilisierung in irgendeiner anderer Form unterstützen. Monetär oder anderweitig. Denn wenn der Kampf für alle ist, muss jeder in irgendeiner Form dazu beitragen.

In den Städten ist dies in Vergessenheit geraten. Es gibt Handels-, Sozial-, Identitäts- oder Arbeitnehmerorganisationen. Aber die Bindungen, die diese Kollektive verbinden, sind nicht mit denen der Community vergleichbar.

Und das zeigt sich in der Praxis.

Das Abkommen zwischen CONAIE und der Regierung Lasso

Von den 10 Punkten, die die Föderation der indigenen Völker vorgeschlagen hatte, wurden sieben in der Vereinbarung mit der Regierung erörtert, aber natürlich nicht wirklich umgesetzt. Die verbleibenden Punkte müssen in den nächsten drei Monaten analysiert werden, wobei ein technischer Ad-hoc-Tisch eingerichtet und der Dialog zwischen der Regierung und den Vertretern von CONAIE, FEI und FENOCIN fortgesetzt werden soll. Die Vereinbarung sieht vorerst vor: die Senkung des Kraftstoffpreises um 15 Cent (obwohl eine Senkung um 40 Cent gefordert wurde), die Refinanzierung von Schulden des landwirtschaftlichen und produktiven Sektors bis zu 100.000 USD, die Senkung des Zinssatzes für bestimmte Arten von Darlehen und den Erlass von Darlehen bis zu 3.000 USD. Die Mechanismen zur Kontrolle der Rohstoffpreise werden gestärkt, um Landwirten und Züchtern ein Mindesteinkommen zu garantieren und Spekulationen zu vermeiden. Das öffentliche Gesundheitssystem wird zum Notfall erklärt, um Krankenhäuser und Gesundheitszentren unverzüglich mit Medikamenten und finanzieller Hilfe zu versorgen. Dekret 95, das die Ausweitung der Erdölfördergebiete vorsah, wird aufgehoben, um die Territorien und kollektiven Rechte der indigenen Völker zu schützen; Dekret 151, das eine verstärkte Bergbauausbeutung förderte, wird reformiert und insbesondere das Recht auf vorherige, freie und informierte Konsultation für jede Gemeinschaft garantiert sowie die Bergbauausbeutung in angestammten Gebieten, geschützten oder archäologischen Gebieten und Wasserschutzgebieten verboten. Theoretisch waren viele dieser Rechte bereits durch die Verfassung geschützt, aber in der Realität werden sie, wie immer, ständig vom Staat verletzt.

Es gibt noch viele Punkte, die diskutiert werden müssen, wie z.B. die Achtung der kollektiven Rechte, z.B. zweisprachiger Unterricht und indigene Rechtsprechung; die Nichtprivatisierung strategischer Sektoren wie der Sozialversicherung, der CNT (Nationale Telekommunikationsgesellschaft) und der Pazifikbank, die Präsident Lasso derzeit zu verkaufen versucht; ein angemessenes Budget für Gesundheit und Bildung; und die Schaffung einer "transparenten öffentlichen Sicherheitspolitik". Die Regierung wird 90 Tage Zeit haben, um konkrete Antworten auf diese letzten Punkte zu geben.

Der von vielen erwartete Fall von Lasso ist nicht eingetreten.

Auch beim landesweiten *Paro 2019* wollten viele Demonstranten den Sturz von Präsident Lenin Moreno, dem vorgeworfen wurde, nicht den Interessen des ecuadorianischen

Volkes zu dienen; in diesem Fall bestand die Forderung der indigenen Bewegung darin, den Benzinpreis zu senken, der seit der vom IWF gewollten Abschaffung der öffentlichen Subventionen exponentiell gestiegen war. Doch wie bereits erwähnt, endete der *Paro* mit einer Einigung zwischen der CONAIE und der Regierung, was bei der Basis der Organisation nicht gerade für Begeisterung sorgte.

Es wird sich zeigen, wie die Regierung und die CONAIE in den nächsten drei Monaten handeln werden. Zehntausende von Menschen sind seit 18 Tagen im ganzen Land auf die Straße gegangen, entschlossen, bis zu den "letzten Konsequenzen" zu demonstrieren. Und viele sind mit den Ergebnissen nicht zufrieden. Viele der Refrains der letzten Tage lauteten: "Es waren 10 Punkte, nicht 10 Cent". Wenn der eingerichtete "technische Tisch" innerhalb von 90 Tagen nicht die erwarteten Antworten liefert, wird der Streik mit größerer Kraft und Entschlossenheit erneut beginnen; dieses Mal werden die indigenen Basen vielleicht keinen Dialog akzeptieren, sondern wahrscheinlich bis hin zur Erfüllung der Forderung nach dem Sturz der Regierung Lasso protestieren.

Also. Die grundlegenden Probleme bleiben bestehen. Nicht der Sturz des Präsidenten und der Aufstieg des Stellvertreters werden die Situation verändern, wie viele Menschen glauben, obwohl der Sturz eines Präsidenten immer Angst bei der Macht auslöst. Solange indigene Organisationen auf eine nationale Machtübernahme hoffen, anstatt direkt für Autonomie und Selbstbestimmung zu kämpfen, wer weiß, wohin das führen wird. Doch für viele scheint der Versuch, einen einheimischen Präsidenten an die "Macht" zu bringen, unausweichlich zu sein. Vielleicht kann man erst nach dieser Phase und der unvermeidlichen Enttäuschung, die darauf folgen wird, damit beginnen, darüber hinaus zu blicken und sich neue Wege und autonome Alternativen vorzustellen, weit entfernt von der Idee der Staatlichkeit und vor allem von der Täuschung eines multinationalen Staates.





Sūnzǐ Bīngfǎ wird vierwöchentlich veröffentlicht

<https://sunzibingfa.noblogs.org/>

Kontakt: Email: sunzi-bingfa@riseup.net - PGP-Key auf Anfrage

Twitter: @Sunzi_Bingfa

孫子兵法
Sūnzǐ
Bīngfǎ